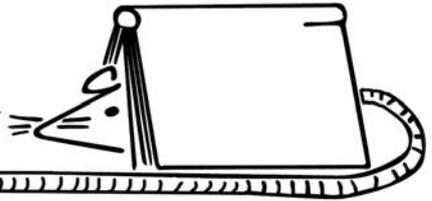


Rattus Libri



Ausgabe 69

Mitte Juni 2009

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Kolleginnen und Kollegen,

in unserer etwa zwölf Mal im Jahr erscheinenden Publikation möchten wir Sie über interessante Romane, Sachbücher, Magazine, Comics, Hörbücher und Filme aller Genres informieren. Gastbeiträge sind herzlich willkommen.

RATTUS LIBRI ist als Download auf folgenden Seiten zu finden:

<http://rattus-libri.taysal.net/>

<http://blog.g-arentzen.de/>

www.foltom.de

www.geisterspiegel.de/

<http://haraldhillebrand.blog.de>

www.HARY-PRODUCTION.de

www.light-edition.net

www.literra.info

www.phantastik-news.de

www.rezensenten.de

www.terratischer-club-eden.com/

www.uibk.ac.at/germanistik/dilimag/

RATTUS LIBRI ist außerdem auf CD oder DVD erhältlich innerhalb des Magazins BILDER, das kostenlos bestellt werden kann bei gerhard.boernsen@t-online.de.

Einzelne Rezensionen erscheinen bei:

www.buchrezicenter.de, www.sfbasar.de, www.filmbesprechungen.de, www.phantastik-news.de,

www.literra.info, www.rezensenten.de, Terracom: www.terracom-online.net, Kultur-Herold/Crago-

Verlag: www.kultur-herold.de, www.edition-heikamp.de.

Für das PDF-Dokument ist der Acrobat Reader 6.0 erforderlich. Diesen erhält man kostenlos bei www.adobe.de.

Die Rechte an den Texten verbleiben bei den Verfassern.

Der Nachdruck ist mit einer Quellenangabe, einer Benachrichtigung und gegen ein Belegexemplar erlaubt.

Das Logo hat Freawyn für RATTUS LIBRI entworfen:

<http://elfwood.lysator.liu.se/loth/u/t/uta/uta.html>

Wir bedanken uns vielmals bei allen Verlagen und Autoren, die uns Rezensionsexemplare für diese Ausgabe zur Verfügung stellten, und den fleißigen Kollegen, die RATTUS LIBRI und die Rezensionen in ihren Publikationen einbinden oder einen Link setzen.

Nun aber viel Spaß mit der Lektüre der 69. Ausgabe von RATTUS LIBRI.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr RATTUS LIBRI-Team

RUBRIKEN

Kinder-/Jugendbuch.....	Seite 03
Belletristik.....	Seite 14
Lyrik	Seite 17
Fantasy	Seite 18
Science Fiction.....	Seite 23
Mystery/Horror	Seite 26
Krimi/Thriller.....	Seite 35
Geschichte	Seite 37
Essen & Trinken.....	Seite 38
Comic.....	Seite 40
Manga & Manhwa	Seite 52

IMPRESSUM

RATTUS LIBRI ist das etwa zwölf Mal im Jahr erscheinende Online-Informations-Magazin, zusammengestellt von Irene Salzmänn und Christel Scheja. RATTUS LIBRI ist ein nichtkommerzielles Magazin, das per Email und als Download erhältlich ist. Es werden keine Gewinne erwirtschaftet. RATTUS LIBRI dient ausschließlich der Information. Es werden keine Bestellungen angenommen oder weitergeleitet. Die Inhalte des Bücherbriefs wurden mit größter Sorgfalt erstellt. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte können wir jedoch keine Gewähr übernehmen.

Die durch die Autoren erstellten Inhalte von RATTUS LIBRI unterliegen dem deutschen Urheberrecht. Die Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtes bedürfen der schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Autors bzw. Erstellers. Downloads und Kopien sind nur für den privaten, nicht kommerziellen Gebrauch gestattet. Soweit die Inhalte in RATTUS LIBRI nicht vom Betreiber erstellt wurden, werden die Urheberrechte Dritter beachtet. Insbesondere werden Inhalte Dritter als solche gekennzeichnet. Sollten Sie trotzdem auf eine Urheberrechtsverletzung aufmerksam werden, bitten wir um einen entsprechenden Hinweis. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden wir derartige Inhalte umgehend entfernen.

RATTUS LIBRI enthält Verweise und Links zu externen Websites Dritter. Die Redaktion von RATTUS LIBRI hat keinen Einfluss auf die dort bereitgehaltenen Daten und Informationen und macht sich diese nicht zueigen. Die Redaktion von RATTUS LIBRI kann für die Rechtmäßigkeit der Inhalte von verlinkten Websites keine Verantwortung übernehmen. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich. Die verlinkten Seiten wurden zum Zeitpunkt der Verlinkung auf mögliche Rechtsverstöße überprüft. Rechtswidrige Inhalte waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Eine permanente inhaltliche Kontrolle der verlinkten Seiten ist jedoch ohne konkrete Anhaltspunkte einer Rechtsverletzung nicht zumutbar. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden wir derartige Links umgehend entfernen.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass in RATTUS LIBRI keine pornografischen Bücher, Hörbücher oder Filme vorgestellt werden. RATTUS LIBRI informiert über Titel, die erotische Inhalte haben können. Dabei handelt es sich ausschließlich um aufklärende Sachbücher oder fiktive Geschichten, die keine realen Vorbilder haben. Im Falle expliziter sexueller Handlungen in Wort und/oder Bild sind die Protagonisten und abgebildeten Personen mindestens 18 Jahre alt.

Redaktion RATTUS LIBRI V.i.S.d.P.:

Salzmänn, Raiffeisenstr. 11, D-85402 Kranzberg

Christel Scheja, Lenbachstr. 8, D-42719 Solingen

Rezensenten dieser Ausgabe:

Gunter Arentzen (GA), Alexandra Balzer (alea), Alisha Bionda (AB), Florian Hilleberg (FH), Armin Möhle (armö), Irene Salzmänn (IS), Christel Scheja (CS), Ramona Schroller (RSch)

Gastrezensent: Kurt Kobler (KK)

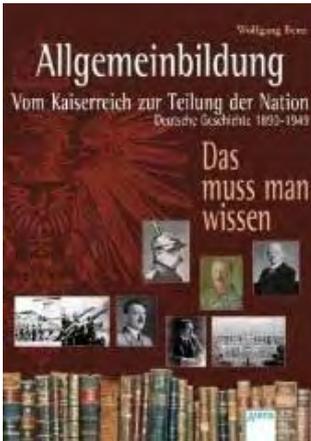
Logo © Freawyn

Archiv-Seite: <http://rattus-libri.taysal.net/>

Kontaktadresse: dieleseratten@yahoo.de

Erscheinungsdatum: Mitte Juni 2009





Prof. Dr. Wolfgang Benz (Hrsg.)

Allgemeinbildung: Das muss man wissen – Vom Kaiserreich bis zur Teilung der Nation

Deutsche Geschichte 1890 - 1949

Arena Verlag, Würzburg, 6/2008

HC, Jugendbuch, Sachbuch, Geschichte, 978-3-401-06270-9, 371/1800

Titelillustration von N. N.

Innenillustrationen von Hauke Kock

www.arena-verlag.de

Vor einigen Jahren hat der Arena Verlag die Reihe „Allgemeinbildung“ aus der Taufe gehoben. Dort will man das Wissen komprimiert vermitteln, das man aus der Schule mitnehmen soll. Allerdings hat die Fülle des zu vermittelnden Lehrstoffs dazu geführt, dass kaum noch alles beigebracht werden kann, was auf dem Plan steht, und die Kinder durch die Reizüberflutung ohnehin nicht mehr fähig sind, alles aufzunehmen.

Daher bleibt nicht viel anderes übrig, als sich die fehlenden Kenntnisse selbst anzulesen und - was noch wichtiger ist – durch Bücher die Zusammenhänge verstehen zu lernen.

Ein heikles Thema ist dabei die Deutsche Geschichte. Gerade die Zeit zwischen 1890 und 1949 wird in den Schulen zwar ausführlich behandelt, allerdings konzentriert man sich vermutlich wie vor über zwanzig Jahren vor allem auf die Schrecken der nationalsozialistischen Herrschaft und die Ausprägungen des totalitären Systems ab den dreißiger Jahren.

Wie es eigentlich dazu gekommen ist, geht meistens unter. Viele wissen nicht einmal, dass die Entwicklung zu dieser von Menschen geschaffenen Katastrophe bereits lange vor Hitler ihren Anfang nahm, Kultur und Gesellschaft auch ihren Einfluss darauf hatten, und nicht nur die reine und unverfälschte Politik.

Die Welt scheint um das Jahr 1890 noch in Ordnung zu sein. Nach außen hin entwickelt sich Deutschland wie andere Länder Europas zu einer Großmacht, aber hinter den Kulissen beginnt es bereits zu brodeln. Gerade in England betrachtet man argwöhnisch die kolonialen Expansionsbestrebungen Deutschlands.

Keine der imperialen Mächte möchte ein Stück vom Kuchen abgeben. Immer wieder wird mit den Säbeln gerasselt, und es gärt im Verborgenen, bis es im Jahr 1914 schließlich zu der Explosion kommt, die den ersten Weltkrieg einleitet.

Aber auch gesellschaftlich hat sich einiges getan. Sozialdemokraten, Kommunisten, aber auch die Frauen lassen sich nicht länger von der Obrigkeit mundtot machen. Und als der Krieg endlich vorbei ist, nutzen sie die Gunst der Stunde.

Die Weimarer Republik wird zum ersten demokratischen Experiment in Deutschland, allerdings unter sehr ungünstigen Umständen, da der Abbau der Fabrikanlagen im Ruhrgebiet und an anderen Industriestandorten und die hohen Reparationszahlungen das Land in eine Inflation stürzen. Und kaum hat man das alles überstanden und kann aufatmen, erschüttert die Weltwirtschaftskrise das Land. Da gesellschaftlich ohnehin inzwischen alles drunter und drüber geht, suchen sich viele Menschen einen sicheren Halt. Diesen finden sie leider auch bei den Versprechungen der Nationalsozialisten.

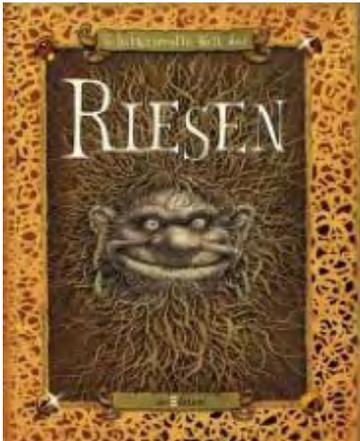
Damit nahm die Geschichte ihren tragischen Lauf.

Das Interessante an dem Buch ist, dass es nicht nur Fakten auflistet, sondern auch Zusammenhänge zwischen Gesellschaft und Politik, äußeren Umständen und inneren Entwicklungen aufzeigt und einen roten Faden von der Konsolidierung des Kaiserreiches bis zum Ende des zweiten Weltkriegs knüpft. Mehr als zuvor gehen Veränderungen schnell vonstatten, und das nicht nur in der Kultur und Kunst, auch in der Gesellschaft werden jahrhundertalte Regeln und Ordnungen auf den Kopf gestellt.

Nicht allein die Politiker hatten ihren Anteil an den Geschehnissen, auch Kunst und Kultur, Gesellschaft und alltägliches Leben wurden durch die Veränderungen beeinflusst und beeinflussten ihrerseits andere Bereiche.

Insgesamt versuchen die Autoren, dies alles in einem leicht verständlichen und unterhaltsamen Stil zu vermitteln, der auch schon Jugendliche anspricht und nicht all zu dozierend und trocken ist, was ihnen überwiegend sehr gut gelingt. Aber auch ältere Leser, die wissen möchten, wie es überhaupt erst zum Dritten Reich gekommen ist, werden hier Antworten finden, die nicht nur reine Fakten auflisten.

„Vom Kaiserreich zur Teilung der Nation“ aus der Reihe „Allgemeinbildung“ ist ein Werk, das man sich auf jeden Fall zulegen sollte, wenn man mehr über die dunkelste Epoche der jüngeren deutschen Geschichte erfahren möchte. (CS)



Ari Berk

Geheimnisvolle Welt der Riesen

The Secret History of Giants, GB, 2008

Ars Edition, München, 3/2009

HC, Kinderbuch, Sachbuch, Fantasy, Mythologie, 978-3-7607-4134-5, 28/1695

Aus dem Englischen von Ute Löwenburg

Titel- und Innenillustrationen von Wayne Anderson, Gary Chalk, Douglas Carrel, Kevin Levell und Larry McDougall

www.arsedition.de

www.geheimwelten.de

Inzwischen ist es schon eine feste Einrichtung beim Verlag Ars Edition, dass immer wieder Bücher veröffentlicht werden, die sich in einer Mischung aus Sachbuch und Bild- bzw. Erlebnisband, eines ganz bestimmten Themas aus der Mythologie annehmen.

Meist stammen die Bücher aus Großbritannien, wo man schon länger begeistert der Gewohnheit frönt, die Sammlung der Sagen und Legenden, Märchen und Kindergeschichten als wahrhaftige Berichte eines geheimen Ordens zu deklarieren, der diesen verborgenen Mysterien akribisch nachgegangen ist und diese Informationen in einen reich bebilderten Band zusammen gefasst hat. Neu erschienen ist nun „Geheimnisvolle Welt der Riesen“, das vielleicht der Auftakt einer ganzen neuen Reihe werden kann.

Obwohl sie Giganten waren und sich unübersehbar durch die Welt bewegten, gelten sie heute nur noch als das ‚Verborgene Volk‘, das mittlerweile fast gänzlich in Vergessenheit geraten wäre – hätte nicht der ‚Orden des Goldenen Federkiels‘ über Jahrhunderte das Wissen zusammen getragen und Relikte in die Archive ihrer geheimen Burg aufbewahrt, ehe unwissende Menschen sie zerstört hatten. Und so können sie ausführlich von den Riesen berichten und enthüllen, wo sich auch heute noch Spuren befinden, und wie man sie als Kundiger erkennt.

Welche Lebenszyklen haben die Giganten durchlaufen, wie transportierten sie ihre Habseligkeiten auf der Wanderschaft von Ort zu Ort, oder wie sah eigentlich das Zuhause eines durchschnittlichen Riesen aus? Wie zogen sie sich an, und welche Arbeiten übernahmen sie? Bauten sie nicht vielleicht sogar die ganzen Steinkreise wie das heute noch erhaltene Stonehenge, so wie alten Sagen behaupten? Beherrschten sie Magie, und wenn ja, wie zeigte sich das? Waren sie als Kinder der Steine besonders mit diesem Material vertraut? Und sind sie wirklich nur immer ihrem Tagwerk nachgegangen? Haben sie sich nicht vielleicht auch Freizeitvergnügen erlaubt und sogar gespielt oder Geschichten erzählt?

Die Autoren klären auch, wo überall Riesen gelebt haben müssen, und was andere Völker von ihnen gehalten haben. Lassen sich manche Naturkatastrophen nicht auf Auseinandersetzungen zwischen Riesen zurückführen? Und wie kamen sie letztendlich mit den Menschen aus? Gab es auch noch andere große Wesen auf der Welt? Kamen diese mit den Riesen wirklich zurecht? Und ganz am Ende steht die Frage: Warum und wohin sind all diese Wesen verschwunden?

Diese und andere Fragen beantwortet das Buch ausführlich in kleinen aber sehr informativen Texten und mit vielen feinen Bleistift- und Buntstiftzeichnungen. Immer wieder kann man kleine

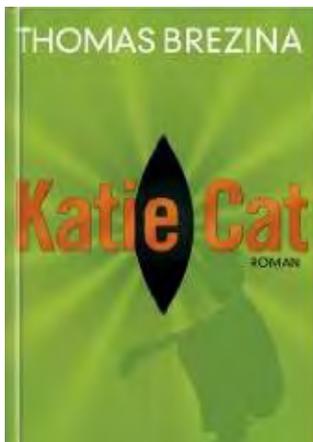
Broschüren aufblättern und weitere Informationen entdecken, die ‚geheim‘ oder vertiefend sein sollen.

Man hat einiges an alten Aufzeichnungen zusammengetragen. Wie zu erwarten stammen die meisten hier vorgestellten Riesen dem keltisch-britannischen Sagenschatz oder den Mythen Skandiaviens. So kann der geneigte Leser mehr über Gog und Magog, Menja und Frenja oder Balor erfahren. Asiatische, afrikanische und amerikanische Riesen werden ebenso erwähnt, auch antike Giganten wie Goliath oder die griechischen Zyklopen finden ihren Platz.

Alles in allem weiß die Sammlung zu überzeugen, da es bisher nur wenige Sachbücher über Riesen gab und sich die meisten auf die gängigen europäischen Giganten konzentriert haben. Man verzichtet zwar darauf, eines der Themen zu vertiefen, aber die Bandbreite der Informationen gleicht das wieder aus.

Vor allem die liebevolle und stimmungsvolle Gestaltung ist ein Pluspunkt für das Buch, das zwar nur wenige Seiten hat, auf diesen dafür aber geballtes Wissen in stimmungsvollem Ambiente bietet.

Auch erwachsene Fantasy-Fans sollten „Die Geheimnisvolle Welt der Riesen“ ruhig einmal zur Hand nehmen, da das Buch durch seine schöne Ausstattung mehr als nur ein Sachbuch für Kinder ist. Es bietet außerdem einen stimmungsvollen Überblick über ein Volk, das zwar in der modernen phantastischen Literatur nur selten auftaucht, bei vielen erfundenen Rassen aber seine Spuren hinterlassen hat. (CS)



Thomas Brezina

Katie Cat

Katie Cat 1 (wird fortgesetzt in „Leonie Lion“)

Egmont Franz Schneider Verlag, München/Köln, 7/2006

HC, Jugendbuch, Fantasy, 978-3-505-12288-0, 352/1490 oder 317/1295

Titelgestaltung von Hauptmann und Kompanie Werbeagentur GmbH

www.schneiderbuch.de/

www.thomasbrezina.com/

www.katiecat.info

Katie ist ein etwas ungewöhnliches Mädchen: Sie lebt auf einer verschlafenen Insel im Süden Englands, wo eigentlich nie etwas geschieht, was ja erst einmal nicht weiter aufregend ist. Aber nach dem tragischen Tod ihrer Eltern wächst sie bei ihrem Onkel auf, ein alternder Hippie, der sein Geld mit Tätowierungen verdient, und ihrer Großmutter, die an schwerer Demenz leidet.

Manchmal spricht Katie wochenlang kein Wort auch nicht zu ihren einzigen Freunden Laura und Ming, die ebenso wie sie gemiedene Außenseiter sind. An ihrem fünfzehnten Geburtstag erhält Katie ein Geschenk, das ihr ganzes Leben auf den Kopf stellt, und nun überschlagen sich die Ereignisse:

Ein grässlicher Mord erschüttert die Insel, merkwürdige Fremde schleichen umher, und Katie muss schnell lernen, ihre ungewöhnlichen Fähigkeiten zu akzeptieren, damit Unrecht verhindert werden kann.

Thomas Brezinas Leben ist dem Schreiben gewidmet. Er produziert spannende Kinder- und Jugendromane wie am Fließband. Dabei besticht er mit starken Charakteren, rasanter Erzählweise und spannenden Wendungen, packt mutig schwierige, wichtige Themen an.

In diesem Roman vereint er neben erster Liebe, Freundschaft, Armut, ‚Andersartigkeit‘ in jedem möglichen Wortsinn, Mord, Gier, Krankheiten, Gentechnik, Trauer und Verlust, auch internationale Verschwörungen zu einem harmonischen Ganzen.

Noch interessanter als Katies Entwicklung, die durch den Buchtitel leider überhaupt kein Geheimnis und damit wenig Spannung bietet, sind hier die zwischenmenschlichen Töne. Mings Andersartigkeit und die Reaktionen seiner Umwelt, Roys Weigerung, sich mit dem Leben auseinanderzusetzen, all dies wird zwar nicht unbedingt subtil, aber bewegend dargestellt und gibt der Geschichte sehr viel Tiefgang. Katie bleibt trotz ihrer Veränderungen immer ein Teenager, geplagt von Angst, Zweifel und Wut, ihre Handlungen sind nachvollziehbar.

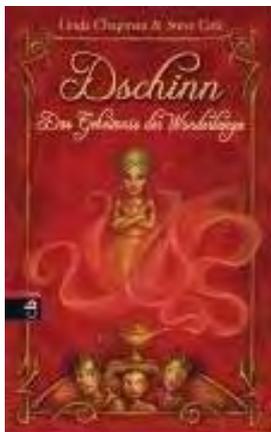


Gut gelungen sind auch die mystischen Elemente, wenn Katie mit ihrem Kater Mortimer kommuniziert. Das Ende ist in vielerlei Hinsicht schmerzlich. Die Hoffnung, dass es irgendwann eine Fortsetzung geben wird, wurde inzwischen mit dem Titel „Leonie Lion“ erfüllt.

Äußerlich gibt es nichts zu bemängeln: ein stabiler Hardcover, starkes Papier, angenehme Schriftgröße - wie nicht anders von einem Schneiderbuch zu erwarten. Inhaltlich lässt sich kritisieren, dass der viel schreibende Meister sich mehr Zeit für Überarbeitungen nehmen sollte. Manche Satzkonstruktionen lesen sich sehr merkwürdig. Es gibt unnötige Längen, die nicht mit dem Inhalt sondern mit umständlichen Beschreibungen zusammenhängen, so wenn auf gefühlten fünfundzwanzig Seiten das Einlegen einer DVD inszeniert wird. Zum Glück nehmen diese

Schwächen nicht überhand.

Fazit: Ein spannendes Buch für Jugendliche ab 12 Jahren, eher für Mädchen geeignet. (alea)



Linda Chapman und Steve Cole

Dschinn - Das Geheimnis der Wunderlampe

Genie Us, GB, 2008

cbj-Verlag, München 8/2008

TB, Kinder-/Jugendbuch, Fantasy, 978-3-570-13495-5, 316/1495

Aus dem Englischen von Knut Krüger

Titelillustration von Almud Kunert

www.cbj-verlag.de

www.puffin.co.uk/static/cs/uk/15/minisites/lindachapman/home.html

www.stevecole.net/

Milly und Michael sind Geschwister, deren Vater die Mutter von Jason und Jessie geheiratet hat. Die vier, so unterschiedlich sie in Alter und Interessen auch sind, haben etwas gemeinsam: Sie sind todunglücklich, da ihre Eltern sie aus London in ein Provinznest verschleppt haben, einen kleinen Ort namens Moreways, wo diese einen Buchhandel eröffnen wollen.

Die Erwachsenen streiten allerdings die ganze Zeit, die sie nicht mit Renovierungsarbeiten verbringen und haben keinen Augenblick Ruhe, um sich den Kindern und ihren Schwierigkeiten zu widmen. In einer der unzähligen Bücherkisten, die überall herumstehen, entdecken Jason und Milly ein merkwürdiges altes Buch: ‚Handbuch für Dschinn - Die Erfüllung aller Wünsche in sechs leichten Lernschritten‘.

Darin befindet sich ein recht geschwätziges, merkwürdiges Wesen, das sich als Skribaleum El Lazeez Ekir - oder in Kurzform: Skribble vorstellt. Es ähnelt ein wenig einer Made und gibt sich als magischer Bücherwurm aus. Was er wirklich ist, hält er geheim. Und auch sonst ist er keineswegs so nett, wie er versucht vorzugeben. Er manipuliert die Kinder, bis sie ganz wild darauf sind, Dschinn werden zu können.

Doch das ist leichter gesagt als getan, denn schon solche Kleinigkeiten wie die Beschaffung einer geeigneten Wunderlampe erweisen sich als brisantes Abenteuer. Immer wieder begegnen die Kinder dabei einem merkwürdigen Paar, ein Mann und eine Frau von exotischem, glamourösem Aussehen. Eine Gefahr, die sie ebenso wenig einschätzen können wie die gesamte magische Macht, die ihnen mit jedem Tag mehr zur Verfügung steht. Ob das gut gehen kann?

Linda Chapman schreibt normalerweise wunderschöne Mädchenbücher über Pferde, Einhörner und Elfen. Diesmal widmet sie sich den Dschinn, obwohl das Thema ‚Pferd‘ nicht völlig außen vor bleibt - die kleine Milly wünscht sich sehnlich ein eigenes Pony, und das mit Ausdauer.

Wie es so oft bei Kinder- und Jugendbüchern der Fall ist, sind sämtliche Erwachsene entweder harmlos und dumm, gemein und dumm oder nett und überbeschäftigt. Die kindlichen Helden hingegen sind ein kleines bisschen zu gut, um wahr zu sein:

Allroundgenies wie der neunjährige Jason gibt es zwar auch in der wirklichen Welt, aber die besuchen meist keine normale Schule mehr sondern mindestens ein Internat für Hochbegabte. Milly kann mit ihren acht Jahren nicht nur bühnenreif schauspielern, singen und tanzen, sie ist auch extrem einfühlsam und sozialkompetent. Das fehlt der 14-jährigen Jessy, aber sie ist mutig, phantasiebegabt und hat immer rettende Ideen auf Lager. Michael fällt in dieser Gruppe beinahe schon durch, da er überhaupt kein echtes Talent besitzt, aber auch er ist mutig, der Draufgänger- und Kumpeltyp. Alles ein bisschen viel des Guten, doch da sie alle auch mit Fehlern, Zweifeln und Ängsten ausgestattet sind, wirken sie lebensecht. und man kann mit ihnen durch ihre gesamte Dschinn-Lehrlingszeit mitfiebern.

Es ist eine spannende Geschichte über große und kleine Wünsche und deren Auswirkungen, über die Suche nach dem wahren Herzenswunsch und den Dingen des Lebens, die wirklich wichtig sind. Ein rundum gut gelungenes Buch, dem man auch eine gewisse Häufung an Rechtschreibfehlern gerne verzeiht, in routinierter, leichtgängiger Sprache geschrieben, mit einem überzeugenden Ende.

Ohne vorzugreifen lässt sich verraten: Es ist auch endlich mal eine Geschichte über Dschinn, die nicht dadurch gelöst wird, dass der dumme und böse Geist mit einem Trick auf ewig in seine Lampe eingesperrt wird, und das allein verdient schon zehn Pluspunkte.

Fazit: Sehr empfehlenswert für Jungen und Mädchen ab etwa 10 Jahren. (alea)



Angelika Eisold Viebig
Merle, Kati und die Jungs-Liste
Sternzeichen Liebe: Waage

Egmont Franz Schneider Verlag, München/Köln, 7/2008

PB mit Klappbroschur, Kinder-/Jugendbuch, Romance, 978-3-505-12510-2, 172/895

Titelgestaltung von Yvonne Skowronek, München unter Verwendung eines Motivs von Sandra Engelke

Vignetten und Autorenfoto von N. N.

Extra: 1 Lesezeichen im passenden Sternzeichen-Design

www.schneiderbuch.de

www.sandra.engel-ke.de/index2.html

Merle und Kati, genannt KM, planen, über eine Geburtstagsliste die Horoskope interessanter Jungen herauszufinden, um so den aussichtsreichsten Kandidaten für eine feste Freundschaft zu ermitteln. Dann jedoch verknallt sich Merle in den gut zwei Jahre älteren Markus und KM in Lasse aus der Parallelklasse. Nun setzen sie alles dran, an die Daten dieser beiden heranzukommen.

Als Markus auf Merle aufmerksam wird und sie sogar zu einem Konzert seiner Band einlädt, schwebt Merle auf rosaroten Wolken. Doch der Abend endet mit einem Desaster: Zu viel Alkohol, die stickige Luft in der Kneipe und der hämmernde Sound – Merle muss sich übergeben, und das ausgerechnet in dem Moment, als Markus fragt, wie sie seine Musik findet!

Natürlich lässt Markus Merle nach diesem peinlichen Auftritt fallen. Auch in der Schule erntet sie bloß noch Spott, denn zwei Klatschbasen waren Zeuge und erzählten alles sofort weiter. KM spendet zwar so viel Trost, wie sie kann, doch ist sie mit den Gedanken bei ihrem Auserwählten, denn an ihrem Geburtstag hat es zwischen ihnen gefunkt. Aber das Schlimmste für Merle ist, dass sich ihre Eltern nach heftigen Streitigkeiten scheiden lassen wollen.

Um die Familie zu retten, wendet sich Merle an ‚Sternensinger‘, der im Internet professionell Horoskope erstellt, sich aber weigert, den Auftrag einer Minderjährigen anzunehmen. Spontan sucht sie ihn persönlich auf, kann ihn jedoch nicht umstimmen. Es tut ihr allerdings gut, dass der nette Mann ihr zuhört. Auf dem Rückweg begegnet ihr Lasse, dem es sehr unangenehm ist, gesehen worden zu sein. Warum? Und weshalb flirtet er mit Merle, obwohl er mit KM zusammen ist?

„Sternzeichen Liebe: Waage“ ist einer der wenigen Bände, die tatsächlich auf dem vorgegebenen Thema aufbauen und bei denen man nicht das Gefühl hat, dass die Bezüge mühsam hineingeschrieben wurden. Allerdings hätte die Geschichte auch ohne Esoterik funktioniert, denn

im Großen und Ganzen handelt es sich um eine typische Teenager-Love-Story, die im Schüler-Milieu spielt und sich gängiger Motive bedient.

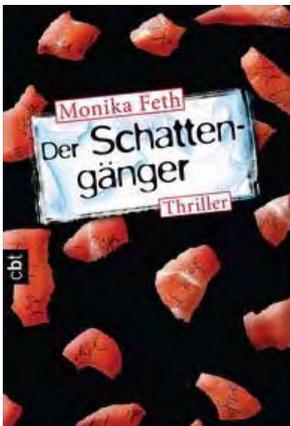
Trotzdem leistet das Buch keine Überzeugungsarbeit für Astrologie und Horoskope, so dass die Leserinnen zwischen 12 und 16 Jahren ihre eigenen Schlüsse ziehen können. Die Autorin legt ihren Protagonisten die Worte in den Mund, dass jeder glauben darf, was er will, dass man Esoterik bejahen oder ablehnen darf, ganz wie man möchte.

Der Roman ist überaus zeitnah, und man merkt, dass Angelika Eisold Viebig recherchiert hat bzw. weiß, wovon sie schreibt, schließlich ist sie Mutter zweier Kinder – verrät die kurze Biografie. Das Schüler-VZ, angesagte Filme und Songs, Münchener Lokal-Kolorit, der Querverweis auf einen anderen „Sternzeichen Liebe“-Titel usw. werden gelungen eingebunden.

Merles heile Welt bricht praktisch mit einem Schlag zusammen: Die Eltern trennen sich, der Traum-Typ ist überhaupt nicht verständnisvoll, sondern bloß auf sein Image bedacht, in der Schule wird sie von neidischen, schadenfrohen Zicken verspottet, die Freundin knutscht lieber, als Merle beizustehen, als sie dringend jemanden braucht, und auf den Jungen, der ihr gefiele, hat die Freundin ein Auge geworfen.

Schon zu Beginn des Buchs ist klar, dass aus Merle und Markus nichts werden kann, denn der Altersabstand ist zu groß, und er hätte mehr auf sie eingehen müssen, wäre sein Interesse echt gewesen – der Prolog nimmt das Ende außerdem vorweg. ‚Sternensinger‘ bringt für Merle die Wende, wenn er ihr auch kaum helfen kann bei ihrem eigentlichen Anliegen. Er ist neben den Eltern, die Klischeerollen besetzen, der einzige Erwachsene, der einen größeren Auftritt hat, dabei unkonventioneller als die Jugendlichen wirkt. Dass es bis zum Happy End noch einige Verwicklungen gibt, liegt an einem vermeidbaren Missverständnis, da zu wenig miteinander gesprochen wurde.

Daraus ergibt sich eine unterhaltsame Liebes-Geschichte für junge Mädchen, die Spaß haben an zeitgenössische Themen, Horoskopen und First Love im Schüler-Milieu und sich Protagonistinnen wünschen, mit denen man sich identifizieren kann. Zu hohe Anforderungen sollte man jedoch nicht stellen, da die Lektüre einem Publikum mit mehr Lese-Erfahrung kaum Neues bieten kann. (IS)



Monika Feth
Der Schattengänger
Jette 4

cbt-Verlag, München, 3/2009

TB. Jugendbuch, Thriller, 978-3-570-30393-1, 416/895

Titelgestaltung von init.büro für gestaltung, Bielefeld

www.cbt-jugendbuch.de

www.monika-feth.de

Jettes Mutter, die bekannte Schriftstellerin Imke Thalheim, zieht die Aufmerksamkeit eines Stalkers auf sich. Als der Unbekannte immer dreister wird, rät ihr Hauptkommissar Bert Meltzig zu verreisen und niemanden wissen zu lassen, wo sie an ihrem neuen Buch arbeitet.

Derweil wollen ihr Lebensgefährte Tilo Baumgart und die Haushälterin die Stellung in der Mühle halten – eine fatale Entscheidung, wie sich bald herausstellt.

Ein erstes Opfer ist zu beklagen, und der Stalker hält sich nun an Jette und ihre Freundin Merle, um Imkes Aufenthaltsort zu erfahren. Es gelingt ihm, die arglose Jette in eine Falle zu locken. Mit dem Leben der Tochter erpresst er Imke...

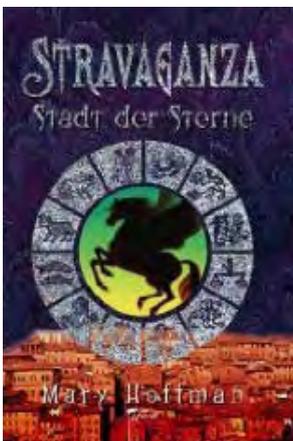
Angesichts einer so kurzen Zusammenfassung des Wesentlichen mag sich mancher wundern, wieso das Buch mehr als 400 Seiten hat. Tatsächlich spielt sich die Handlung an mehreren Schauplätzen ab und setzt verschiedene Protagonisten in Szene, deren Lebensumstände, Gedanken und Gefühle ausführlich beleuchtet werden. Auf diese Weise wird ein realistisches Alltagsbild vermittelt, in das sich eine Gefahr einschleicht, die erst spät in ihrer vollen Tragweite erkannt wird. Dabei baut die Autorin auch auf den Geschehnissen in den vorherigen Bänden auf – man muss diese jedoch nicht gelesen haben, um dem „Schattengänger“ folgen zu können – und stellt die Weichen für die Fortsetzung.

Obwohl der Thriller als vierter „Jette“-Roman bezeichnet wird, steht diesmal die Mutter der Hauptfigur im Mittelpunkt, während Jette zunächst in einer Nebenhandlung auftaucht, bis sich der Stalker mit ihr befasst, um über sie Imke in seine Gewalt zu bringen. Im Vordergrund stehen das Leben der Akteure und der Kriminalfall; eine Prise Romantik kommt nur unmerklich ins Spiel, denn der in Imke verliebte Kommissar behält seine Wünsche für sich, Jettes neuer Freund hat zu viele Geheimnisse, als dass ihre Beziehung schnell vorankommen könnte, und Merles Tagträume von dem attraktiven Mechaniker werden nicht umgesetzt.

Ganz langsam steigert die Autorin die Spannung durch die Aktionen des Stalkers, die immer bedrohlicher werden. Sie gibt schließlich auch seine Identität preis, so dass der Leser oftmals erschauert, denn im Gegensatz zu den Opfern weiß er, wie nahe ihnen der Täter ist und wie leicht er ihnen noch sehr viel mehr Leid hätte zufügen können. Dabei schildert ihn die Autorin keineswegs als perversen Verrückten sondern als einen hoch intelligenten, eiskalten Taktiker, der sich in eine krankhafte Obsession hinein gesteigert hat, deren Wurzeln bis in seine Kindheit zurückreichen.

Unauffällig eingeflochten werden außerdem meinungsbildende Themen, z. B. will Jette auf eigenen Füßen stehen und lehnt die finanzielle Unterstützung der Mutter ab, sie macht ein soziales Jahr in einem Altenheim, Merle ist eine militante Tierschützerin, eine weitere Mitbewohnerin hat sich als multiple Persönlichkeit geoutet und wird deshalb nicht ausgegrenzt, es wird kritisiert, dass Prominente sehr viel schneller und umfassendere Hilfe von der Polizei erhalten als Normalbürger etc. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass Imke Jette als Erwachsene behandelt und sie - anders als in vielen Jugendbüchern – nicht nach Gluckenklicsee bevormundet. Daraus ergibt sich eine entspannte Mutter-Tochter-Beziehung, wie sie sich zweifellos jedes Mädchen wünschen würde.

Monika Feth schreibt in einem angenehmen Stil, und obwohl sie viele Details einbaut, die nicht unmittelbar mit dem Fall in Verbindung stehen, weist der Roman keine Längen auf, sondern erscheint realistisch. Auch die Charaktere können überzeugen; man nimmt Anteil an ihren Sorgen und Hoffnungen. Das Buch ist spannend bis zum dramatischen Schluss und wird vor allem Leserinnen ab 13 Jahren, die spannende, zeitnahe Lektüren schätzen, gefallen. (IS)



Mary Hoffman
Stadt der Sterne
Stravaganza 2

Stravaganza - City of Stars, GB, 2003

Arena Verlag, Würzburg, 1/2009

TB, Jugendbuch, Fantasy 02975, 978-3-492-02975-7, 426/795

Aus dem Englischen von Eva Riekert

Titelbildgestaltung von Ian Butterworth

www.arena-verlag.de

www.maryhoffman.co.uk/

Die von Italien und seiner Geschichte – vor allem von der Renaissance - begeisterte Mary Hoffman schrieb sich mit einer Mischung aus historischem Roman und Zeitreisegeschichte in die Herzen ihrer Leser und erlangte auch internationale Bekanntheit. Nach einer gebundenen und einer Paperback-Ausgabe erscheint nun auch die preisgünstige Taschenbuchausgabe des zweiten Bandes ihrer „Stravaganza“-Serie.

Erneut gelangt ein Teenager mittels der ‚Stravaganza‘ aus unserer Welt und Zeit in das geheimnisvolle Land Talia. Die junge Georgia strandet in Remora und wird dort schon bald von anderen Stravaganti unter ihre Fittiche genommen, u. a. auch von Lucien Mulholland, der mittlerweile ein Schüler des Alchemisten William Dethridge geworden ist.

Sie erfährt von beiden, wie sie nicht durch Zufall, sondern willentlich und körperlich durch Raum und Zeit reisen kann, aber auch was sie dabei beachten muss. Nur durch einen Gegenstand aus der jeweils anderen Welt kann sie sich versetzen, darf aber nicht mehr als ihre Kleidung mitbringen. In ihrem Fall wird die Figur eines geflügelten Pferdes zum Schlüssel nach Talia.

Auch sie hat viele Gründe um nicht mehr auf die Erde zurückkehren zu wollen. Ihre Mutter hat zum zweiten Mal geheiratet. Das wäre nichts Schlimmes, wenn dieser Mann nicht ausgerechnet einen Sohn mit in die Ehe gebracht hätte, der ihr das Leben zur Hölle macht, aber sonst von allen vergöttert wird.

Doch ist das Leben in Talia wirklich viel angenehmer? In Remora herrscht die Familie der Chimichi. Vor allem der Herzog selbst mag die Stravaganti nicht besonders, da sie verhindert haben, dass er die Macht in Belazza an sich reißen konnte, und so wird jeder Fremde genauestens überprüft.

Um nicht an die Einschränkungen gebunden zu sein, die Mädchen auferlegt sind, verkleidet sich Georgia als Junge und schaut sich die Stadt, die sich auf das wichtigste Fest für die Einheimischen vorbereitet, genauer an. Dabei erfährt sie, dass die Chimichi nicht durchweg böse sind. Auch der Herzog mag zwar ein Machtmensch sein, der seine Familie strategisch gut platzieren möchte, aber auch er kann sich nicht von der Liebe und Sorge frei sprechen. Vor allem sein jüngster, durch einen Reitunfall verkrüppelter Sohn Nicholas liegt ihm am Herzen.

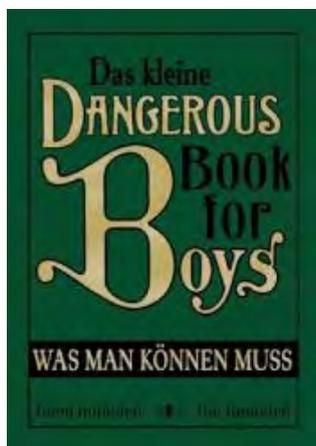
Und diesen offenen und freundlichen jungen Mann lernen Lucien und Georgia schon bald näher kennen. Sie freunden sich sogar mit ihm an. Deshalb hat Georgia schließlich eine Idee. Wenn ihr neuer Freund sich in ihrer Welt behandeln ließe, müsste er für den Rest seines Lebens kein Krüppel bleiben - aber es würde auch für ihn bedeuten, ganz auf die andere Welt wechseln zu müssen und in Talia als tot zu gelten. Kann er das seiner Familie antun?

Während der jüngste Sohn des Herzogs noch mit sich ringt und die Risiken abwägt, überschlagen sich die Ereignisse auf beiden Welten, denn das geflügelte Pferd und sein Fohlen, die Wahrzeichen der Stadt, verschwinden spurlos. Und auf der Erde begeht ihr kleiner Stiefbruder einen folgenschweren Diebstahl.

In groben Zügen erzählt „Stravaganza - Stadt der Sterne“ die Geschichte von „Stadt der Masken“ noch einmal neu, aber das tut der Geschichte keinen Abbruch, denn die Ähnlichkeiten erschöpfen sich recht schnell, da sich quasi nur die Erforschung der Renaissance durch einen Teenager von heute ein wenig gleichen. Vielmehr wird die Geschichte fort geschrieben, denn die Chimichi sind nicht mehr länger nur die Feinde der Stravaganti, sondern zeigen auch sehr menschliche Seiten, und einer von ihnen wird schließlich selber zum Zeit- und Dimensionsreisenden.

Wie auch schon in „Stravaganza – Stadt der Masken“ sind die in der Renaissance spielenden Teile der Handlung am lebendigsten und spannendsten erzählt. Dabei lehnt sich die Autorin bewusst an historische Persönlichkeiten aus der Familie der Medici und der Stadt Florenz an. Deshalb kommt einem geschichtsinteressierten Leser manches Detail in der Handlung mit Sicherheit schon bald sehr bekannt vor.

Auch „Stravaganza - Stadt der Sterne“ bietet wieder eine spannende Mischung aus Geschichte und Fantasy, die sich nicht zu schade dazu ist, auch historische Ereignisse mit einzubinden. Zwar ist die Handlung an sich einfach gestrickt und vor allem für jugendliche Leser interessant, aber auch erwachsene Leser können an der reizvollen Mischung durchaus ihren Spaß haben. (CS)



Conn & Hal Iggulden

Das kleine Dangerous Book for Boys – Was man können muss

The Pocket Dangerous Book for Boys- Things To Do, GB, 2006/08

cbj-Verlag, München, 1. Auflage: 4/2009

HC im Taschenbuchformat, Kinder-/Jungenbuch, Sachbuch, Natur & Tier, Geschichte & Deutsch, Spiel & Spaß, 978-3-570-13732-1310/995

Aus dem Englischen von Martin Kliche

Titelgestaltung von basic-book-design, Karl Müller-Bussdorf

Innenillustrationen von Klaus Henkelmann, Richard Horne/England u. a.

www.cbj-verlag.de

www.conniqgulden.com/

www.dangerousbookforboys.com/

<http://homepage.mac.com/richard.horne/>

Welche Themen sind für Jungen zwischen 8 und 88 Jahren besonders interessant?

Ganz klar! – Naturwissenschaften und Experimente, Sport, abenteuerliche Geschichte, ein paar Tipps und Tricks, mit denen man die Kumpels verblüffen und Mädchen beeindrucken kann. Conn und Hal Iggulden trugen einige Informationen und Anleitungen zusammen, an denen – ihrer Meinung nach – die meisten Jungen Spaß haben.

Vergleicht man mit Büchern ähnlicher Art, die sich an Mädchen im selben Alter wenden, stellt man fest, dass die Inhalte tatsächlich grundverschieden sind und immer noch den Klischees entsprechen, demnach ein Junge ein Technik interessierter Bastler, ein Fußball-Fan und ein Freund von Abenteuern sein muss, während die Mädchen weiterhin festgelegt werden auf Kochen, Backen, Nähen und Basteln.

Ob das in der heutigen Zeit wirklich noch zutrifft? Oder sind es Eltern und Großeltern, die glauben, an den Traditionen festhalten zu müssen, obwohl die Mädchen genauso gern im Internet abhängen wie die Jungen, sich für PC-Games begeistern, früh den Führerschein machen und auch den Blick unter die Motorhaube ihres ersten Autos nicht scheuen, während so mancher Junge gern für Familie und Freunde kocht, tolle Pullover stricken kann, aber nicht einmal weiß, wo er beim Reifenwechsel den Wagenheber ansetzen soll? Zweifellos wird so manches Mädchen verkannt und hätte auch Vergnügen an Büchern und Beschäftigungen, die mehr oder weniger den Jungen vorbehalten sind – und umgekehrt.

„Das kleine Dangerous Book for Boys“ konzentriert sich auf einige ausgesuchte Bereiche, die in mehrere Teile gesplittet wurden, damit nicht alles geballt wie im Schulunterricht über einen kommt, sondern das Handbuch abwechslungsreich erscheint und durch die vorsichtige Dosierung auch die vielleicht weniger reizvollen Kapitel zum Weiterlesen einladen.

Der Inhalt bietet z. B. Informationen zur „Abenteuergeschichte“, die sich mit Piraten, Entdeckern und Flugpionieren beschäftigt. Sicher hätte man unter dieser Rubrik auch die Freiheitskämpfer und berühmten Erfinder vorstellen können. Des Weiteren geht es um Gesetze, Menschen- und Bürgerrechte, die auf „den zwölf Tafeln des römischen Rechts“ basieren. Auch „Spione – Von Codes und Geheimschriften“, „Die Wappen der 16 Bundesländer“, die Etymologie einiger Worte und grammatikalische Regeln werden erklärt.

Da so viel Information auf Dauer trocken ist, lockern Kapitel rund um den Sport – Fußball, Tennis, Automobil – auf. Auch Bastel-Anleitungen für Papierflieger, eine Werkbank, marmoriertes Papier und „Tricks zum Überleben in der Natur“ gehören dazu. Nicht vergessen wurden außerdem einige Worte zum populären Rollenspiel (das jedoch so knapp abgehandelt wird, dass man den Eindruck gewinnt, es rangiere auf der Prioritätenskala der Autoren weit unten, und sie hätten sich nur ein Basiswissen angeeignet), optischen Täuschungen, Rätseln u. ä.

Sehr viel ernster ist der Ton wieder, wenn es um „Mädchen“ und „wichtige Benimmregeln für Jungen“ geht.

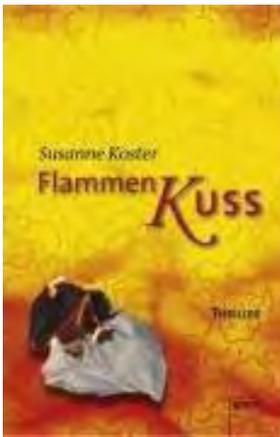
Die Texte wurden liebevoll illustriert und durch zahlreiche Abbildungen in Farbe und Schwarz-Weiß ergänzt. Festes, hochwertiges Papier, das aussieht, als wäre es schon älter und von vielen Fingern durchblättert worden, soll den Wunsch wecken, das Buch bei sich zu tragen oder es in einem Versteck aufzubewahren.

Für Outdoor-Unternehmungen wäre dann allerdings ein stabiler, abwaschbarer und feuchtigkeitsresistenter Umschlag (oder ein verschließbarer Aufbewahrungsbeutel) dem Leinencover mit Gold-Folien-Druck vorzuziehen gewesen.

Alles in allem macht wohl „Das kleine Dangerous Book for Boys“ jung gebliebenen Vätern, die gern mit ihren Söhnen im Alter von 6 – 10 Jahren etwas unternehmen, den meisten Spaß, da sie durch die Themen an ihre eigenen damaligen Hobbys und Interessen erinnert werden.

Ältere Jungen sind heute vielleicht schon zu sehr auf PC, Games, TV, Musikhören usw. fixiert, um überhaupt noch in Büchern zu blättern oder sich zu anderen Aktivitäten anregen zu lassen.

Man sollte den Jungen, dem man das Buch mitbringt, gut kennen, um zu wissen, ob er Spaß an den Informationen und Ratschlägen hat, und am besten mit ihm gemeinsam darin schmökern bzw. das eine oder andere ausprobieren. (IS)



Susanne Koster

Flammenkuss

De trap naar de hemel, NL, 2004

Arena Verlag, Würzburg, 1. Auflage: 2/2008

PB mit Klappbroschur, Jugendbuch, Thriller, 978-3-401-06272-3, 236/895

Aus dem Niederländischen von Sonja Fiedler Tresp

Titelgestaltung von Frauke Schneider

www.arena-verlag.de

Nachdem die 16-jährige Mariska von ihrem Freund fallen gelassen wurde, lernt sie den attraktiven Martin kennen. Er ist 23, charmant, intelligent – und immer zur Stelle, wenn Mariska jemanden braucht. Als sie in den Ferien seiner an den Rollstuhl gefesselten Oma als Gesellschaftsdame die

Zeit vertreiben soll, scheint das Glück perfekt.

Allerdings zeigt Martin auch immer wieder eine dunkle Seite, die Mariska gar nicht gefällt. Sagt sie etwas Falsches, wird er zornig und tut ihr manchmal sogar weh. Vor allem Fragen, die ihn und seine Vergangenheit betreffen, weicht er aus. Schließlich kann Mariska ihre Neugierde nicht länger zügeln und schaut sich auf dem Anwesen um, das Martin, sein Vater und die Oma bewohnen.

Mariska sieht Fotos von Martins verstorbener und über alles geliebter Mutter, der sie zum Verwechseln ähnlich sieht. Die Oma warnt Mariska, sie solle sich vor Martin in Acht nehmen. Jopie, die Haushälterin, hingegen ist der Ansicht, dass eine Freundin dem jungen Mann gut tue, vor allem nach der Tragödie, die sich vor über zehn Jahren ereignet hat und von der sich Martin nie ganz erholte. Dann entdeckt Mariska zufällig in einem Schuppen Martins Tagebuch, das der damals Zwölfjährige bis zu dem Brand führte, der seiner Mutter das Leben kostete. Jetzt fügt sich ein Puzzlestück ans andere, doch zu spät begreift Mariska, in welcher Gefahr sie schwebt...

Erfahrene Leser ahnen früh, worum es in dem Thriller geht – welche schreckliche Geheimnisse Martin hütet und in welche Gefahr sich Mariska begibt, als sie sich auf diese Freundschaft einlässt und an Dingen rührt, die sie nicht erfahren sollte. Die Anspielungen auf das Märchen von „Ritter Blaubart“ und Daphne Du Mauriers Klassiker „Rebecca“ sind deutlich: Als Mariska endlich Martins Zimmer betreten darf, sitzt sie bereits in der Falle.

Die Autorin streut regelmäßig Hinweise aus, so dass man als Leser hilflos mitverfolgen muss, wie Mariska in ihr Verderben rennt, obwohl die Oma, eine Freundin und vor allem Martins Verhalten immer wieder zur Vorsicht mahnen. Selbst Liebe und der Wunsch, den anderen zu verstehen, kann nicht so blind machen. Und dieses nicht immer nachvollziehbare Verhalten der Hauptfigur ist der Schwachpunkt in der ansonsten spannenden Geschichte. Obgleich sich Mariska vor Martin zu fürchten beginnt, folgt sie ihm wie das von der Schlange hypnotisierte Kaninchen, nimmt seine ‚Strafen‘ hin, verzeiht und ist sofort wieder glücklich, wenn er sie anlächelt und in den Arm nimmt. Wäre Mariska frühzeitig misstrauisch geworden, hätte der Plot nicht funktioniert.

Aus diesem Grund möchte man „Flammenkuss“ – der Originaltitel „Die Treppe in den Himmel“ passt sehr viel besser zu dem Roman – eher einem jüngeren weiblichen Publikum zwischen 12 und 14 Jahren empfehlen, das noch nicht so viel gelesen hat und die Geschehnisse weniger hinterfragt. (IS)



Andres Veiel

Der Kick – Ein Lehrstück über Gewalt

cbl-Verlag, München, 1/2009

TB, Jugendbuch, Sachbuch, Dokumentation, 978-3-570-30624-6, 286/795

Titelgestaltung von init.büro für gestaltung, Bielefeld

Autorenfoto von Wilfried Böing

www.cbl-jugendbuch.de

www.randomhouse.de/serendipity_andres_veiel/

Am 13. Juli 2002 wurde in Potzlow der 16-jährige Marinus Schöberl von den Brüdern Marco (23) und Marcel (17) Schönfeld und ihrem Freund Sebastian Fink (17) gedemütigt, gequält und mit einem ‚Bordsteinkick‘ –

wie sie es in dem Film „American History X“ gesehen hatten – getötet.

Obwohl es Mitwisser gab, blieb der Mord lange Zeit unentdeckt, und auch danach wollte/will niemand gern über den Vorfall sprechen. Viele Bewohner des Ortes schieben die Schuld nicht dem Werteverfall, der eigenen Gleichgültigkeit und Angst, selber angegriffen zu werden, zu - sondern dem westdeutschen Staat, der Veränderungen, Arbeitslosigkeit und eine sinkende Lebensqualität brachte, den Eltern der Betroffenen und sogar dem Opfer selbst.

Marinus Schöberl ist kein Einzelfall. Gräueltaten dieser Art ereignen sich immer wieder und schockieren die Bevölkerung. Dann fragt man sich stets:

Wie konnte es dazu kommen? Wieso ist niemand eingeschritten? Wie kann man verhindern, dass sich solche Verbrechen wiederholen?

Genau diesen Fragen ist Andres Veiel nachgegangen und brachte das unbequeme Thema 2005 auf die Bühne, 2006 auf die Filmleinwand und 2007 in Buchform. Dabei stützt er sich auf Interviews und Protokolle, die unmittelbar nach der Tat festgehalten wurden, und sprach selbst mit den Menschen in Potzlow.

Bewusst wählte er für das Buch keinen narrativen Stil, sondern gab die Aussagen, Zitate und Auszüge aus Schriftstücken sachlich und unverändert wieder, so dass der Leser an keiner Stelle in eine ‚unterhaltsame Geschichte‘ eingeführt wird, sondern immer seine Distanz und neutrale Beobachterrolle wahren kann, die es ihm erlaubt, sich in seiner Betroffenheit selber Gedanken zu machen, was Jugendliche und junge Erwachsene zu solchen Taten motiviert.

Auch soll keine Sympathie für die drei Täter und andere Beteiligte aufkommen, und doch hat man das vage Gefühl, als ob die Schilderungen eines deprimierenden Milieus mildernde Umstände geltend machen möchten, so dass man bereit ist, den Straffälligen eine zweite Chance einzuräumen. Sie stehen mehr im Mittelpunkt als das Opfer, das sich nicht mehr zu äußern vermag, das tot ist und keine Chance mehr bekommen kann.

Natürlich gibt es nicht ‚die‘ Ursache für das Verbrechen sondern eine Summe an Voraussetzungen, die der Tragödie den Weg ebneten, angefangen bei der NS- und SED-Vergangenheit der früheren Generationen, des Bildungsmangels, der Arbeitslosigkeit nach der Wende, der Ziellosigkeit... bis hin zum Gruppenzwang, Alkohol- und Drogenexzessen, ideologisch-rassistischen Parolen, die überhaupt nicht verstanden wurden/werden, einer anhaltenden Langeweile und Frustration, die sich ein Ventil sucht.

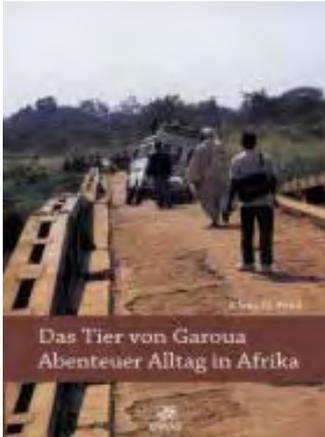
Ohne Plan griffen sich die Täter als Gruppe ein isoliertes, wehrloses Opfer, an dem sie sich aus einer Laune heraus abreagierten, um Stärke zu demonstrieren und sich gegenüber den anderen zu beweisen, dabei das Überlegenheitsgefühl und die Freude an der Gewalt genossen. Man ist fassungslos, wie lange sie das Verbrechen vertuschen konnten, sich sogar mit dem „Kick“ des Mordes brüsteten. Obwohl sie sehr wohl wussten, was sie taten, kamen die Täter mit verhältnismäßig geringen Strafen davon, und auch die Mitwisser wurden nicht weiter zur Rechenschaft gezogen.

Ein Patentrezept, wie sich vergleichbare Geschehnisse vermeiden lassen, gibt es nicht.

Man kann nur aufklären - durch die Medien, in Schulen, Jugendzentren u. ä. Einrichtungen - und hoffen, dass in Zukunft Betreuung und Bildung für jeden möglich und erschwinglich ist, dass Arbeitsplätze geschaffen werden und eine Lohnpolitik betrieben wird, die den sozialen Unfrieden abbauen, dass das Umfeld sensibilisiert wird, damit die Anzeichen für Konflikte und Gewaltausbrüche frühzeitig erkannt werden, dass die Institutionen reagieren dürfen, bevor es zu einer Tragödie kommt.

Das traurige Thema und der nüchterne Aufbau des Buchs machen „Der Kick“ zu einer Lektüre, die man nicht so bald vergisst.

Der Titel wendet sich an ein jugendliches Publikum ab 13 Jahren – bei Lesern unter 16 Jahren ist es ratsam, dass die Eltern das Buch kennen und zur Diskussion bereit sind! - und ist zur Aufklärung und Meinungsbildung im Schulunterricht sehr zu empfehlen. (IS)



Klaus N. Frick

Das Tier von Garoua – Abenteuer Alltag in Afrika

Dryas Verlag, Mannheim, 10/2007

TB, Sachbuch, Lesebuch, Reisebericht, 978-3-9811327-4-5, 248/1295

Titelgestaltung und Fotos im Innenteil von N. N.

www.dryas.de/

www.enpunkt.de/

<http://enpunkt.blogspot.com/>

Schon viele Deutsche haben den schwarzen Kontinent bereist und darüber geschrieben.

Karl May schrieb einige in Afrika spielende Romane (bereiste selber den Erdteil aber nur mit den Finger auf der Landkarte). Viel berichtet wurde auch über den von Erwin Rommel geleiteten großen Betriebsausflug durch Libyen, und auch ein gewisser Bernhard Grzimek (*guten Abend meine lieben Freunde*) erzählte und schrieb viel über Afrika.

Diese Liste ließe sich noch lange fortsetzen, aber es geht hier und jetzt um einen weiteren Deutschen, der sich bereit für Afrika fühlte, aber war Afrika auch bereit für ihn?

Pogo in Togo oder Ich hatte einen Plattfuss in Afrika.

Elefanten, Käfer, Durchfall und Dosenbier – mit Klaus N. Frick durch Urwald und Wüste.

Vielen SF-Freunden ist sicher bekannt, dass der Chefredakteur der „Perry Rhodan“-Serie über viele Jahre Afrika auf ungewöhnlichen Wegen als Rucksacktourist bereiste.

Er wählte dabei Routen abseits der ausgetretenen Touristenwege und fuhr mit den abenteuerlichsten Verkehrsmittel durch viele Länder des afrikanischen Kontinentes. Auf seinen Reisen führte er ein Reisetagebuch und Teile daraus sind nun in Buchform im Dryas Verlag erschienen. 25 Kapitel schildern Erlebnisse auf seinen Reisen aus den Jahren 1996 bis 2003 durch verschiedene Staaten Afrikas.

Während normale Pauschalreisende in klimatisierten Bussen an Land und Leuten vorbeifahren, fuhr KNF in überfüllten Zügen und schrottreifen Kleinbussen mit den Bewohnern des Landes durch ihre Heimat. Er nächtigte nicht in noblen Luxushotels sondern in landestypischen Herbergen, die keine Mini-Bar aber dafür Insekten als Inventar anboten.

Die Reiseberichte, auch wenn Klaus darin viel über Schwitzen, Bier und Cola schreibt, lassen sich alle gut lesen. Es ist sehr interessant, seinen Ausflügen in eine für uns Europäern fremde Welt zu folgen. Dem Leser eröffnen sich An- und Einsichten eines Insiders aus erster Hand, der den Kontakt zu den Einwohnern nicht vermeiden will, sondern sucht.

Einige seiner Berichte sind heiter, andere dagegen machen betroffen und das Buch lädt dazu ein, über den scheinbar verlorenen Kontinent nachzudenken. So fragt man sich z. B., ob dort dieser enge Kontakt zu den Menschen und das freie und fast immer ungefährliche Reisen heute, nachdem die Welt sich immer mehr zum Schlechten und Fanatischen hin verändert, noch so möglich wären.

Einzigster Kritikpunkt:

Das Buch ist eine Ansammlung von Anekdoten und Erlebnissen aus verschiedenen Jahren und Reisen. Man hätte hier einen zusammenhängenden Reisebericht lieber gesehen.

Ansonsten: Prädikat sehr lesenswert – man freut sich schon auf die nächsten Reiseberichte von KNF. *Mit dem Wolpertinger auf du und du – von Stein zu Stein, Barfußwandern in Niederbayern und Von Welle zu Welle - die besten Surfplätze an der Küste von Somalia...* (KK)



Joe R. Lansdale

Der Teufelskeiler

The Boar, USA, 1998

Shayol Verlag, Berlin, 10/2008

TB mit Klappbroschur, Belletristik, Drama, 978-3-926126-84-9, 141/1290

Aus dem Amerikanischen von Richard Betzenbichler

Titelbild und Innenillustrationen von Henning Ahlers

www.shayol.de

www.shayol-verlag.de

www.joerlansdale.com/

www.henningahlers.de/

Den deutschen Lesern ist Joe R. Lansdale vor allem als Autor von Horrormen, Western und Krimis vor düsterer Kulisse bekannt. In den USA sind von ihm bereits über ein Dutzend Romane und zweihundert Storys erschienen.

Wie sicher er sich in der Atmosphäre amerikanischer Epochen bewegt, beweist aber auch durch seine Novelle „Der Teufelskeiler“, die neben einer bedrohlichen und spannenden Handlung auch noch ein interessantes Bild des Lebens im Texas der frühen 1930er Jahre zeichnet.

Die Novelle spielt übrigens in derselben Region wie sein preisgekrönter Roman „Die Wälder am Fluss“.

Richard Dale lebt mehr schlecht als recht in den Auwäldern des Sabine Rivers in Osttexas. Die Depression hat nun auch den eher ländlichen Landstrich erwischt, in dem es kaum Arbeit gibt und die Menschen sich gerade eben mit Gelegenheitsjobs, ein wenig Landwirtschaft und Viehzucht über Wasser halten.

Da bekommt Richards Vater bei einem Preiskampf in der nahen Stadt die Chance, als Profiboxer durch die Vereinigten Staaten zu reisen, weil er den amtierenden Champion schlug. In Anbetracht dessen, dass seine Frau das zweite Kind erwartet, nimmt Leonard Dale das Angebot an, kann er doch dafür sorgen, dass es seiner Familie besser geht. Er überträgt Richard die Verantwortung für seine Mutter und das Land.

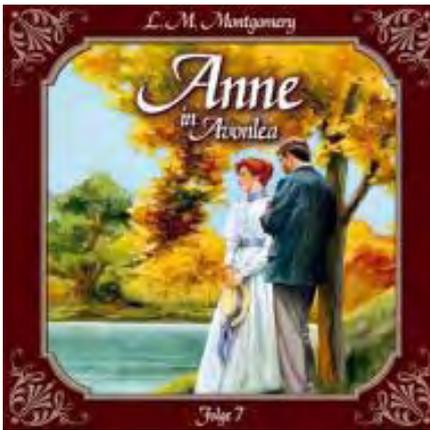
Zur gleichen Zeit verwüstet ein heimtückischer alter Eber, genannt ‚Old Satan‘ die Felder in der Umgebung, tötet Hunde und anderes Vieh und versetzt die Menschen durch seine unbändige Wut in Angst und Schrecken. Als das tollwütige Tier seine Mutter bedroht, beschließt der fünfzehnjährige Junge, der für sein Leben gerne liest und an wahres Heldentum glaubt, das Tier, vor dem bisher sogar erfahrene Jäger kapitulieren mussten, zu erlegen. Unterstützt wird er nur von seinem farbigen Freund Abraham und seinen Urgroßvater Old Pharaoh, der die wahren Geheimnisse der Jagd kennt.

Joe R. Lansdales Erzählung ist von einer unglaublichen Dichte. Ohne viele Worte zu machen oder gar kitschige Stimmungsbilder zu bemühen, beschwört er die frühen 1930er Jahre in einem Landstrich herauf, in dem die Leute einerseits pragmatisch und nüchtern sind, andererseits manchmal aber auch noch Phantasie besitzen, so wie der fünfzehnjährige Held und sein Freund, die sich den Rat von einem weisen alten Mann suchen.

Die Geschichte wirkt auf den ersten Blick unspektakulär, aber gerade das macht sie so besonders. Ohne dass man es erzwingen muss, hat man die Szenerie vor Augen, versteht die Gefühlswelt der Figuren und hält den Atem an, wenn die Situation plötzlich gefährlich wird. Obwohl der Keiler nur ein normales Tier ist, entsteht schon bald ein sehr düsteres und bedrohliches Horror-Szenario.

Alles in allem bleibt nach der Lektüre mehr von diesen 140 Seiten im Gedächtnis haften als von manch einem drei oder viermal so langen Roman. Dafür sorgen auch die passenden Illustrationen von Henning Ahlers, die die Atmosphäre gelungen einfangen und den Figuren Gesichter geben.

Wer stimmungsvolle und düstere Dramen mag kann unbesorgt bei „Der Teufelskeiler“ zugreifen, da die Geschichte trotz ihrer Kürze all das besitzt, was einen guten Roman ausmacht. (CS)



L. M. Montgomery, Marc Gruppe

Eine weitere verwandte Seele

Anne in Avonlea 7

Titania Medien, Leverkusen, 9/2008

1 Audio-CD, Hörspiel, Belletristik/Familienunterhaltung, 978-3-785-73635-7, Laufzeit: ca. 67 Min./13 Tracks, EUR 7.95

Sprecher: Marie Bierstedt, Albert Werner, Dagmar von Kurmin, Uschi Hugo, Charlotte Mertens u. a.

Musik von N. N.

Titellillustration von Firuz Askin

www.titania-medien.de/cms/

www.firuzaskin.com/start.htm

Anne Shirley und ihre beste Freundin Diana Barry sind ganz aus dem Häuschen, als sich hoher Besuch ankündigt: Annes Freundin Priscilla Grant und ihre berühmte Tante, die Autorin Charlotte E. Morgan, wollen nach Green Gables kommen. Anne gibt sich alle Mühe, einen wahrhaft fürstlichen Empfang vorzubereiten, doch aufgrund eines verstauchten Knöchels muss Priscilla den Besuch ihrer Tante absagen.

Anne ist zutiefst enttäuscht, doch Ärger macht eigentlich nur Davy Keith, der nicht nur den Kuchen vernichtet, den Anne extra gebacken hat, sondern auch eine wertvolle Servierplatte zerstört, die Anne sich für den besonderen Anlass ausgeliehen hat. Zum Glück besitzen die Copp-Schwester eine ganz ähnliche Platte, und so beschließt Anne, die beiden zu fragen, ob sie ihnen das Stück abkaufen kann.

Wer die Abenteuer von Anne Shirley kennt, ahnt sicherlich schon, dass auch diese, an und für sich harmlose Aktion in einem heillosen Durcheinander enden wird. Doch schließlich wendet sich alles wieder zum Guten. Bis Anne und Diana eines Tages im Wald die falsche Abzweigung nehmen und vor dem Haus der wunderlichen Lavendar Lewis stehen...

Auch in Folge 7 der unbeschwerten Familienserie „Anne auf Avonlea“ ist kein Absinken der Qualität zu bemerken. Mit einer Schar an professionellen und vor allen Dingen engagierten Sprechern und mit einer exorbitanten Geräuschkulisse führt Titania Medien ihre neueste Serie konsequent fort.

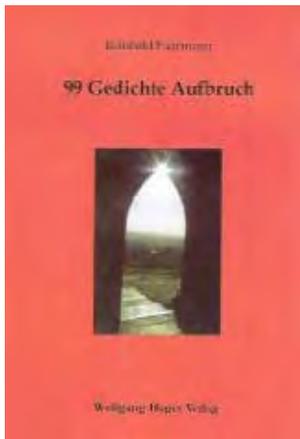
Das beschauliche Leben von Anne ist ein Stück heile Welt, die nicht unbedingt realistisch ist, aber einen Hauch von Idylle atmet. Dass Anne eigentlich alles gelingt und selbst ihre größten Missgeschicke ein gutes Ende nehmen, steht stellvertretend für den lebensbejahenden Optimismus hinter den Geschichten. Vor allem die lebendige Stimme Marie Bierstedts passt dabei perfekt zum Charakter Anne Shirleys.

Lediglich die vorlaute und freche Art von Davy Keith, grandios gesprochen von Albert Werner, kann enervierend sein, vor allem wenn Anne alles durchgehen und sich ständig auf der Nase herumtanzen lässt. Da kann man Annes Ziehmutter Marilla, hervorragend verkörpert durch Dagmar von Kurmin, bestens verstehen, dass sie am liebsten streng durchgreifen würde bei dem kleinen Frechdachs. Wie immer wurde auch die kleinste Nebenrolle sorgfältig besetzt, so dass es bei den Sprechern zu keinerlei Ausfällen kommt. Uschi Hugo, Charlotte Mertens, Sabine Arnhold, Heinz Ostermann, Simon Jäger und Lutz Mackensy sind nur wenige Namen der insgesamt 17 Sprecher, die an dem Hörspiel mitgewirkt haben.

Auch in Sachen Sounddesign kann diese Folge auf ganzer Linie überzeugen.

Anhand des wunderbaren Covers könnte man meinen, dass es hauptsächlich um die Romanze zwischen Anne und Gilbert geht. Doch weit gefehlt. Anne hat weit mehr Abenteuer zu bestehen. Die beiden detailliert gemalten Figuren vor dem verwaschen wirkenden Herbstwald spiegeln genau die idyllische Stimmung wider, die im Hörspiel so authentisch herüberkommt.

„Anne auf Avonlea“ ist kein Hörspiel für Realitätsfanatiker und Pessimisten. Hier erfährt der Hörer ein Stück heile Welt, die von erstklassigen Schauspielern belebt wird. (FH)



Reinhild Paarmann
99 Gedichte Aufbruch

Wolfgang Hager Verlag, Stolzalpe (A), 12/2007

PB, Lyrik, 978-3-900578-56-5, 120/990

Titelbild und Fotos von Wolfgang Wieszorrek

<http://www.reinhild-paarmann.de/>

http://www.textzeichen.de/reinhild_paarmann/reinhild_paarmann.htm

Die 1950 in Berlin geborene Lyrikerin Reinhild Paarmann verfasst seit ihrem siebzehnten Lebensjahr vor allem Gedichte in den unterschiedlichsten Versmaßen wie zum Beispiel Haiku und Tanka, hin und wieder aber auch Erzählungen.

Seit ihrem Studium der Sozialarbeit und Sozialpädagogik, während dem sie an einem Projekt zur Förderung von Schriftstellern in Berlin-Schöneberg teilnahm, ist sie in verschiedenen Gesellschaften und Vereinen, die sich mit dem Schreiben beschäftigen, aktiv, organisiert Lesungen und trägt ihre Werke natürlich auch selbst vor.

Zudem veröffentlicht sie regelmäßig in Literaturzeitschriften wie „Die Brücke“ und „Maskenball“ aber auch in Anthologien. Zudem sind eigene Bücher erschienen - wie „99 Gedichte Aufbruch“.

Wie der Titel schon verrät, liegt eine Sammlung von Lyriken vor, die sich mit dem Thema Reise und Aufbruch beschäftigen, mit äußeren und inneren Wahrnehmungen der Umgebung in ihrer rein körperlich-irdischen, aber auch abstrakten Gestalt. Laut dem Nachwort verkörpern sowohl das Bild auf dem Titel als auch das auf der Rückseite diese Dualität. – durch das erste Tor blickt man auf Orte und Zustände, die vorhanden sind, das nächste ermöglicht den Blick in das Imaginäre, in die Anderswelt.

So sind viele Gedichte auch Momentaufnahmen, die in schonungsloser Härte die Zustände in heruntergekommenen Vierteln Berlins wie Neukölln enthüllen oder die nüchterne Vergänglichkeit eines ehemaligen Ferienortes wie Lindow-Banzendorf, während die Eindrücke von Lokalitäten in anderen Ländern eher märchenhaft verträumt wirken und oftmals ein *Was wäre wenn* herauf beschwören, wie den Blick auf das Schloss der Madame Maintenon, die man jeden Augenblick zu erwarten scheint, das quirlige Kalifornien oder dem geschichtsträchtigen Chicago.

„Zustände“ greift kleine und größere Ereignisse aus dem Leben der Autorin auf, die sie niemals vergessen hat, „Welten“, „Betrachtungen“ und „Sphären“, lösen sich von dem Hier und Jetzt. Sie entführen in die Welten der Imagination und frei fliegenden Gedanken, die Stimmungen und Visionen bar jeden direkten Bezuges zu der Realität einfangen wollen.

Wie so oft sind Lyriken mehr als jede Erzählung Geschmackssache. Um sich in sie vertiefen zu können, muss man schon offen für die Texte sein, die einem ganz bestimmten Muster folgen und ihren Inhalt ganz anders als Prosa vermitteln.

Auch hier macht sich bemerkbar, dass schon die Gedichte einer Person sehr unterschiedlich sein können und oft nur verständlich werden, wenn man sie mit der eigenen Erfahrung und Wahrnehmung verknüpfen kann.

So wirken manche Gedichte wie willkürlich auseinander gerissene Prosatexte, weil sie dem Leser durch Adjektive zu viele Eindrücke aufzwingen. Bei anderen ermöglichen die schmückenden Beiworte erst die Entfaltung der eigentlichen Stimmung. Letztendlich muss jeder selbst entscheiden, welches Gedicht ihn berührt und welches nicht – Reinhild Paarmann bietet in ihrer Sammlung jedenfalls eine große Auswahl unterschiedlicher Gedichte, die je nach Stimmung berühren oder stören, anziehen oder abstoßen können. Ihrem Anspruch *Aufbruch* und *Bewegung* zu beschreiben, wird sie aber gerecht.

Alles in allem ist „99 Gedichte Aufbruch“ eine sehr abwechslungsreiche Lyrik-Sammlung, die vor allem Freunde außergewöhnlicher Gedichte ansprechen wird. (CS)



Markus Heitz
Gerechter Zorn

Die Legenden der Albae 1

Piper Verlag, München, 4/2009

PB, Fantasy, 978-3-492-70154-9, 584/1500

Titelillustration von Maximilian Meinzold

www.piper.de

www.mahet.de

Der bisher größte Erfolg von Markus Heitz war wohl die Tetralogie um „Die Zwerge“. Und da es dumm wäre, diesen nicht weiter zu verfolgen, kehrt er noch einmal in die Welt des ‚Geborgenen Landes‘ zurück, allerdings unter anderen Vorzeichen. Im Mittelpunkt stehen diesmal die mächtigsten und grausamsten Feinde der Zwerge: die Albae. Doch sind auch sie nicht ein Volk voller Geschichten, Legenden und Helden?

Dies verrät Markus Heitz nun in „Gerechter Zorn“, dem ersten Band seiner – bisher auf zwei Bände geplanten – neuen Reihe „Die Legenden der Albae“.

Mehr oder weniger zufrieden leben die Albae schon seit Jahrhunderten unbehelligt in ihrem sternförmigen Reich Dsôn Faïmon und folgen den Geboten ihrer Herrscher Nagsar und Nagsor Ináste, den ‚Unauslöschlichen‘, die keiner jemals von Angesicht zu Angesicht sehen durfte. Denn es heißt, dass ein jeder dem Wahnsinn verfiel, der ihre Schönheit erblickt hat. Bis auf die Elfen betrachten die Albae keines der anderen Völker als gefährlichen Feind. Denn die Menschen sind im Körper wie Geist schwache Wesen, wie die unzähligen Sklaven beweisen.

Sinthoras ist ein kunstsinniger Krieger, der von Ehrgeiz getrieben jedoch eines Tages mehr als nur einer von vielen sein will. Im Gegensatz zu ihm ist der Alb Caphalor ein pragmatischer Familienmensch und Jäger, für den die Sicherheit und das Lebensglück seiner nächsten Angehörigen und des Reiches im Vordergrund stehen - und nicht unbedingt persönliche Erfolge.

Beide Alben sollen auf Geheiß der ‚Unauslöschlichen‘ einen mächtigen Dämon finden und auf die Seite der Alben ziehen, denn in der Welt außerhalb ihres Reiches hat sich einiges verändert. Nicht nur, dass die Elfen wieder etwas im Schilde zu führen scheinen, auch die Menschen rotten sich unter einem charismatischen Führer zusammen, der doch mehr Ärger bereiten könnte, als gedacht.

Ohne es zu ahnen – oder vielleicht doch mit Absicht - haben die Nagsar und Nagsor jedoch zwei Krieger ausgewählt, die einander nicht unbedingt mögen und zwischen denen gerade jetzt eine sterbliche Sklavin steht, die in Bezug auf die Menschen eine Schlüsselrolle spielen könnte.

Nun ist es an Sinthoras und Caphalor zu beweisen, dass sie ihre persönlichen Gefühle dem großen Ziel unterordnen können und sich all den Gefahren gemeinsam stellen werden, um ihre Mission zu erfüllen.

Markus Heitz konzentriert sich auf die Kultur und Heimat der Albae. Der Auftrag, einen Dämonen zum Verbündeten zu gewinnen, dient in erster Linie dazu, die Lebens- und Denkart eines Volkes vorzustellen, das nach bisherigen moralischen Vorstellungen böse ist. Ihm gelingt der Spagat, Helden zu schaffen, mit denen man mitfiebert, ohne dass er dabei deren grausame Natur leugnet. Die Figuren und ihr Hintergrund erinnern dabei einerseits an Michael Moorcocks Melnibonéeer aus dem weltberühmten „Elric“-Zyklus, andererseits aber auch an das Bild, das Rollenspiele wie „Warhammer“ und „Dungeons & Dragons“ von Dunkelelfen vermitteln.

Damit die Geschichte nicht langweilig wird, spinnt sich um die Helden schon bald ein Netz von Intrigen, und Feinde tauchen immer dann auf, wenn man sie am wenigsten brauchen kann oder man sie am wenigsten erwartet.

Manches davon wirkt zwar ein wenig weit her geholt, aber da die Spannung stimmt, kann man getrost über den einen oder anderen Bruch und Logikfehler – gerade im Verhalten der Personen –

hinwegsehen. Mehr als einmal werden die beiden Alben in heftige Kämpfe verstrickt oder geraten in Lebensgefahr, so dass es diesmal überhaupt keine Längen gibt.

Mit „Gerechter Zorn“ bietet Markus Heitz einen soliden Abenteuerroman, der mit viel Action und einer exotisch geschilderten Kultur aufzuwarten weiß, dabei aber nicht sonderlich in die Tiefe geht und manches Klischee bedient. Wer sich jedoch von ein wenig düsterer und vor allem actionreicher Fantasy einfach nur unterhalten lassen möchte, kann getrost zugreifen, denn Vorkenntnisse der Welt sind nicht von Nöten. (CS)



Melissa Marr
Gegen das Sommerlicht
Elfen 1

Wicked Lovely, USA, 2007

Piper Verlag, München, 4/2009

TB, Urban Fantasy, 978-3-492-25330-7, 348/895

Aus dem Amerikanischen von Birgit Schmitz

Titelfoto von Mark Tucker

Autorenfoto von privat

www.piper.de

www.melissa-marr.com

<http://melissa-writing.livejournal.com/>

Schon immer konnte Ashlyn Elfen sehen, genauso wie ihre verstorbene Mutter und ihre Großmutter. Von der alten Frau hat sie gelernt, wie man sich vor den manchmal wunderschönen, dann wieder bizarren, aber grundsätzlich gefährlichen Wesen zu schützen vermag. Als jedoch Keenan, der Elfenkönig, Ash zu seiner Favoritin macht und sich unter die Menschen mischt, kann sie ihn und seinesgleichen nicht länger ignorieren.

Einerseits ist Ash fasziniert von ihrem attraktiven Verehrer, und sein Charme zieht sie immer wieder in den Bann, doch sie ist ständig auf der Hut vor ihm und seinem Gefolge. Außerdem gibt es noch Seth, einen sehr guten Freund, zu dem sie mit all ihren Sorgen kommen kann. Schließlich zieht sie ihn ins Vertrauen – und zu ihrer Überraschung glaubt er ihr sogar.

Ash hat es jedoch vor allem Donia, Keenans großer Liebe, die ihm das Schicksal verweigert hat, zu verdanken, dass sie nach und nach erfährt, worum es überhaupt geht: Nur die wahre Braut darf Keenans Gemahlin und damit die neue Königin der Sommerelfen werden. Mit ihr an seiner Seite kann er erst seine ganze Macht entfalten und die Winterkönigin, die ihn, sein Volk und die Menschen quält, in ihre Schranken verweisen. Aber besteht die Auserwählte nicht die Probe, verwandelt sie sich wie Donia in ein Geschöpf des Winters.

Ash muss sich entscheiden, ob sie dieses Wagnis eingehen will oder ob sie aus Furcht die Probe verweigert und zu einem Sommermädchen wird – ein Zurück gibt es längst nicht mehr, denn sie verliert bereits ihre Menschlichkeit...

„Gegen das Sommerlicht“ ist ein spannend-romantischer Fantasy-Roman, in dem die Welten der Menschen und der Elfen miteinander verschmelzen. Nur sehr wenige wissen, dass es die Fabelwesen tatsächlich gibt oder können sie gar sehen. Ash, die Hauptfigur, trägt dieses Geheimnis seit ihrer Geburt mit sich, und als es aufgedeckt wird, sind Keenan und seine Anhänger umso mehr davon überzeugt, dass Ash die neue Königin ist, die dem grausamen Regime der Winterkönigin ein Ende bereiten wird. Nachdem Ash lange vor ihrem Schicksal zu fliehen versuchte, stellt sie sich schließlich ihrer gefährlichen Aufgabe, denn es geht um das Leben ihrer Freunde.

Es gelingt der Autorin, ein faszinierendes Bild von den Elfen zu zeichnen, das die vielen Strömungen berücksichtigt, die es mittlerweile gibt. In Folge sind manche dieser Wesen klein und anmutig, andere menschenähnlich und von überirdischer Schönheit, wieder welche bedrohlich und hässlich. Meist necken sie nur die Menschen, doch einige treiben recht grausame Spiele mit den Ahnungslosen, und auch untereinander kennen sie Feindseligkeiten, die nach bestimmten Regeln ausgetragen werden.

Ash und Seth erscheinen als durchschnittliche Teenager, die die Schule besuchen und ein ganz normales Leben führen möchten. Durch ihre Elfensicht wirkt Ash ein wenig exzentrisch, denn oft ist sie unter fadenscheinigen Ausreden gezwungen, auf Unternehmungen mit ihren Freunden zu verzichten, um den elfischen Verfolgern zu entkommen. Seth, der zunächst wie ein schräger Szene-Typ wirkt, erweist sich als überaus verständnisvoll und mutig und lässt sich aus Liebe zu Ash auf eine Angelegenheit ein, die seine Kräfte bei weitem übersteigt - zumal, wer versucht schon, dem Elfenkönig die Braut wegzunehmen?

Die Konstellation macht es deutlich: Auch die Romantik kommt nicht zu kurz, doch sind die Beziehungen viel komplizierter, als man zunächst erwartet. Ash und Keenan scheinen füreinander bestimmt zu sein, doch der Elfenkönig hegt noch immer Gefühle für Donia, die ein schlimmes Schicksal erwartet, wenn sie sich der Winterkönigin widersetzt, und Ash wiederum verbindet mit Seth eine wunderbare Freundschaft, die sie nicht durch einen One-Night-Stand aufs Spiel setzen will.

Jeder der Protagonisten muss Entscheidungen treffen, bei denen das eigene Wohl nicht selten hinten anzustehen hat. Große Opfer sind zu bringen - für die geringe Chance, dass sich alles zum Guten wenden wird. Auf den letzten Seiten kommt es zum Showdown, der lange vorbereitet wurde, und es finden sich einige unerwartete Lösungen.

„Gegen das Sommerlicht“ ist der erste in sich abgeschlossene Band einer Trilogie (?), die in der Jugendbuch-Ausgabe im Carlsen Verlag erscheint und von Piper dem reiferen Publikum angeboten wird. Der Roman ist flüssig geschrieben und zieht den Leser schnell in den Bann. Vor allem weibliche Genre-Fans ab 13 Jahren, die Lektüren wie Stephenie Meyers „Bis(s) zum Morgengrauen“, Holly Blacks „Elfenkönigin“ oder Lisa J. Smiths „Im Zwielflicht“ schätzen, werden von dem Titel begeistert sein. (IS)



Tobias O. Meißner

**Der Mann, der nicht geboren wurde
Im Zeichen des Mammuts 5**

Piper, München, 4/2009

TB, Fantasy, 978-3-492-26665-9, 368/995

Titelillustration von Sven Dännart und Eigenarchiv Hilden Design

Karte von Erhard Ringer

www.piper-fantasy.de

<http://svenart.de/>

www.svenart.3dk.org/

www.hildendesign.de

Tobias O. Meißner erzählt in seinem Zyklus „Im Zeichen des Mammuts“ von einer Schar unerschrockener Helden, die von einem verfluchten Magier dazu angeworben wurden, die zunehmende Umweltverschmutzung auf ihrem Heimatkontinent aufzuhalten. Das ist ihnen bisher mehr schlecht als recht gelungen. In „Der Mann, der nicht geboren wurde“ erwarten sie jedoch weitere Veränderungen, mit denen sie nicht gerechnet haben.

Das „Mammut“ ist nach den letzten Abenteuern im Reich der Riesen schwer angeschlagen. Sie haben bereits ein Mitglied ihres Bundes an den Wahnsinn verloren, ein anderes gilt als verschlossen. Rodraeg, der Anführer, liegt lange Zeit im Koma. Als er endlich wieder im Hauptquartier in Warchaim zu sich kommt, erwartet ihn die nächste niederschmetternde Nachricht. Eljakozad ist von einem Unbekannten ermordet worden und der Krieger Bestar verschollen. Doch das ist nur der Anfang.

Kurze Zeit darauf wird der Sohn eines Stadtrats ermordet. Neben seiner Leiche findet man eine Skizze, die das Emblem des „Mammuts“ darstellt, und irgendjemand schürt den Verdacht, dass die hochschwängere Schmetterlingsfrau Naenn ihre Finger mit ihm Spiel haben könnte, da die Mordwaffe, eine lange Nadel, eher eine weibliche Tatwaffe ist.

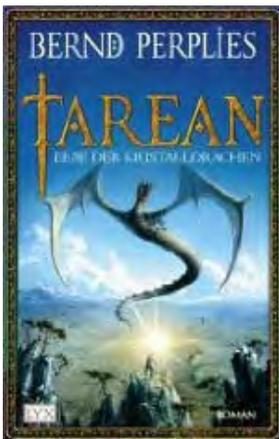
Nicht wenige Menschen in Warchaim sind geneigt, den Worten des Unbekannten, der sich DMDNGW nennt, zu glauben, und die Stimmung beginnt, sich gegen das „Mammut“ zu wenden. Allein Hauptmann Endreasis von der Stadtwache steht den Helden bei.

Das nutzt allerdings auch nicht mehr viel, als Rodraeg Delbane selbst in den Verdacht gerät, der Mörder zu sein und bereits das nächste Opfer ins Visier genommen haben soll. Der Anführer des „Mammuts“ kann seine Unschuld nicht beweisen. Er ist sich nicht einmal selbst sicher, ob er nur ein Opfer von finsternen Intrigen ihres Feindes ist oder tatsächlich der Täter, denn seine Wahrnehmung und seine Erinnerungen spielen ihm immer wieder einen Streich. So landet er schließlich im Kerker. Die anderen unternehmen alles, um ihn frei zu bekommen, doch bald haben sie selbst massive Probleme, denn jemand setzt das Hauptquartier des „Mammuts“ in Brand.

In diesem Band treten der Naturschutz und die Abenteuer in freier Wildbahn erst einmal ein wenig zurück, denn nun bekommen es die Angehörigen des „Mammuts“ mit üblen Intrigen zu tun, die nur ein Ziel haben: die Organisation zu vernichten, deren Mitglieder um ihr Leben kämpfen, während sich höchst gefährlichen Intrigen um alles winden. Es zeigt sich, wie schwach und zerbrechlich das „Mammut“ wirklich ist. Das macht es umso spannender zu erfahren, wie die Helden der Falle doch noch entkommen.

Was sich zunächst wie ein Krimi liest, entwickelt sich später zu einem actionreichen Abenteuer, das am Ende verlustreich für beide Seiten ist und die Überlebenden dazu zwingt, umzudenken und einen neuen Weg für sich und ihre Aufgaben zu finden.

Dieser ungewohnte Realismus und die überraschend menschliche Seite der Helden sind das, was neben dem ungewöhnlichen Thema ‚Naturschutz in einer archaischen Welt‘, vor allem den Reiz des Zyklus‘ ausmacht. Auch der fünfte Band, „Der Mann, der nicht geboren wurde“, löst sich weitestgehend von den üblichen Fantasy-Klischees, ohne sie ganz zu verleugnen, und bietet nicht zuletzt spannende Abenteuer mit großem Unterhaltungswert. (CS)



Bernd Perplies
Tarean - Erbe der Kristalldrachen
Tarean-Saga 2

Egmont LYX, Köln, 4/2009

PB, Fantasy, 978-3-8025-8184-7, 512/1295

Titelillustration von Marek Hlawaty

www.egmont-lyx.de

www.bernd-perplies.de

www.prasart.com

In „Der Sohn des Fluchbringers“ hat der junge Tarean den Namen seines Vaters, des Kristalldrachensritters Anrean von Agialon, reinwaschen und seine Unschuld beweisen können. Damals wagte er sich, nur von einer kleinen Schar Getreuer begleitet, in die Burg At Arthanoc, wo der Meister des Bösen, der Hexer Calvas, residierte. Dem jungen Mann gelang es in einem epischen Showdown, den Schwarzmagier auszuschalten und sogar umzubringen.

In den Wolkenbergen, beim Volk der Vogelmenschen, erholt sich Tarean von den Strapazen der gefährlichen Reise und des Kampfs. Doch dann erreicht ihn im Traum ein seltsamer Hilferuf, der ihn noch einmal in die Höhle des Bösen zurückruft. Tief in den Kellern und Höhlen unter At Arthanoc befindet sich offensichtlich jemand, der seine Hilfe braucht.

Auch wenn man ihn eindringlich warnt, dass dies eine Falle sein könnte, bricht der junge Ritter zusammen mit dem Irrlicht Moosbeere und dem Vogelmenschenpärchen legi und Raisil auf. Die Albin Auriel und der Werbär Bromm kehren indessen zu den ehemaligen Rebellen zurück, denn sie haben noch andere Pflichten beim Wiederaufbau des Landes und der Reiche zu erfüllen.

Tief unter den Ruinen der Burg des Hexers finden sie eine schlafende und in magische Banne geschlagene Kristalldrachin und mehr. Denn Calvas mag vielleicht seines Körpers beraubt sein, seine Seele ist aber noch nicht in die Hölle gefahren, der er dient.

Ehe sich Tarean versieht, beginnt für ihn ein Wettlauf gegen die Zeit. Um die Drachin zu retten, muss er sich in die Glutberge begeben und dort den Eingang zu den Dunkelreichen finden. Denn nur, wenn er dort die anderen Drachen aus ihrem uralten Gefängnis befreit, damit sie ihrer Artgenossin und ihm helfen, ist es möglich, das Unheil aufhalten, das der dort residierende ‚Herr der Tiefe‘ im Begriff ist, erneut herauf zu beschwören.

Der junge Mann nimmt die Herausforderung an, nicht ahnend, dass ihn das an die Grenzen seiner eigenen Kraft führen wird und nicht wenige von seinen Gefährten einen hohen Preis zahlen müssen.

Auch der zweite Band bietet keine großen Überraschungen, denn natürlich ist das Böse nicht so besiegt, wie es sich die Helden gewünscht hätten. Um es erneut aufzuhalten und bisher gefangene Mächte des Guten zu retten, geht der Held mit Gefährten erneut auf eine Suche in exotische Länder. Auf der Reise begegnen sie Freunden und Feinden, aber wie immer entwickeln sich auch Konflikte unter ihnen.

Obwohl der Autor nicht mehr ganz so straff und konsequent erzählt wie im ersten Band, bleibt die Handlung actionreich. Wenngleich die Beschreibungen und Dialoge ausufernder sind, gibt es keine Längen in dem Buch, und die gute Mischung aus Beschreibung, Action und Dialogen bleibt erhalten. Der einzige wirklich auffällige Schwachpunkt der Geschichte, die in erster Linie auf Abenteuer und Freundschaft setzt, sind wie immer die Bösewichte, deren Motivation und Charakter nur sehr oberflächlich dargestellt werden. Auch wenn sie letztendlich ihren Zweck erfüllen, wirken sie nicht gerade überzeugend.

So ist „Tarean – Erbe der Kristalldrachen“ ein unkomplizierter Fantasy-Roman, der sich in Thema, Handlung und Aufbau ein wenig an Rollen- und Computerspielen orientiert und vor allem junge männliche Leser ansprechen dürfte. (CS)



Richard Schwartz
Die Eule von Askir

Piper Verlag, München, 4/2009

TB, Fantasy, 978-3-492-26674-1, 430/895

Titelillustration von Frank Fiedler

www.piper.de

Richard Schwarz ist in Deutschland durch seinen inzwischen vierbändigen Zyklus um „Das Geheimnis von Askir“ bekannt geworden. „Die Eule von Askir“ ist allerdings keine Fortsetzung des noch nicht abgeschlossenen Zyklus’ sondern eine eigenständige Geschichte, die ein in sich geschlossenes Abenteuer behandelt. Es kann aber durchaus möglich sein, dass die Helden des Buchs eines Tages in der Serie auftauchen und ihren

Teil zur Beherrschung der Vermächtnisse von Askir beitragen werden.

Das längst vergangene mächtige und magische Reich von Askir hat auch an anderer Stelle seine Spuren hinterlassen. So gibt es seltsame Türme, die eine eigene magische Intelligenz zu besitzen scheinen, da sie nicht jeden eintreten lassen und dann auch nicht sofort in alle Räume. In ihnen ruhen das Wissen und die Macht der Zauberer jener vergangenen Zeit.

Jene, die in den Türmen studieren dürfen, nennen sich aus alter Tradition „Die Eulen von Askir“. Sie werden akzeptiert, da sie ihre Fähigkeiten nur zum Schutz der Menschen einsetzen und nicht gegen diese.

Dann wird im Hafen der altehrwürdigen Stadt Askir eine Leiche gefunden. Es handelt sich um den Botschaftsdienstler Jenks. Was aber hatte dieser in dem verrufenen Stadtteil zu suchen? Oder aber ist er nur im Wasser entsorgt und eigentlich an ganz anderer Stelle umgebracht worden?

Um diplomatische Verwicklungen und Ärger zu vermeiden, macht Stabsleutnant Santer die Aufklärung des Mordes zu seiner wichtigsten Aufgabe und nimmt gern die Hilfe von Desina, der „Eule von Askir“ an.

Gemeinsam machen sie sich an die Ermittlungen. Dabei hilft ihnen sogar der schlitzohrige Dieb Wiesel, der die Magierin von früher zu kennen scheint. Schon bald stoßen sie auf ebenso verblüffende wie gefährliche Hinweise, denn der Mann wurde durch schwarze Magie umgebracht wurde, wie sie nur von den Nekromanten verwendet wird. Das bedeutet also, dass sich ausgerechnet jetzt einer dieser alten Feinde der „Eulen von Askir“ in der Stadt eingemischt hat.

Schon bald bekommen sie zu spüren, dass der Unbekannte nicht zu unterschätzen ist und jeden ihrer Schritte zu beobachten scheint. Gleichzeitig erfährt der Gardist überraschende Dinge über sich, mit denen er auch erst einmal fertig werden muss.

Tatsächlich benötigt man keinerlei Vorkenntnisse, um in das Buch hineinzufinden. Man erfährt Weiteres über das alte Reich von Askir und seine Hinterlassenschaften, ohne dass Bezug auf die Serie genommen wird, wenn man einmal von kleinen Andeutungen absieht, die für die Geschichte selbst keine Rolle spielen.

Man merkt, dass Christoph Schwarz weiterhin sein Augenmerk auf das Abenteuer und die Entwicklung der Figuren legt, denn die Erfahrungen die sie machen, gehen nicht ohne Spuren an ihnen vorüber.

Magie spielt diesmal eine größere Rolle, ist aber mehr als ein Werkzeug. Sie erweist sich eher als gefährlich und eigenwillig. Gleichzeitig erfährt man, dass der Kampf der Figuren aus „Das Geheimnis von Askir“ nicht unbedingt neu ist, sondern auch schon in alter Zeit geführt wurde und einige Seelen bis heute beschäftigt hat. Letztendlich ist alles in eine spannende, ausgeglichene und gut durchdachte Handlung eingewoben.

„Die Eule von Askir“ setzt vielleicht nicht den Zyklus um „Das Geheimnis von Askir“ fort, erzählt aber trotzdem wieder eine spannende und hintergründige Geschichte, die mehr als nur exotische Kulissen und vordergründige Action bietet. (CS)

Mehr Fantasy unter Kinder-/Jugendbuch, Comic, Manga & Manhwa.

Science Fiction



Michael A. Martin & Andy Mangels

Der Rote König

Star Trek: Titan 3

Star Trek Titan: The Red King; USA, 2005

Cross Cult, Ludwigsburg, 2/2009

TB, SF, 978-3-941248-02-1, 378/1280

Aus dem Amerikanischen von Stephanie Pannen

Titelgestaltung mit Fotos von Paramount Pictures

www.cross-cult.de

www.startrekromane.de

Bereits 2005 erschienen die Romane um das Raumschiff „Titan“, die zeitlich direkt nach dem Abschluss des zehnten „Star Trek“-Films „Nemesis“ spielen und die Abenteuer von Captain William T. Riker und der Crew seines ersten eigenen Kommandos schildern.

Ging es im ersten Roman noch darum, dass die „Titan“ zum einen mit dem schwer angeschlagenen Romulanischen Reich verhandelte und neben Frieden auch Hilfe anbot, gleichzeitig aber einen gefangenen Agenten der Föderation zu befreien versuchte, so beginnt der zweite mit der verzweifelten Suche nach einer Möglichkeit, um nach Hause zurückzukehren. Denn eine plötzliche Verwerfung im Raum hat das Schiff zusammen mit einem romulanischen War Bird in eine ganz andere Ecke des Universums versetzt.

Sie finden sich in der kleinen Magellanschen Wolke wieder, 200.000 Lichtjahre von der Erde entfernt. Das letzte Mal hat es die U.S.S. Excelsior vor über achtzig Jahren in diese Ecke des Raumes versetzt. Damals spürte man auch die Neyel auf, einen genetisch veränderten Seitenzweig der Menschen, die mit dem Vanguard-Habitat in der Zeit der Anfänge der interstellaren Raumfahrt hier hin verschlagen wurden. Der von Romulus gerettete Vulkanier Tuvok und Admiral Leonard James Akaar waren damals mit dabei und können unschätzbare Wissen beisteuern, auch wenn sie eigentlich nicht zur Crew gehört haben.

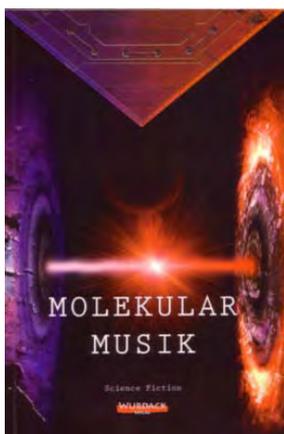
Riker und Co. nehmen wieder Kontakt mit den Neyel auf und müssen erfahren, dass deren Heimatregion immer wieder von kosmischen Turbulenzen heimgesucht wird, die keinen natürlichen Ursprung haben. Schon bald stellt sich heraus, dass eine schlafende kosmische

Wesenheit dafür verantwortlich ist. Da sie zu erwachen scheint, ist eine apokalyptische Katastrophe unabwendbar, es sei denn, man nutzt das verlassene Vanguard-Habitat und sucht weiter nach einer Raumverwerfung, um sicher nach Hause zu gelangen. Dabei müssen sich alle trotz kultureller und rassischer Unterschiede zusammen raufen...

„Der rote König“ kommt nun dem eigentlichen Auftrag der „Titan“ viel näher – da Riker und seine Crew gezwungen sind, sich nicht nur in einer kaum erforschten Region umzusehen, sondern auch Kontakt mit einer sehr misstrauischen Spezies aufzunehmen. Doch anders als die „Voyager“ scheint die „Titan“ eher die Möglichkeit zu haben, nach Hause zurückkehren zu können. Dafür müssen sie sich auf eine gefährliche Rettungsaktion einlassen, die auch das Zusammenspiel von Feinden erfordert.

Das zu beschreiben gelingt den Autoren mit viel Fingerspitzengefühl und Ideenreichtum und erweitert das „Star Trek“-Universum um eine farbenprächtige Facette. Zwar kommen keine bekannten Figuren dazu, dafür werden aber Hintergrund und Geschichte von Commander Tuvok und Admiral Akaar weiter ausgearbeitet. Da es nun so gut wie keine Bezüge mehr zu früheren Filmen und Serien gibt, werden auch Neueinsteiger mit der Geschichte zurechtkommen. Sie ist spannend und unterhaltsam verfasst und stellt wie auch Verfilmungen die denkenden und fühlenden Wesen, nicht aber die Technik in den Vordergrund. Sie überrascht zudem durch interessante Wendungen und Entwicklungen.

Auch „Der rote König“, der zweite Band der Serie „Star Trek: Titan“ fängt gelungen den Geist des Universums und der Serien aus dem 24. Jahrhundert ein und bietet zudem spannendes SF-Abenteuer, das sich an Fans wie an Neueinsteiger richtet. (CS)



Armin Rößler & Heidrun Jänchen
Molekularmusik

Wurdack Verlag, Nittendorf, Originalausgabe: 3/2009

PB, SF, 978-3-938065-47-1, 225/1195

Titelillustration von Ernst Wurdack

www.wurdackverlag.de/

http://de.geocities.com/armin_roessler/

www.arminroessler.de.vu/

www.jaenchen.de.vu/

Mit verlässlicher Regelmäßigkeit legt der Wurdack Verlag seine SF-Anthologien vor. „Molekularmusik“ ist nach „Deus Ex Machina“, „Walfred Goreng“, „Überschuss“, „Golem & Goethe“, „Tabula Rasa“ und „S.F.X.“ der siebte Band und enthält neunzehn Kurzgeschichten.

Ein großer Teil der Storys wird von Tragik, Sozial- und Gesellschaftskritik beherrscht. Bereits die Titelgeschichte von V. Groß ist ein Beispiel dafür. Einem Musiker ist es möglich, mit seiner Kunst Materie zu erschaffen, auch Lebewesen. Der zweite Protagonist meint, in einem dieser Wesen die Liebe seines Lebens zu erblicken, tötet den Musiker, gelangt dennoch nicht an sein Ziel. In „Diskriminierung“ wird ein Blinder gezwungen, seine Behinderung behandeln zu lassen. „Wie ein Fisch im Wasser“ von Heidrun Jänchen verhält sich die Mutter der Protagonistin, da Erstere aus materiellen Gründen gezwungen war, sich an das Leben unter Wasser anpassen zu lassen.

„Knapp“ von Antje Ibbensen sind Supermarktimpressionen aus einer Zukunft, in der Überfluss der Vergangenheit angehört und die Protagonistin keine Perspektive zu haben scheint. Karina Čajo schildert in „Der Klang der Stille“ die Diskriminierung von Kindern, die Menschen mit Außerirdischen zeugten – und denen nichts Besseres einfällt, als gegen ihre Unterdrücker zu Felde zu ziehen. Die Kirche, die Kai Riedemann in „Lasset die Kinder zu mir kommen“ schildert, wehrt sich physisch gegen ihre Entweihung. In „Machina“ von Frank Hebben hat sich der jugendliche Protagonist in eine virtuelle Welt zurückgezogen. Als seine Schwester, die ihn versorgte, einen Unfall erleidet, stirbt er.

Technologien, die außer Kontrolle geraten, sind ein Thema weiterer Kurzgeschichten in „Molekularmusik“. Der Protagonist in „Klick, klack, Kaleidoskop“ von Niklas Peinecke hat sich

Gehirnimplantate einsetzen lassen, die für einen regelmäßigen Wechsel seiner Persönlichkeit sorgen. Die „Ebene Terminus“ von Arno Endler ist ebenfalls eine virtuelle Welt, in der jugendliche Straftäter rehabilitiert werden sollen. Doch von „Ebene Terminus“ gibt es kein Entkommen. In „Eiskalt“ von Christian Weis metzelt die KI eines Waffensystems Soldaten und Mitglieder einer Forschungsstation auf Grönland nieder, während in „Rückkehr ins Meer“ von Bernd Wichmann ein biologisches Experiment außer Kontrolle gerät und diverse Meeresbewohner gegen die Menschen rebellieren.

Bernhard Schneider versucht sich in „Schuldfrage“ an einer humoristischen Variante des Themas. Sind Implantate, die das Bewusstsein eines Menschen übernehmen und dabei Verbrechen begehen, dafür zu verurteilen oder ihr Träger?! Gleichzeitig scheint sich „Schuldfrage“ an Handlungsmustern von Gerichtsserien, -shows und -satiren anzulehnen, was die Story überfrachtet.

Abgesehen davon, dass sich diese Kurzgeschichten in konventionellen inhaltlichen Bahnen bewegen, fehlt ihnen auch die erzählerische Leichtigkeit, teilweise in Kombination mit außergewöhnlichen Ideen, die die besten Storys in „Molekularmusik“ auszeichnet. Der Regisseur in „Vactor Nemesis“ von Uwe Post hat ein großes Problem: Seine Schauspieler streiken, obwohl sie ‚nur‘ virtuell sind. „Roboter vergessen nie“ von Uwe Hermann und „Den Letzten frisst der Schredder“ von Arnold H. Bucher sind humoristische, pointierte Robotergeschichten. Andrea Tillmanns „Der blinde Passagier“ und „Die Fänger“ von Armin Rößler haben gemein, dass die Protagonisten eine Suche erfolgreich beenden wollen. Während Andrea Tillmanns sich auf einen Vorfall während eines Raumschifffluges beschränkt, spannt Armin Rößler einen deutlich größeren und romantischeren Handlungsbogen.

„Wie man sich ändern kann“ von Benedict Marco ist eine stilistisch verschachtelte und verspielte, inhaltlich verwirrende und sprunghafte Story. Der Protagonist ist wohl auf der Suche nach jenem Mann, der seine Geliebte auf dem Gewissen hat, und wird mit technischen Tricks manipuliert. „Das Klassentreffen der Weserwinzer“ von Ernst-Eberhard Manski ist eine Alternativweltgeschichte: Ostwestfalen steht kurz vor dem Beitritt zum Deutschen Bund und damit auch zur EU. Der Zweite Weltkrieg wurde 1943 beendet und der politische Flickenteppich von 1915 wieder hergestellt. Der gemütliche Provinzialismus in Ostwestfalen hat durchaus seinen Charme, auch wenn die Vorstellung, die Nazis hätten sich 1943 abwählen lassen, naiv ist.

Leider vermögen in „Molekularmusik“ nur ein halbes Dutzend Kurzgeschichten zu beeindrucken. Für dieses Problem bietet sich eine Lösung an, nämlich eine Verlängerung des Erscheinungsrhythmus, möglicherweise verbunden mit einer Reduzierung des Umfangs, die es dem Herausgeber ermöglichen würde, aus dem Angebot seiner Autorinnen und Autoren nur die Perlen auszuwählen. (armö)



Erik Schreiber

Tatort: Weltraum

Wunderwaldverlag, Erlangen, 3/2009

PB, SF, 978-3-940582-14-0, 128/1000

Titelillustration von Ernst Wurdack

www.wunderwaldverlag.de/

www.wurdackverlag.de

Zehn Kurzgeschichten legt Erik Schreiber in diesem Band vor, die alle eines gemein haben – es sind Thriller, die nicht nur in einer fernen Zukunft spielen sondern auch auf fremden Welten, Raumstationen oder -schiffen. Die Themenvielfalt, welche der Autor dabei an den Tag legt, reicht von Spionage über Betrug bis hin zu Mord und mysteriösen Ereignissen, die gerade zu Beginn der Story an „Akte X“ erinnern.

Bei manchen dieser Kurzgeschichten kommt ein wiederkehrender Charakter vor, bei anderen nicht, was unter anderem auch den Themen und den Wendungen geschuldet ist.

Erik Schreiber ist in der Szene kein Unbekannter. Zum einen ist er der Herausgeber des „Phantastischen Bücherbriefs“, zum anderen veranstaltet er den Darmstädter Spät-Lese-Abend.

Daneben veröffentlichte er schon häufiger Kurzgeschichten, so dass dieser Band nicht überraschend kommt.

Die hier präsentierten Kurzgeschichten sind abwechslungsreich und rücken den Mensch in den Vordergrund. Nur selten wird der Leser mit der Science konfrontiert und niemals so, dass sie die Story überwiegt. Zudem gelingt es Erik Schreiber, eine spannende Atmosphäre zu schaffen, in der sich die Protagonisten natürlich bewegen.

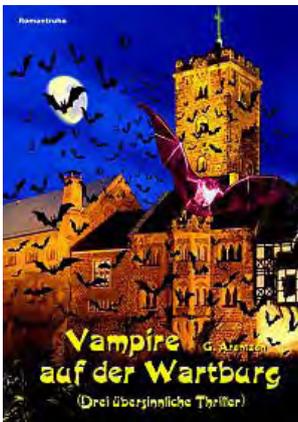
In einem leichten Tonfall lässt der Autor hin und wieder seine Helden selbst von ihren Abenteuern erzählen, was vor allem bei den wiederkehrenden Charakteren nicht nur für einen Wiedererkennungswert sorgt, sondern ihnen etwas Eigenes verleiht. Bei anderen Erzählungen wiederum weiß Schreiber durch Wendungen zu überraschen, die man so sicher nicht vorhergesehen hat. Auf diese Weise schafft er es, den Leser gleich zur nächsten Geschichte zu treiben.

Das Buch selbst hat ein angenehmes Format und ist gut verarbeitet. Der Preis von EUR 10.- geht daher durchaus in Ordnung, zumal auch das Lektorat seinen Job erledigt hat. Dies merkt man dem Text deutlich an. Das Titelbild von Ernst Wurdack tut ein Übriges dazu, dass man sich diesen Band gerne in sein Regal stellt.

„Tatort Weltraum“ ist eine unterhaltsame, spannende Lektüre für Leser, die ohne das große S in der SF auskommen und Thriller in ferner Zukunft mögen. (GA)

Mehr SF unter Comic, Manga & Manhwa.

Mystery/Horror



Gunter Arentzen

Vampire auf der Wartburg

Christoph Schwarz 33 (Vampire auf der Wartburg/ Todesfalle Loreley/Die Teufelshaut)

Romantruhe, Kerpen, 2/2008

PB, Mystery-Thriller, 978-3-940812-04-9, 247/1295

Titelillustration von Uwe Köhl

www.romantruhe.de

www.g-arentzen.de

„Vampire auf der Wartburg“:

Christoph Schwarz und Rafael Kramer widmen sich dem nächsten Fall, in dem es um Blut saugende Fledermäuse geht, die in der Nähe der Wartburg gesichtet wurden, wo sie auch Menschen angegriffen haben. Christoph Schwarz trifft sich mit Hauptkommissar Erich Dendrow und begegnet auch wieder Hauptkommissar Fritz Kirschner.

Ein jugendliches Liebespaar wird während einer Nachtwanderung mit der Klasse in einer Höhle in der Nähe der Wartburg von Fledermäusen angegriffen und verletzt. Als Christoph Schwarz und seine Begleiter dort auftauchen, sehen sie auch die Fledermäuse, von denen sie ebenfalls angegriffen werden. Als er mit Rafael Krämer die Höhle erneut in Augenschein nimmt, entdecken sie ein zweites Gewölbe direkt unter der Wartburg, in der die Fledermäuse hängen.

Doch diese machen einen unwirklichen Eindruck auf sie und hinterlassen keine Spuren: kein Kot, kein Fell. Schon bald stellen die beiden Männer fest, dass die Flattertiere ferngesteuerte Roboter sind. Roger Müller untersucht eines der ‚Tiere‘, das sich als technische Meisterleistung entpuppt und dazu dient, Menschen Blut abzuzapfen, aber auch dem Opfer etwas zu injizieren. Christoph Schwarz vermutet, dass die SSSK (erforscht das Paranormale – teils auf unethische Weise) dahinter steckt.

Dann behauptet ein anonymes Anrufer, etwas über die Fledermäuse zu wissen. Christoph Schwarz trifft sich mit ihm und gerät in eine Falle, befreit sich aber mittels Magie. Aber nicht nur er wird in

Gefangenschaft genommen, ebenso ergeht es Roger Müller; und auch Christoph Schwarz wird mit Rafael Kramer und Fritz Kirschner im Laufe der Handlung erneut überwältigt - von SSSKlern und einer Amazone namens Tabea...

Diese Episode wirkt wie der Vorbereitung auf die folgende, denn im Grunde passiert nicht viel, außer dem Auftauchen der sonderbaren Fledermäuse und dass die Antagonisten mehrfach übertölpelt werden. So bleibt abzuwarten, was noch kommen wird.

Die Zwischenspieltexte verbinden wieder die drei Kapitel. Bei dem Ersten handelt es sich um einen Kurztext, der auf dem sagenhaften ‚Avalon‘ (der Heiligen Insel) spielt. Belinda befindet sich dort, und ihr erscheint die Banshee.

„Todesfalle Loreley“:

Der Plot dieses Kapitels rankt sich um die Nixe Celestia (benutzt den Namen Nemesis), die vom Hass auf die Menschen getrieben am Rheinhafen Koblenz auf dem Frachtkahn ‚Rotterdam‘ den Kapitän, seinen Matrosen und seinen Maschinisten ermordet.

Conny ist auf einer Lesung von und mit ihrer Freundin Lea, die dort ihrer beider Beziehung bekannt gibt, was von den Medien aufgegriffen und ausgeschlachtet wird und Conny fortan zum ‚Gesprächsthema‘ innerhalb des Kollegenkreises werden lässt.

Conny hat jedoch noch ein anderes Problem: In einer Vision hört sie eine bösartige Stimme – Celestia ist mit ihr in Verbindung getreten -, und Conny wird mental von den anderen Nixen getrennt, zu denen sie in Kontakt steht. Sie ‚sieht‘ nur noch das, was Celestia ihr suggeriert, z.B. wie sie eine Familie ermordet. Von dem Zeitpunkt an nimmt Celestia immer wieder telepathisch mit Conny Kontakt auf und prophezeit ihr, die Menschheit zu vernichten. So bekommt es Conny mit der Nixe von der Loreley zu tun... und tritt ihr am Ufer des Rheins entgegen.

Die Episode strotzt wieder vor mystischen und sagenhaften Verquickungen, was bei der Kürze solcher Texte manchmal ein wenig überfrachtet wirkt und eher als Plot für einen komplexen Roman gedient hätte, um alle Stränge ordentlich aufzubauen und zu Ende zu führen. Denn Conny sieht sich natürlich nicht nur Celestia gegenüber sondern auch dem ‚Herrn des Rheins‘ und den drei Rheintöchtern. Auch vor „Faust“ wird zitatechnisch nicht Halt gemacht.

Das nächste Zwischenspiel zur dritten Episode hin handelt von einem ‚Werwolf‘, der in Frankfurt in einem Laufhaus (Bordell) gesichtet wurde. Conny und Linda Zimmermann gehen dem nach. – und stecken mitten im nächsten Fall.

„Die Teufelshaut“:

Daniela Lück, Journalistin (tauchte schon in Bd. 30 auf), wird in ein Haus gerufen, in dem die junge Maria Lessario (16 Jahre alt) mit einem seltsam verzogenen Schädel auf ihrem Bett liegt. Auf ihrem Körper wird seltsam borstige Haut sichtbar, und das junge Mädchen spricht gotteslästerlich. Daniela Lück wohnt einer Teufelsaustreibung bei, die an Maria vorgenommen wird – von Christian Becker (ebenfalls bekannt aus Bd. 30, wurde die Priesterwürde entzogen). Maria gibt preis, sie sei Satan, der Herr der Unterwelt, und lässt unflätige Bemerkungen gegen Becker und Daniela Lück los. Becker stellt fest, dass Maria nicht besessen ist und lässt sie in eine psychiatrische Klinik einweisen. Doch Daniela Lück will die Story weiterverfolgen.

Lina Zimmermann, Connys neue Kollegin (Krankheitsvertretung für die komatöse Suzanne), wird in einen Fall um einen Amokläufer involviert, zu dem auch Conny Blank gerufen wird. Auch der Amokläufer behauptet Satan zu sein, sein Schädel ist ebenfalls verformt, und er hat dieselbe borstige Haut. Belinda kehrt von Avalon zurück – mit einer Halbmond-Tätowierung – und ist nun eine Schwester der Heiligen Insel.

Conny kontaktiert Belinda und Christoph Schwarz wegen des neuen Falls, trifft sich mit Daniela Lück und hört somit auch von Maria, die die gleichen Symptome aufweist. Von dem behandelnden Arzt des Amokläufers erfahren sie, dass es noch weitere Fälle, dieser Anomalitäten gibt. Einer von ihnen, Lukas Funke, wurde von einer Fledermaus gebissen, was in Belinda den Verdacht weckt,

dass die SSSK ihren Plan, der seine Anfänge auf der Wartburg nahm, nun umsetzt. Nach einer Prüfung steht fest, dass alle ‚Veränderten‘ Biss-Spuren aufweisen.

Ein mysteriöser Arzt, Dr. Thun, taucht mit seiner Assistentin – die sich als Tabea entpuppt - in der Klinik auf, in der alle Veränderten untergebracht wurden. Tabea tötet einen Arzt und Sicherheitsbeamten, und sie und Dr. Thun nehmen zwei der fünf Veränderten (Lukas Funke und Ulrike Fröhlich) mit.

Bei dem Satanisten Wagner treffen Conny und Christian Becker wieder aufeinander. Dabei stellt sich heraus, dass die beiden Männer Halbbrüder sind. Im Keller des Hauses entdecken sie Schreckliches...

Soviel zu diesem Episodenband der Serie „Christoph Schwarz 33“, in dem Gunter Arentzen wieder munter drauf los schreibt. Wie immer wird deutlich, dass es dem Autor nicht an Ideen mangelt, auch wenn sie teilweise nicht ernsthaft umgesetzt werden.

Aber Heftromanleser erhalten hier eine kurzweilige Unterhaltung, die nicht in die Tiefe geht, aber keine Seite langweilt. Wer das sucht, ist bei dieser Serie an der richtigen Adresse und hat darüber hinaus ein sauber gebundenes Taschenbuch.

Die Aufmachung ist wie gewohnt: Das Cover-Motiv stimmig, das Papier gut, der Satz okay, nur das Lektorat, falls es erfolgt ist, lässt sehr zu wünschen übrig. Neben Fehler im gesamten Text gab es auch (was eher darauf schließen lässt, dass kein Lektorat erfolgt ist) z. B. auf S. 24 *er lag auf dem Buch* – statt *Bauch* –, S. 201 *aus dem Koma erwarte* – statt *erwachte* etc. pp.

Dafür wird ein umfangreiches Glossar am Ende des Bandes geboten, das auch neuen Lesern einen Einstieg ermöglichen soll und wird.

Gunter Arentzen ist mit komplexen Romanen besser beraten, da seine Ansätze ordentlich und ausbaufähig sind; bei den „Christoph Schwarz“-Episoden kommen sie zu kurz, was vergeudetes Potenzial bedeutet. Was er ebenfalls benötigt, ist ein ordentliches und strenges Lektorat, damit er nicht immer wieder in dieselben Fehler verfällt und sich und seinen Stil entwickeln kann.

Gute Ansätze hat er – wie gesagt – es fehlt nur streckenweise am nötigen Rüstzeug. Das ist ihm künftig zu wünschen.

Fazit: Unterhaltsamer Serienband, der jedem Heftromanfreund kurzweilige Lesestunden beschermen wird. (AB)



Greg Cox
Underworld
Underworld 1

Underworld, USA, 2003

Der offizielle Roman zum Film, basierend auf dem Filmdrehbuch von Danny McBride, nach der Geschichte von Kevon Greivoux, Len Wiseman & Danny McBride

Panini Verlag, Stuttgart, 1. Auflage: 10/2005

TB, Horror, 978-3-8332-1308-3, 410/995

Aus dem Amerikanischen von Jan Dinter

Titelgestaltung von tab visuelle kommunikation, Stuttgart unter Verwendung eines Fotos von Motion Picture Photography © 2005 Lakeshore Entertainment Group LLC/Motion Picture Artwork © 2005

ScreenGems Inc.

www.paninicomics.de/filmromane

www.gregcox-author.com

Der seit Generationen währende Krieg zwischen Vampiren und Werwölfen eskaliert. Selene und ihre Kameraden, die als ‚Todeshändler‘ Jagd auf die Lycaner machen, erfahren es als Erste: Mit einer neuen, tödlichen Waffe gelingt es dem Gegner, das Team aufzureiben. Zu Selenes Verwunderung ist Kraven, der Anführer der Vampire, nicht gewillt, der Angelegenheit nachzugehen.

Daraufhin stellt Selene auf eigene Faust Nachforschungen an und findet heraus, dass Lucian, das angeblich von Kraven getötete Oberhaupt der Werwölfe, noch am Leben ist. Lucian und seine Gefährten sind hinter einem Menschen namens Michael Corvin her – aber warum? Was ist an ihm so besonders? Bei einem Überfall wird Michael gebissen und beginnt, sich in einen Werwolf zu verwandeln und damit in einen Feind von Selene.

Immer mehr Ereignisse lassen vermuten, dass Kraven ein doppeltes Spiel treibt. Selene beschließt, Viktor, einen ‚der Alten‘, um Rat zu bitten. Allerdings bekommt sie von jenem Vampir, der sie einst wandelte, nicht die erhoffte Hilfe; stattdessen befiehlt Viktor ihr, als Strafe dafür, dass sie ihn zu früh geweckt hat, Michael zu töten. Selene muss sich entscheiden zwischen Gehorsam und dem Wohl der Vampirgemeinde oder ihren Gefühlen für Michael.

Dieser befindet sich mittlerweile in der Gewalt der Werwölfe und erfährt, woher der Hass zwischen Lycanern und Vampiren rührt. Eine tragische Geschichte wird enthüllt – und Lucians Plan, in dem Michael eine wichtige Rolle spielt...

Der Roman „Underworld“ basiert auf dem gleichnamigen, actionlastigen Horror-Film und erzählt schnörkellos dessen Handlung nach. In Folge bietet das Buch eine rasante Story, denn Kampf- und Fluchtszenen machen den Schwerpunkt aus, während die Gedanken und Gefühle der Protagonisten eher zweitrangig sind und auch die Romanze nur wenig Raum einnimmt. Wie so oft können die Beschreibungen der Geschehnisse mit dem Leinwandspektakel nicht mithalten – Lesen und Sehen ist eben zweierlei.

Trotzdem langweilt man sich bei der Lektüre keinen Moment und wird neugierig auf den Film, falls man diesen noch nicht kennt. Greg Cox macht seine Sache gut, im Rahmen der Drehbuchvorgabe, hat er doch genug Erfahrung auf dem Gebiet: Von ihm stammen verschiedene „Star Trek“-Romane, weitere Bücher zu Kinofilmen und TV-Serien wie „Daredevil“ und „Roswell“, die Storys zu Comic-Reihen wie „52“, „Iron Man“, „Alias“ etc.

Der Plot folgt bekannten Mustern und wartet mit Genre-Archetypen auf: Vor der Kulisse des Krieges zwischen Vampiren und Werwölfen bahnt sich eine Romanze an zwischen zwei Personen, die eigentlich Feinde sein sollten. Je mehr sie über die Hintergründe des Konflikts erfahren und in eine uralte Fehde hinein gezogen werden, umso tief greifender verändern sie sich selbst – und es gibt kein Zurück mehr. Nichts ist so, wie es zunächst schien und wie Selene lange glaubte. Das Buch endet mit einem kleinen Cliffhanger, der längst Anlass gab für drei weitere Bände, die ebenfalls bei Panini erschienen sind.

Behält man im Gedächtnis, dass „Underworld“ ein Film-Buch ist, das die üblichen Schwächen aufweist - d. h.: sehr viel Action, wenig Background, oberflächlich aufgebaute Figuren -, und passt man seine Erwartungen diesem Umstand an, wird man sehr gut unterhalten. Man muss den Film nicht gesehen haben, um der Story folgen zu können. Das Buch weckt jedoch den Wunsch, den Film bei nächster Gelegenheit anzuschauen. (IS)



Lori Handeland

Wolfsglut

Kreaturen der Nacht 3

Dark Moon, USA, 2005

Egmont-LYX, Köln, dt. Erstausgabe: 8/2008

TB mit Klappbroschur, Romantic Mystery, Horror, Dark Fantasy, Krimi, 978-3-8025-8207-3, 352 + 8 (Leseprobe aus Ilona Andrews' „Stadt der Finsternis. Die Nacht der Magie“)/995

Aus dem Amerikanischen von Patricia Woitynek

Titelgestaltung von hilden_design, München, unter Verwendung von Motiven von shutterstock

Autorenfoto von Richard Bublitz

www.egmont-lyx.de

www.lorihandeland.com

www.hildendesign.de

www.shutterstock.com

Dr. Elise Hanover arbeitet für eine geheime Organisation, die Werwölfe jagt. Unvermittelt taucht in ihrem Labor der FBI-Agent Nic Franklin auf – der Mann, den sie als Studentin liebte und den sie ohne Erklärung urplötzlich verließ. Elise ist verwirrt: Wie hatte er sie finden können? Und woher hat er eine Liste von Personen, die von ihr getötet wurden? Tatsächlich hütet Elise ein noch größeres Geheimnis, als er ahnt, denn sie verwandelt sich bei Vollmond in einen Werwolf, kann ihre animalischen Triebe jedoch beherrschen.

Elise glaubt bereits, dass sie Nic, für den sie immer noch tiefe Gefühle hegt, abwimmeln konnte, doch dann fliegt ihr Labor in die Luft, und jemand feuert Silberkugeln ab, was bedeutet, dass ihr Geheimnis keines mehr ist. Nic ist zur Stelle, kann den Schützen aber nicht finden. Gemeinsam fliehen sie nach Fairhaven. Dort müssen sie Elises Chef Edward Mandenauer Rede und Antwort stehen – und er ist überhaupt nicht begeistert darüber, dass ein Außenstehender etwas von ihren Operationen erfahren könnte, vor allem da sich etwas in dem kleinen Ort zusammenbraut.

Als Elise ihr Geheimnis aufdecken muss, wird sie von allen wie ein Paria behandelt. Jessie und Leigh, die wie Mandenauer Werwölfe jagen, haben zu viel Leid erlebt, um der Wissenschaftlerin Vertrauen entgegen bringen zu können. Ihre Lebensgefährten Will und Damien – auch er ist ein Werwolf – reagieren versöhnlicher, vor allem da Damien darauf hofft, dass ihn Elises Forschungen zu einem normalen Menschen machen werden. Aber am schlimmsten ist Nics Verhalten: Er verabscheut und begehrt sie zugleich.

Während die Werwolfjäger einander misstrauen, formieren sich die Gegner. Jemanden will sich an Elise rächen und dient dadurch einer anderen Person, die nach Macht hungert...

„Wolfsglut“ ist der dritte in sich abgeschlossene Band der „Nightcreature“-Serie, die in den USA bereits acht Romane umfasst. Die Originalität, die Bd. 1 „Wolfskuss“ – im Vergleich zu anderen Romantic Mystery-Titeln – auszeichnete, konnte allerdings weder von „Wolfsgesang“ (Bd. 2) noch von „Wolfsglut“ (Bd. 3) erhalten werden. Vielmehr betritt Lori Handeland die ausgetretenen Pfade, denen schon andere Autorinnen und Autoren folgten, indem sie die Protagonisten des ersten bzw. zweiten Bandes zu Nebenfiguren reduziert und sich im jeweils nächsten Roman jenen widmet, die zuvor nur namentlich erwähnt wurden oder in kleinen Szene auftraten.

Auf diese Weise erspart man es sich, den Background neu zu erfinden, Stichworte können leicht aufgegriffen werden, und der Aha-Effekt, den vertraute Namen auslösen, erfreut die Leser. Auf der anderen Seite geht jedoch, wie schon erwähnt, die Originalität verloren, Handlung und Charaktere folgen schnell einem bestimmten Schema, das man sogleich wieder erkennt, und richtige Überraschungen gibt es leider keine mehr.

Allein Mandenauer ist immer wieder für unerwartete Wendungen gut, und so erfährt man diesmal mehr über seine Vergangenheit und seine Beziehung zu Elise, die im Mittelpunkt der Ereignisse steht. Die Werwölfe haben sein und das Leben der anderen Jäger nachhaltig beeinflusst und bestimmen unaufhörlich ihr Denken und Handeln. In Konsequenz fällt es ihnen schwer, jemanden zu akzeptieren, der infiziert ist, aber nicht den üblichen Kriterien entspricht – wie Elise und Damien. Die Frage, ob beide tickende Zeitbomben sind, lässt niemanden los, und die beiden müssen ihre Integrität ständig aufs Neue beweisen.

Darüber hinaus bietet die Geschichte bekannte Themen und Abläufe. Ein Werwolf will sich an Elise rächen, und ein neuer Feind benutzt Magie und die Werwölfe, um seine Ziele zu realisieren. Elise, die bisher nur in Telefonaten und Gesprächen erwähnt wurde, muss diesmal um ihre Menschlichkeit kämpfen und sich weiter entwickeln, um zu überleben. Das wird ihr durch das Misstrauen der anderen Jäger erschwert, doch besonders hart trifft sie Nics Verhalten. Der FBI-Agent ist gezwungen, alles, woran er geglaubt hat, zu vergessen und sich in einer neuen, gefährlichen Welt zurechtzufinden, in der es vor gefährlicher Wesen und Magie nur so wimmelt. Hin und her gerissen zwischen Entsetzen und Zuneigung muss er sich für oder gegen Elise entscheiden.

Das alles gab es in ähnlicher Form schon in den anderen Büchern, in denen erst Jessie Will für einen Werwolf hielt bzw. Leigh sich in einen durch Magie bekehrten Werwolf verliebte. Auch andere Autorinnen, die sich der Paranormal Romance verschrieben haben, warten mit vergleichbaren Konflikten auf, die sich um eine komplizierte und gefährliche Beziehung ranken, welche zwischen Ablehnung, Angst und Begehren pendelt, das Paar schnell ins Bett bringt, das Happy End jedoch bis zum Schluss hinauszögert – und im nächsten Buch passiert den Freunden der beiden genau dasselbe. Garniert wird mit viel Erotik und teilweise recht expliziten Beschreibungen.

Vor allem Leserinnen ab 15 Jahren haben Spaß an Lektüren dieser Art, doch mit der Zeit ermüden die immer gleichen Motive und vorhersehbaren Handlungsabläufe. Man wünscht sich, die Autorinnen und Autoren würden aus den eigenen Schemata ausbrechen und durch mehr Ideenreichtum, unerwartete Wendungen und ungewöhnliche Charaktere frischen Wind in ein Genre bringen, das zu erstarren droht.

„Wolfsglut“ ist ein spannender Roman, der durchaus eine interessante Handlung bietet und flüssig geschrieben ist, doch Dreh- und Angelpunkt ist eine komplizierte Romanze, die den Protagonisten mitunter unlogisches Verhalten vorschreibt. Die erotischen Szenen und die frechen verbalen Auseinandersetzungen gefallen vor allem dem weiblichen Publikum, während männliche Leser dem Liebesgesäusel und den Zickenkriegen (weibliche *und* männliche Zicken!) eher wenig abgewinnen können.

Mag man Liebesromane, bei denen der Arzt oder Almhirt durch einen Werwolf ersetzt wurde, wird man von der „Nightkreature“-Serie bestens unterhalten. Zieht man hingegen Hardcore-Horror oder die Gothic Novel vor, wird man mit dem Titel nicht wirklich glücklich. (IS)



Barb & J. C. Hendee
Dhampir - Dunkelland
Dhampir 3

Sister of the Dead, USA, 2005

Egmont-LYX, Köln, dt. Erstausgabe: 5/2009

PB, Horror, Dark Fantasy, 978-3-8025-8198-4, 380/1395

Aus dem Amerikanischen von Andreas Brandhorst

Umschlaggestaltung von hilden_design, München unter Verwendung einer Illustration von Max Meinzold

Karte von Penguin Group (USA) Inc.

www.egmont-lyx.de

www.nobledead.com/

www.hildendesign.de

Magiere, eine Dhampir, und der Halbfelf Leesil treten in abgelegenen Dörfern als Vampir und Vampirjägerin auf und leben nicht schlecht von der Naivität der einfachen Menschen. Als die beiden genug Geld beisammen haben, lassen sie sich in Miiska nieder und machen eine Taverne auf. Die Ruhe nimmt ein jähes Ende, als sich eine Gruppe Vampire, die bislang unerkannt in der Hafenstadt lebte, von den vermeintlichen Feinden bedroht fühlt. Es kommt zu einer Auseinandersetzung, bei der Magiere und Leesil unerwartet Hilfe erhalten von dem geheimnisvollen Massing Welstiel, der offenbar mehr über die Dhampir und ihr Wesen weiß als sie selbst (Bd. 1).

Die Vertreibung der Vampire aus Miiska kostete ihren Preis. Magiere und Leesil wurden verletzt, sie haben Freunde verloren, die Taverne muss wieder aufgebaut werden – und die Stadtväter fordern außerdem Steuern. Notgedrungen reisen die beiden nach Bela, um einmal mehr als Vampirjäger aktiv zu werden. Sie begegnen einem alten Feind und erfahren, dass sie schon seit langem manipuliert werden. Leesil wird mit seiner Vergangenheit als Assassine konfrontiert und findet heraus, dass seine tot geglaubte Mutter vielleicht noch am Leben ist. Es gelingt ihm und Magiere, den Auftrag auszuführen, aber zwei mächtige Feinde verbünden sich gegen sie (Bd. 2).

Die Ereignisse der jüngsten Zeit haben viele Geheimnisse, die sich um Magiere und Leesil ranken, ans Tageslicht gebracht. Das neue Wissen entzweit sie jedoch nicht, sondern stärkt die Bande der Freundschaft und auch der Liebe. Beide wollen endlich aufdecken, wer aus dem Hintergrund die Fäden zieht und wofür sie – in erster Linie Magiere – benötigt werden.

Gemeinsam mit der jungen Weisen Wynn brechen sie nach Osten auf, da sie sich von Magieres Tante Bieja Antworten erhoffen. Anschließend wollen sie weiter nach Norden, um nach Leesils Mutter zu suchen. Sie ahnen nicht, dass sie von Welstiel und Chane, einem Vampir, der besondere Gefühle für Wynn hegt, verfolgt werden.

Obwohl Welstiel die Hinweise auf Magieres Herkunft zu vernichten versucht und verhindern will, dass der unheimliche Zauberer Ubad die Dhampir für seine Zwecke benutzen kann – Welstiel hat

selber Pläne für Magiere -, erfährt sie das Geheimnis ihrer ungewöhnlichen Geburt, vom Schicksal ihrer Mutter Magelia, wer ihr Vater war und trifft auf Ubad...

Auch wenn jeder der drei Bände („Halblut“, „Seelendieb“, „Dunkelland“) in sich abgeschlossen ist und man sie nicht alle kennen muss, um der Handlung folgen zu können, ist das Vergnügen an den spannenden Romanen um ein Vielfaches größer, nimmt man sie in der richtigen Reihenfolge zur Hand und erfährt nach und nach, wie sich die Geschehnisse und die Beziehungen der Figuren zueinander entwickelt haben, welche Geheimnisse sie belasten und welche Opfer sie bringen mussten, wie sie das Rätsel um ihre Bestimmung zu lösen versuchen.

Nachdem in den beiden ersten Bänden vor allem die Jagd nach Vampiren für Spannung sorgte, konzentriert sich das dritte Buch auf Magieres mysteriöse Herkunft. Infolge kehrt sie in ihr tristes, ärmliches Heimatdorf zurück, wo sie nicht nur Freunde hat. Mühsam trägt sie die einzelnen Puzzlestücke zusammen und findet schließlich heraus, wer ihr Vater war, wie ihre Mutter starb und in welcher Beziehung sie zu Welstiel steht. Tatsächlich ist ihre auch seine Geschichte. Dennoch bleiben viele Fragen offen, beispielsweise, warum ein Vampir ein Wesen zu erschaffen versuchte, das sein natürlicher Feind ist.

Leesils Konflikt mit dem Volk seiner Mutter muss warten – bis zum vierten Buch? In „Dunkelland“ passiert so viel, dass die Handlung überfrachtet gewesen wäre, wenn die Autoren auch dieses Thema weiter verfolgt hätten. Durch die Freundschaft von Wynn und Chane wird zudem ein weiteres Problem aufgebaut, denn Magiere und Leesil bekämpften den Vampir bereits in „Seelendieb“ und betrachten ihn auch weiterhin als Feind, obwohl er Wynn mehrfach gerettet hat. Wynn kann und will ihn nicht als einen ‚absolut Bösen‘ sehen, und auch ihm liegt sehr viel an dem Mädchen. Wie sich ihre Beziehung weiter entwickeln wird nach dem, was ihm zuletzt widerfuhr, bleibt ebenso abzuwarten wie Welstiels nächste Schritte.

Der gelungene Mix aus Horror und Dark Fantasy vermag durch eine mitreißende Story, die mehrere Handlungsebenen und viele Charaktere einbindet, vielschichtige Protagonisten, von denen jeder eine interessante Hintergrundgeschichte hat, und einen flüssigen, packenden Stil zu überzeugen.

Außerdem ist die „Dhampir“-Serie erfrischend anders als die meisten Titel, die gegenwärtig im phantastischen Genre und auch bei LYX erscheinen. Hat man genug von den immer langweiliger werdenden „Der Herr der Ringe“-Nacherzählungen, den auf einem Rollenspiel basierenden Büchern, welchen man anmerkt, dass der Würfel über den Plot bestimmte, oder den Paranormal Romances, die als Haupthandlung eine mehr oder minder deftige Liebesgeschichte thematisieren, dann wird man von dieser Serie begeistert sein und gespannt auf den nächsten Teil warten.

„Dhampir“ wendet sich an Leserinnen und Leser, die abenteuerliche und intelligente Fantasy im Stil von Tanith Lees „Anackire“- oder Michael Moorcocks „Elric“-Zyklus zu schätzen wissen. (IS)



Wolfgang Hohlbein

Am Abgrund

Die Chronik der Unsterblichen 1

Gekürzte Hörbuchfassung nach dem gleichnamigen Roman „Am Abgrund“, vgs-Verlag, Köln, 9/1999

Egmont vgs Verlagsgesellschaften, Köln, 10/2004

6 CDs, Hörbuch, Horror, 978-3-8025-3382-2, Lauflänge: ca. 447 Min., EUR 24.90

Autorenlesung mit Musik und Soundeffekten

Titelgestaltung von N. N.

www.vgs.de

www.hohlbein.net/

Als Andrej nach Jahren zurückkehrt in seinen Heimatort, ist er schlichtweg entsetzt. Auch wenn die Dörfler es nie wirklich gut mit ihm und seiner Familie gemeint hatten, auf das, was er vorfindet, war er wirklich nicht vorbereitet. Das Dorf an sich steht noch, alles wirkt beinahe steril. Erst als er in die Trutzburg des Ortes kommt, wird das ganze Ausmaß der Verheerung wirklich deutlich: Andrej

findet zwei Leichen, grausam zu Tode gefoltert, und auch die sterblichen Überreste noch einiger Menschen. Doch es sind nicht genug. Es fehlen einige seiner Bekannten. Dann trifft er auf den Jungen Frederik, der anwesend war, als das Unheil über die Ortschaft kam. Das Kind ist, so scheint es, über dieses Erlebnis erwachsen geworden. Mit viel zu reifen Worten für sein Alter beschreibt Frederik, was genau geschehen ist. Eine Gesandtschaft aus Rom war hier. Die Inquisition hat die Spur bis ins hinterste Transsilvanien aufgenommen auf der Suche nach Andrej und seiner Familie - und dem Geheimnis der Dörfler... Gemeinsam beschließen Andrej und Frederik, die Überlebenden zu befreien. Das Geheimnis *muss* gewahrt bleiben!

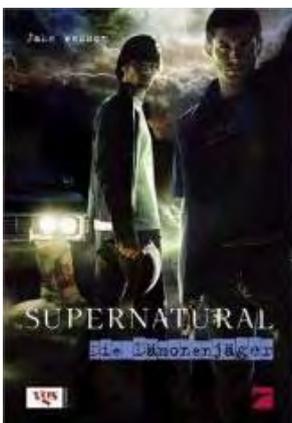
Autoren sollten auch gute Leser sein, zumal Vorleser. In den letzten Jahren kristallisierte sich immer mehr heraus, dass viel des Erfolges eines Buchs oder gar einer Reihe auch von den leserischen Fähigkeiten des Schöpfers des Werks zu tun hat. Aufstrebender Nachwuchs verdingt sich in Buchläden und Cafes, und so müssen inzwischen auch die alteingesessenen Autoren ran und ihre Bücher selbst lesen. Dass das nicht immer eine wirklich gute Idee ist, zeigt die Reihe der Hörbücher um die „Chronik der Unsterblichen“ von Wolfgang Hohlbein, die vgs nun zum wiederholten Male auflegt.

Die Geschichte an sich ist schnell erzählt und voller typischer hohlbeinischer Fehler. Was die römische Inquisition in Rumänien zu suchen hat, noch dazu während einer Zeit, in der ein Angriff der Türken erwartet wird, wird reichlich dünn begründet, ebenso wie das Auftauchen von Arabern oder auch schlicht das Vorhandensein eines Schwertes, das es eigentlich gar nicht geben darf - ganz zu schweigen von der Tatsache, dass da offensichtlich jemand mal eben im Japan des 13. oder 14. Jahrhunderts gewesen ist und als halber Samurai zurückkehrte - nun ja...

Hohlbeins Intension ist es nicht, ein historisch stimmiges Werk zu schreiben, er will schlichtweg unterhalten und versucht dieses auch. Mag sein, dass „Am Abgrund“ in Buchform sogar recht spannend zu lesen ist, als Hörbuch dagegen hat es tatsächlich Schlaftabletten-Qualitäten. Daran ändern auch die vollkommen übertriebenen Hintergrundgeräusche nichts, die teilweise nicht einmal wirklich zu dem passen wollen, was da gerade geschieht. Offenbar sollten sie die Atmosphäre verstärken, in Wirklichkeit sind sie allerdings so ziemlich der einzige Grund, aus dem man nicht nach fünf Minuten eingeschlafen ist.

Wolfgang Hohlbein liest wie ein schlichter Amateur, betont an den falschen Stellen die falschen Worte, lässt die Höhepunkte gekonnt untergehen. Da fühlt der Zuhörer sich, als würde er in diesem mit Kork aufgefüllten Sack stecken statt der Staatsschatz des Barons - Gold hat, auch mit Korkunterlage, eben wenig bis gar keine Schwimmeigenschaften.

Alles in allem hätte man sich dieses erneute Hervorkramen der Hörbuchreihe wirklich schenken und das Ganze besser neu vertonen sollen. Genug eingenommen dürften diverse Verlage an dem Stoff ja inzwischen haben, um sich einen neuen Sprecher leisten zu können. Höchstens wäre es interessant gewesen, hätte man eben Hohlbein neu aufgenommen, um zu vergleichen, ob er inzwischen, auch dank einiger Lesereisen mit seiner Tochter Rebecca, ein besserer Vorleser geworden ist. Wirklich nicht empfehlenswert. (RSch)



Eric Kripke, Ron Milbauer, Terri Hughes Burton, Sera Gamble, Raelle Tucker, Richard Hatem
Die Dämonenjäger
Supernatural 1: Pilot/Wendigo/Dead in the Water/Phantom Traveller, USA, 2007

Egmont vgs, Köln, 9/2007

TB, Mystery, 978-3-8025-3625-0, 349/995

Aus dem Amerikanischen von N. N.

Titelbildgestaltung mit einem Promotionfoto der Serie von Ester Bachmann

www.vgs.de

www.prosieben.de/spielfilm_serie/supernatural/

Zwei Brüder wurden von ihrem Vater zum Kampf gegen Dämonen und Unnatürliches ausgebildet,

nachdem er die Mutter der beiden an die Decke genagelt vorfand - so beginnt „Supernatural“, eine Mystery-Serie aus den USA, die von vgs in Buchform übernommen wurde.

„Die Dämonenjäger“ fasst die ersten vier Folgen von Staffel 1 zusammen: „Pilot“, „Wendigo“, „Tod im Wasser“ und „Phantom-Traveller“.

„**Pilot**“: Eigentlich wollte Sam diesem Leben auf der Straße den Rücken kehren und als Jurist ein bürgerliches Dasein beginnen, doch schon auf den ersten Seiten wird gezeigt, dass ihm diese Ruhe nicht vergönnt ist und überall Dämonen lauern. In einem Dorf begegnet ihnen der rachsüchtige Geist einer Frau.

„**Wendigo**“: Ein ehemaliger Mensch, der durch Kannibalismus übernatürliche Kräfte entwickelt hat, bringt die beiden Jäger in höchste Gefahr.

„**Tod im Wasser**“: Ein Geheimnis, das sich nicht totsichweigen lassen will...

„**Phantom-Traveller**“: Sam und Dean müssen an Bord eines Flugzeugs, um einen Absturz zu verhindern.

Die Brüder reisen quer durch die Staaten, verfolgt von Polizisten und chronischer Geldnot, auf der Suche nach dem verschollenen Vater. Realistisch und ohne Pathos wird geschildert, wie schwierig solch ein Leben ist, wie diese beiden sehr jungen, zornigen Männer eben auch gegen sich selbst und ihre Ängste kämpfen müssen. Sie sind keine stets überlegenen Krieger, die jedes Hindernis souverän meistern; sie brauchen immer wieder Hilfe, begehen Fehler. Gerade in ihrer allzu menschlichen Verzweiflung und Fehlerhaftigkeit, aber auch der Dynamik zwischen ihren sehr unterschiedlichen Charakteren liegt der Reiz dieser Serie. Dieses Leben zwischen Jagd und Flucht wurde ihnen aufgezwungen, sie können ihm nicht entkommen, und das Tagebuch des Vaters liefert nicht immer den entscheidenden Hinweis.

Straff, ohne jegliche überflüssige Details, werden die vier Episoden geschildert. An manchen Stellen wären ein paar zusätzliche Beschreibungen von Landschaft und Menschen schön gewesen. Insgesamt fördert es aber die Spannung, dass nirgends Seiten geschunden wurden. Zudem ist der Schreibstil leichtgängig und flüssig, die Gewichtung von Dialog und Erzähltext gut. Die Dämonen werden, ähnlich wie alle menschlichen Wesen, plastisch geschildert und gut motiviert angelegt. Jede Kreatur besitzt Hintergrund und eine eigene Geschichte, ein Motiv für die Taten, statt einfach nur gruselig und böse zu sein. Wie bei vergleichbaren Serien dieser Art wird dabei gerne mit Mythen und Legenden gespielt. Entspannenderweise geht es dabei nicht allzu brutal zur Sache; es gibt zwar Tote, aber das Blut tropft nicht von den Seiten.

Logikfehler fallen leider auf, das ist allerdings nicht die Schuld des Autors, sondern ganz klar der Fernsehserie selbst. So bleibt ein Junge in „Tod im Wasser“ minutenlang abgetaucht und ist danach trotzdem quicklebendig, und auch in der Flugzeuggeschichte finden sich unstimme Details.

Insgesamt kann man dies alles verzeihen, denn wer ein solches Buch in die Hand nimmt, sucht wohl eher leichte Unterhaltung sowie die Erinnerung an den optischen Genuss als wissenschaftlich akribisch analysierte Phänomene.

Filmfotos unterstützen diese Erinnerung oder fördern die Neugier auf die TV-Serie für jene, die bislang noch nicht reingeschaut haben.

Fazit: Für Fans der Serie, für Zweifler, die das Fernsehformat noch nicht kennen und für alle Freunde leichter, mysteriöser Unterhaltung. (alea)

Mehr Mystery/Horror unter Comic, Manga & Manhwa.



Francis Durbridge: Paul Temple Kult Kiste

„Paul Temple und der Fall Curzon“, 1951 („Paul Temple and The Curzon Case“, 4 CDs, ca. 294 Min.)

„Paul Temple und der Fall Gilbert“, 1956 („Paul Temple and the Gilbert Affair“, 4 CDs, ca. 277 Min.)

„Paul Temple und der Fall Lawrence“, 1958 („Paul Temple and the Lawrence Affair“, 4 CDs, ca. 298 Min.)

„Paul Temple und der Fall Genf“, 1966 („Paul Temple and the Geneva Mystery“, 3 CDs, ca. 209 Min.)

„Paul Temple und der Fall Alex“, 1968 („Paul Temple and the Alex Affair“, 3 CDs, ca. 185 Min.)

Der Hörverlag, München, in Zusammenarbeit mit WDR/Köln, 11/2008

18 Audio-CDs in 5 Juwel-Cases in einer Pappbox, Original-Radio-Hörspiel, Krimi, 978-3-86717-362-9, Laufzeit: ca. 1.263 Min., gesehen 6/09 für EUR 39.95

Aus dem Englischen von Hildegard Semmelroth, Elfriede Engelmann, Marianne de Barde, Hubert von Bechtolsheim, Hans und Ruth Hammelmann

Regie: Eduard Hermann

Sprecher: René Deltgen, Annemarie Cordes, Elisabeth Scherer, Herbert Hennies, Kurt Lieck, Irmgard Först, Eric Schildkraut, Paul Klinger u. v. a.

Musik: Hans Jönsson, Otto Düben

Titelgestaltung von Julia Seidel-Malstestinic/Der Hörverlag

5 Booklets à 4 Seiten mit Informationen zu den Autoren und Sprechern

www.hoerverlag.de

www.wdr.de/

„**Paul Temple und der Fall Curzon**“: In einem Fischerdorf verschwinden zwei Jungen. Der einzige Hinweis ist ein Kricketschläger mit der mysteriösen Aufschrift ‚Curzon‘ – ein Name, der immer wieder auftaucht, aber nicht zu einem populären Spieler gehört. Paul Temple und seine Frau Steve beginnen zu ermitteln und geraten selber in Lebensgefahr.

„**Paul Temple und der Fall Gilbert**“: Ein Mannequin wurde ermordet. Dem Vater der Toten kommen plötzlich Zweifel, ob der Mann, der in der Todeszelle sitzt, wirklich der Täter ist. Er wendet sich an den Schriftsteller Paul Temple, der gern als Hobby-Detektiv nach der Wahrheit sucht. Für die Lösung des Falls bleibt jedoch nur eine Woche. Plötzlich sterben weitere junge Frauen, und immer fehlt ihnen der linke Schuh.

„**Paul Temple und der Fall Lawrence**“: Eigentlich wollten Paul und Steve Temple nur ein paar Tage Urlaub in einem idyllischen Ort am Meer genießen, doch dann schießt jemand auf den jungen Mann, der ihr Boot steuert. Wenig später stirbt er bei einem angeblichen Unfall. Obendrein verschwindet Sylvie, die Tochter des Chefs der Spionage-Abwehr, und ein weiteres Mordopfer trägt Fotos von Steve bei sich. Der einzige Anhaltspunkt, den Paul Temple hat, ist ein Name: Clive Lawrence. Die Spur führt in die Vergangenheit und in die Schweiz.

„**Paul Temple und der Fall Genf**“: Ein Londoner Verleger stirbt in Genf. Die Leiche ist so entstellt, dass eine Identifizierung kaum möglich ist. Seine Frau erhält plötzlich eine Nachricht – angeblich von dem Verstorbenen, und er behauptet, alles sei in Ordnung und er noch am Leben. Paul Temple verbindet einen Urlaub mit seinen Ermittlungen und stößt dabei auf ein interessantes Manuskript.

„**Paul Temple und der Fall Alex**“: Eine junge Schauspielerin wird in einem Zug vergiftet. An das Fenster schrieb jemand den Namen ‚Alex‘. Wenig später stirbt bei einem Interview ein Mann und

murmelt den gleichen Namen. Obwohl sich Paul Temple eigentlich aus der Sache hatte heraushalten wollen, beginnt er, Nachforschungen anzustellen. Tatsächlich gibt es eine Menge Verdächtige, die ‚Alex‘ sein könnten.

Paul Temple ist ein Serienheld des britischen Autors Francis Durbridge (1912 – 1998). Während in Großbritannien zwischen 1938 und 2008 30 Hörspiele nach den Romanen von Durbridge um den scharfsinnigen Schriftsteller und Hobby-Detektiv gesendet wurden, waren es in Deutschland nur 13 in den Jahren von 1949 bis 1967. Vier Spielfilme und eine TV-Serie folgten, nachdem die Krimi-Figur zahlreiche Fans hatte finden können.

In den 1950er und 1960er Jahren galten die „Paul Temple“-Hörspiele als Straßenfeger. Daran änderte sich nichts, als die Sprecher wechselten. Tatsächlich bemerkt man keinen Bruch, denn die Nachfolger von René Deltgen und Annemarie Cordes als Paul und Steve Temple warten die Tradition und machten ihre Sache ebenso gut wie jene, denen die Reihe ihre Popularität verdankte. In Gastrollen findet man außerdem viele aus Rundfunk und Fernsehen bekannte Stars wie Pinkas Braun, Walter Giller, Gerd Baltus usw.

Die Sprecher leben ihre Rollen aus, zwar etwas theatralisch – aber das ist für jene Zeit ebenso typisch wie die dramatische Musik, die Gefahr ankündigt. Man wird als Zuhörer in die Szenen hinein gezogen und kann sich die Geschehnisse leicht vorstellen.

Paul Temple löst alle seine Fälle nach dem beliebten *whodunnit*-Prinzip:

Ein Mord geschieht, es gibt vage Hinweise, Paul Temple und seine Frau Steve gehen den Spuren nach, geraten selbst ins Fadenkreuz des Täters, der irgendwann einen Fehler begeht, durch den der Detektiv ihn identifiziert - dank seines scharfen Verstands und seinem Mut zum Risiko, aber gelegentlich hilft ihm auch die ‚weibliche Intuition‘.

Ob ‚Gut‘ oder ‚Böse‘, die Charaktere die hier auftreten, entsprechen den Krimi-Archetypen der 1930er und 1940er Jahre.

Paul Temple ist ein Gentleman-Detektiv, den keine Geldsorgen plagen. Regelmäßig zieht ihn die Polizei bei ihren Recherchen hinzu, und Paul Temple erfüllt stets die Erwartungen.

Einen richtigen Heldenbegleiter gibt es nicht, dafür aber mit Steve eine starke Frau an seiner Seite. Bei den Ermittlungen steht sie nicht zurück, zumal sie Personen und Orte aufsuchen kann, die ihrem Mann verschlossen bleiben. Allerdings werden ihre mitunter ‚typisch weiblichen‘ Ideen nicht selten belächelt, und passiert ein Unfall mit einem präparierten Wagen, dann saß meist Steve hinter dem Steuer – das Frauenbild von damals.

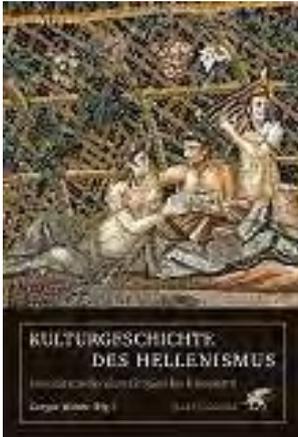
Die Gegenspieler sind zwielichtig, aalglatt, skrupellos und immer einen Schritt voraus, bis sie von Paul Temple überführt werden. Nicht selten bringt er am Ende alle Tatverdächtigen zusammen und erläutert ihre Motive bzw. ihre Rollen in dem Fall, was man auch von ‚Zeitgenossen‘ wie z. B. Hercule Poirot (Agatha Christie), Charlie Chan (Earl Derr Biggers) oder Nick Charles (Dashiell Hammett) kennt.

Die Gestaltung der Box ist angemessen: In einer würfelförmigen Papp-Schachtel findet man fünf Jewel-Cases mit jeweils drei oder vier CDs.

Schade, dass die Booklets dünn und spärlich ausfallen, denn hier hätte man mit ausführlicheren Hintergrund-Informationen den Fans und Sammlern eine große Freude bereiten können.

Vor allem die Freunde von alten Krimi-Hörspielen und den Film-Klassikern der *Série Noire* werden bestens von der „Paul Temple Kult Kiste“ unterhalten, und ein Preis von ca. EUR 40.- ist für fünf Fälle bzw. mehr als zwanzig spannende Krimi-Stunden ebenfalls in Ordnung. (IS)

Mehr Krimi/Thriller unter Kinder-/Jugendbuch, Comic, Manga & Manhwa.



Dr. phil. Gregor Weber (Hrsg.)

Kulturgeschichte des Hellenismus

Klett-Cotta, Stuttgart, 9/2007

HC mit Schutzumschlag und Lesebändchen, Sachbuch, Geschichte, 978-3-608-94126-5, 504/3490

Titelgestaltung von Klett-Cotta-Design unter Verwendung eines Fotos von bpk/Antikensammlung, SMB/Johannes Laurentius, „Gelageszene aus dem Barberinischen Mosaik“

ca. 70 SW-Fotos und Karten aus verschiedenen Quellen

www.klett-cotta.de

[www.philhist.uni-](http://www.philhist.uni-augsburg.de/lehrstuehle/geschichte/alte/MitarbeiterInnen/qweber/)

[augsburg.de/lehrstuehle/geschichte/alte/MitarbeiterInnen/qweber/](http://www.philhist.uni-augsburg.de/lehrstuehle/geschichte/alte/MitarbeiterInnen/qweber/)

Unter Hellenismus versteht man die Epoche zwischen Alexander dem Großen und Kleopatra (336 – 30 v. Chr.). Es ist ein Zeitalter, das in allen Bereichen viele Veränderungen brachte, welche sich wechselseitig beeinflussten.

Beispielsweise wurde die griechische Polis von einem Flächenstaat abgelöst, in den man eroberte Gebiete integrierte und die Traditionen der dort heimischen Völker übernahm oder anpasste. Fremde Gottheiten wurden dem Pantheon hinzugefügt oder den griechischen Göttern gleichgestellt. Die Herrscher entwickelten sich zu Monarchen, die neue Städte als kulturelle Zentren (Alexandria), gewaltige Residenzen und Monumente zu ihren Ehren errichten ließen, um ihre göttliche Abstammung bzw. ihren Anspruch auf Göttlichkeit zu untermauern. Die Wissenschaften und die Künste erlebten eine Blüte.

Das Großreich von Alexander dem Großen gilt als der größte Flächenstaat der Erde und als das erste einheitliche Staatsgebilde mit einer multikulturellen Bevölkerung. Gesetze regelten das Miteinander, und zugleich herrschte eine große Toleranz gegenüber anderen Religionen und Bräuchen. Nach dem Tod von Alexander dem Großen zerfiel sein Imperium unter den Diadochen. Das Reich der Ptolemäer (Ägypten) existierte am längsten; die Dynastie endete mit dem Tod Kleopatras.

Der Althistoriker Dr. phil. Gregor Weber und seine Mitautoren befassen sich in „Kulturgeschichte des Hellenismus“ ausführlich mit der Geschichte dieser Epoche und nennen die wichtigsten Daten vom Beginn bis zum Niedergang. Darüber hinaus werden verschiedene Themen näher beleuchtet: wie sich Griechenland als Staat neu formierte und welche Problematiken z. B. die Versorgung des Großreichs mit sich brachte, nach welchen Gesichtspunkten herrschaftliche Residenzen errichtet wurden, wie das Familienleben ablief und die Geschlechterrollen ausgeprägt waren, wie das Verhältnis zwischen Griechen und Nicht-Griechen aussah, wie sich das Judentum und der Hellenismus gegenseitig beeinflussten und damit den Grundstein für das Christentum legten – und vieles mehr.

Das Sachbuch ist inhaltlich sehr anspruchsvoll und wendet sich nicht an den Laien, sondern an einen Personenkreis, der sich mit Geschichte und speziell der Antike, dem Hellenismus und Rom befasst: interessierte Schüler der Oberstufe und Lehrer, Studenten, Historiker und all jene, die sich privat intensiv mit dem Thema auseinandersetzen. Gute Grundkenntnisse sollte man haben, denn die Beiträge vertiefen das allgemeine Wissen und warten mit vielen Details auf.

Ergänzt werden die Texte durch zahlreiche SW-Abbildungen, Karten, Stammbäume und Zeittafeln, Anmerkungen und einer umfangreichen Bibliografie.

Möchte man auf unterhaltsame Weise das Wesentliche über den Hellenismus erfahren, ist man mit populärwissenschaftlichen Büchern, Magazinen und TV-Sendungen besser beraten.

„Kulturgeschichte des Hellenismus“ ist ein seriöses, wissenschaftlich fundiertes Werk, das von Spezialisten auf diesem Gebiet verfasst wurde und sich an Leser wendet, die vom Fach sind und höhere Ansprüche stellen. Vor allem den Studenten der Klassischen Altertumswissenschaften ist der Titel sehr zu empfehlen. (IS)



Trish Deseine

Meine französische Landküche – Natürlich. Einfach. Genial.

Trish's French Kitchen, GB, 2008

vgs-Verlag, Köln, 5/2009

HC mit Schutzumschlag, Sachbuch, Essen & Trinken, Lifestyle,
978-3-8025-3665-6, 192/2495

Aus dem Englischen von Jacqueline Dubois

Titelgestaltung von Nicky Collings, ZERO Werbeagentur, München
unter Verwendung eines Fotos von Deidre Rooney

Fotos im Innenteil von N. N.

www.vgs.de

www.trishdeseine.com//

Trish Deseine alias Pamela Stevens wurde 1964 in Belfast/Nord-Irland geboren. 1987 zog sie nach Paris und reagierte im Jahr 2000 auf die Anfrage, ein Kochbuch zu verfassen. Von da an ging es Schlag auf Schlag, denn ihre Bücher waren so erfolgreich, dass sie sogar Preise gewinnen konnten. Bei vgs ist nun der Titel „Meine französische Landküche“ erschienen.

Die Autorin erzählt darin ein wenig von ihrem Leben, das natürlich auch ihre Küche beeinflusst hat. In ihrer Pariser Wohnung kocht sie anders als in ihrem Haus in einem Pariser Vorort bzw. dem auf dem Land. Sowohl die Umgebung wie auch die Ausstattung und die Anlässe, die Trish Deseine und ihre Familie zu den jeweiligen Wohnungen führen, bestimmen den Speisezettel mit.

Im Herzen von Paris, wo es viele inspirierende Restaurants und eine große Auswahl an Zutaten auf den Märkten gibt, wird viel experimentiert, und die Resultate werden mit Freunden genossen; in der Vorort-Wohnung kommen vor allem schnelle und praktische Gerichte für die Familie auf den Tisch; in der Landhausküche werden bevorzugt traditionelle Speisen der Saison serviert. In allen Fällen jedoch wird die französische Esskultur praktiziert, in der das gemütliche Beisammensein mit der Familie und Freunden besonders wichtig ist, die Qualität der Produkte und Kreativität weit vor dem Aufwand und strengen Regeln rangieren.

In Folge ist das Buch ganz anders eingeteilt als die meisten Kochbücher, nämlich in Gerichte, die „Schnell“ gehen müssen, weil man in Eile ist oder mehr Zeit mit den Gästen als in der Küche verbringen möchte; „Langsam“, weil die Speisen erst nach einem längeren Garungsprozess ihr volles Aroma entfalten; „Roh“, möchte man frische Zutaten möglichst natürlich auf den Tisch bringen; „Aus der Speisekammer“, wenn die Zeit für einen Einkauf fehlt; „Raffiniert“, soll es mal etwas Besonderes sein; und „Süß“, denn auch Kuchen und Desserts gehören dazu.

In der Einleitung der einzelnen Kapitel erklärt die Autorin, was charakteristisch für die Gerichte ist, die man hier findet, welche Gerätschaften und Zutaten sie benutzt. Zu den Rezepten gibt es die eine oder andere Anekdote, eine Erklärung, welche Tradition das Gericht hat, oder auch Produktinformationen u. ä.

Hier einige Beispiele für die Rezeptvielfalt: „Chicorée-Bier-Suppe“, „Makrele mit Pistazienpesto“, „Boeff Carottes“, „Frühlingseintopf mit Lamm“, „Radieschen mit geräucherter Butter und Blätterteigspiralen“, „Blutorangensalat mit roten Zwiebeln und schwarzem Pfeffer“, „Linsensuppe“, „Luxuriöser Schichtauflauf“, „Zerlegtes Kalbsfrikassee“, „Poule au Pot“, „Himbeertarte“, „Pflaumen-Kirsch-Kompott mit Vanille“. Daran kann man bereits ersehen, dass das Buch Gerichte vorstellt, die vertraut sind, es aber auch Kreationen gibt, die man so nicht kennt oder für die Zutaten verwendet werden, die man wohl nicht auf diese Weise kombiniert hätte.

Zu jedem Rezept gibt es eine Zutatenliste und eine Schritt für Schritt-Anleitung, dazu eine Angabe, für wie viele Personen das Gericht gedacht ist, Serviervorschläge und ein paar Worte drum herum. Viele Rezepte werden mit einer kleinen oder ganzseitigen Abbildung ergänzt, selten finden sich stimmungsvolle Fotos von der Landschaft, den Märkten usw.

Der Schwierigkeitsgrad der Rezepte ist verschieden. Man sollte auf jeden Fall die Anleitung aufmerksam lesen, vor dem Kochen die notwendigen Zutaten besorgt und entsprechend Zeit

eingepflanzt haben. Ist etwas dabei, was man weniger mag, so kann man es mitunter einfach weglassen oder durch etwas anderes ersetzen – Phantasie ist in der französischen Küche gefragt.

Ein Klassiker und sehr lecker ist der „Flammkuchen (Tarte flambée)“:

Man kann natürlich einen Teig selbst herstellen, aber schneller geht es mit einem fertigen Pizza- oder Blätterteig, mit dem man die Form auslegt. Für den Belag schneidet man 2 mittelgroße, süße Zwiebeln in Ringe und schwitzt sie in 2 EL Öl an, bis sie weich sind. Dann gibt man 6 – 8 EL Crème fraîche hinzu und schmeckt mit Pfeffer ab. Die Mischung auf dem Teig verteilen, 150 g Speckwürfel darüber geben und den Flammkuchen in dem auf 200°C vorgeheizten Ofen ca. 10 – 15 min backen, bis der Belag blasen wirft und sich der Teigrand goldbraun färbt. Dazu passt ein Salat als Beilage.

„Meine französische Landküche“ ist ein Kochbuch, das sich an alle wendet, die die französische Küche und Lebensart schätzen, die gern Traditionelles und Experimentelles ausprobieren und auch ein wenig Erfahrung mitbringen. Das Buch bietet nicht nur interessante Rezepte für praktisch jeden Geschmack und verschiedene Anlässe, sondern vermittelt außerdem einen Einblick in die französische Esskultur. Das macht es gerade für jene interessant, die Freude daran haben, gut und stilvoll mit der Familie und Freunden zu speisen, unabhängig davon, ob diese überraschend kommen und es schnell gehen muss oder ob man in Ruhe planen und vorbereiten kann. (IS)



Chuck Williams (Hrsg.)

Entspannt kochen und genießen

After Work Cooking 4

Food Made Fast – Weeknight, USA, 2006

Egmont vgs, Köln, 3/2009

HC, Sachbuch, Essen & Trinken, 978-3- 8025-1797-6, 112/1295

Aus dem Amerikanischen von Isabelle Fuchs

Rezepte von Melanie Barnard

Titelgestaltung von HildenDesign, München unter Verwendung eines

Fotos von Cornelis Gollhardt, Köln & Stephan Wieland, Düsseldorf

Farbfotos im Innenteil von Tucker & Hossler

www.vgs.de

www.williams-sonomainc.com/

www.hildendesign.de

Viele Menschen wissen gutes und gesundes Essen zu schätzen, aber Familie und/oder Beruf lassen es nicht immer zu, dass man viel Zeit in der Küche verbringen kann und will. Entspanntes Genießen ist wichtig – darum werden in dem vorliegenden Kochbuch Rezepte vorgestellt, die schnell und ohne großen Aufwand zubereitet, aber trotzdem gesund, abwechslungsreich und schmackhaft sind.

Anregungen holte man sich aus der internationalen Küche, so dass man Bekanntes und Ungewöhnliches entdecken kann, seien es Fleisch-, Geflügel-, Fisch oder Gemüsegerichte. Tipps zur Planung und Menüzusammenstellung, zum Einkauf und der Vorratshaltung u. v. m. runden ab.

Zu jedem Rezept gibt es eine Zutatenliste und eine nachvollziehbare Anleitung in Wort und Bild, die Schritt für Schritt die Vorgehensweise erläutern. Gegliedert sind die Vorschläge nach „In 20 Minuten fertig“, „In 30 Minuten fertig“ und „Auf Vorrat“.

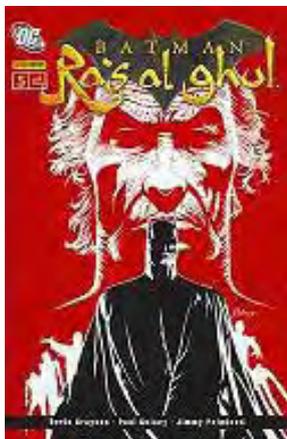
„Steaks mit Kräuterbutter“, „Indisch marinierter Heilbutt“, „Bratwürste mit weißen Bohnen“, „Thailändische Hühnerspieße“, „Asiatische Jakobsmuscheln“, „Farfalle mit frischen Tomaten“, „Polenta mit Gemüse Ragout“, „Spinatfrittata mit Feta“, „Frühlingsrisotto“, „Schweinekoteletts mit Äpfeln“, „Tortillas mit Huhn & Spinat“, „Geflügelsalat mit Mango“ und „Herzhafter Rinderauflauf“ sollen nur ein paar Beispiele für das sein, was alles zum Nachkochen einlädt.

Auch sehr lecker ist „Schweinelenden in Senfsauce“: 4 Schweinelenden à 180 g kräftig mit Salz und Pfeffer würzen, mit 1 EL Senfsamen bestreuen, diese fest andrücken, dann das Fleisch in 3 EL Butter von jeder Seite ca. 4 min goldbraun braten. Die Stücke herausnehmen und beiseite stellen. Im Bratfett 2 gehackte Schalotten unter Rühren 1 min anschwitzen. Je 80 ml trockenen Weißwein

und Geflügelbrühe angießen und 1 min köcheln lassen. 80 ml Sahne und 2 EL Dijonsenf unterrühren, noch 1 min köcheln lassen. Mit Salz und Pfeffer abschmecken. Fleisch einlegen und 1 min in der Sauce erhitzen. Die Lenden auf 4 vorgewärmten Teller anrichten, dazu in Butter gedünsteten Löwenzahn oder Blattkohl, der mit etwas Balsamico oder Sherryessig beträufelt wurde, servieren.

Chuck Williams ist der Herausgeber von über 100 Kochbüchern. Die Rezepte stammen von verschiedenen Autoren/Köchen und sind alle erprobt. Erfreulicherweise gibt es bei den Vorschlägen keine Überschneidungen, so dass jeder Band mit neuen Ideen aufwartet. Hinzu kommt, dass die Gerichte auch von weniger geübten Köchen leicht nachvollzogen werden können. Statt zeitaufwändigem Schnickschnack, der nicht alltagstauglich ist, offeriert jedes Buch wirklich leckere und schnelle Gerichte – und das ist genau das, was sich jeder wünscht, der von Familie und/oder Beruf beansprucht wird. (IS)

Comic



Devin Grayson, Paul Gulacy, Jimmy Palmiotti u. a.

Batman Sonderband 5: Batman/Ra's al Ghul

Year One: Batman/Ra's al Ghul 1 + 2, DC, USA, 2005

Panini Comics, DC Deutschland, Stuttgart, 3/2006

PB, Comic, Superhelden, Action, Fantasy, 100/1295

Aus dem Amerikanischen von Steve Kups

Titelillustration von Paul Gulacy

www.paninicomics.de

www.devingrayson.com/

www.gulacy.com

<http://twitter.com/jpalmiotti>

Ra's al Ghul, einer von Batmans schlimmsten Feinden, ist tot, und alle Lazarusgruben sind zerstört. Batman selbst überwachte die Verbrennung der Leiche, um sicherzugehen, dass der geniale Verbrecher nicht doch noch einen Weg gefunden hat, um sich aus der Asche zu erheben. Doch der Menschheit hat er ein hartes Erbe hinterlassen: Die Evolution scheint sich plötzlich umzukehren, Tote erwachen wieder zum Leben, alles wird jünger... Kann Batman diesen Prozess nicht aufhalten, geht die Welt, wie sie jeder kennt, unter.

Batman hat keine andere Wahl, als eine Lazarusgrube zu erschaffen. Ubu, der Diener von Ra's al Ghul, heftet sich sofort an Batmans Fersen, um seinen Meister aus dem Reich der Toten zurückzuholen. Ist die Wiederauferstehung des Schurken der Preis, der für die Rettung der Erde zu zahlen ist?

Während Batman in der Gegenwartshandlung herauszufinden versucht, was passiert ist und wie er die Katastrophe aufhalten kann, erfährt man in dazwischen gestreuten Rückblenden Näheres über Ra's al Ghul und das Geheimnis der Lazarusgruben. Um die Zeitebenen deutlich voneinander abzugrenzen, sind sie in unterschiedlichen Stilen gezeichnet.

Der Band beinhaltet erfreulicherweise ein in sich abgeschlossenes Abenteuer, und es ist nicht einmal nötig, die Vorgeschichte zu kennen oder mit dem Gegner des Helden vertraut zu sein, da sich alles aus der Geschichte selbst erklärt bzw. das informative Vorwort zusammenfasst, wie es zu der aktuellen Situation hatte kommen können. Die Story ist spannend und bietet viel Action, überrascht zudem durch eine Schlusspointe, denn diesen schwarzen Humor hätte man Batman nicht zugetraut.

Die Illustrationen sind gefällig, wobei die realistisch-idealistischen, stimmungsvoll kolorierten Zeichnungen der Gegenwartsebene schöner sind als die schlichteren und mehr comichaften Abbildungen der Rückblende.

Alles in allem beinhaltet der fünfte „Batman Sonderband“ eine solide, in sich abgeschlossene Story, die ansprechend gezeichnet ist und dem Leser gute Unterhaltung bietet. Für eingefleischte Fans und Sammler ist das Paperback natürlich eine Pflichtlektüre, aber auch wer nur sporadisch nach einem Comic greift, wird nicht enttäuscht. (IS)



Kris Oprisko & Jeff Mariotte

CSI Miami: Blut/Geld + Du sollst nicht... + Verräterische Waffe

CSI 1

CSI: Miami: Thou Shalt Not...: Smoking Gun + Thou Shalt Not + Blood/Money, USA, 2002 - 05

Panini Comics, Stuttgart, 1/2006

PB, vollfarbige Graphic Novel im Comicformat, Krimi, 978-3-8332-1347-2, 136/1495

Aus dem Amerikanischen von Claudia Kern

Titelfoto von Tony Esparza

Zeichnungen von José Avilès, Renato Guedes, Sulaco Studios & Fran Gamboa, Gemälde von Steve Perkins, Ashley Wood, weitere Fotos von Robert Voets & Blake Edwards, Farbbearbeitung von JC Ruiz

www.paninicomics.de

www.jeffmariotte.com/

www.ashleywoodartist.com/

Krimis sind immer beliebt - Serien, die Mord, Verbrechensbekämpfung und interessante Charaktere verbinden, noch viel mehr. So ist es kein Wunder, dass die diversen „CSI“-Reihen Spitzenplätze im Fernsehen erobert haben und auch nicht so schnell aufgeben werden.

Diese „CSI“-Teams treten nun im Comic-Format an. Die Miami-Crew um Horatio Cane macht hier den Anfang. Sie beschäftigt sich mit gleich drei Mordfällen; jeder Geschichte sind rund 40 Seiten gewidmet.

In „Blut/Geld“ geht es um einen brutalen Mord an einen Geldfälscher. Hier fallen gleich die Schwächen des Formats auf: Auf solch geringem Raum ist kein Platz für Charakterentwicklung, falsche Fährten oder überraschende Wendungen. Es geht ziemlich geradlinig voran, eine Information fügt sich zur nächsten. Spannung kommt dabei wenig auf, unterhaltsam ist es trotzdem und das Ende überzeugend.

„Du sollst nicht...“, ist der Titel der zweiten Geschichte, die am stärksten herüberkommt. Ehebruch, Mord, Lügen, ein undurchsichtiger Geschäftspartner – hier wird der minimalistische Raum bis zur letzten Sprechblase ausgenutzt, um ein allzu menschliches Drama auszubreiten.

Bei „Verräterische Waffe“ werden am hellen Tag viele Menschen getötet und verletzt, als skrupellose Verbrecher wild um sich schießen. Auch ein berühmtes Model gehört zu den Verletzten. Schnell wird klar, sie war das eigentliche Ziel dieser Tat. Hier fehlt es wieder an Gelegenheiten, die Geschichte in Ruhe zu entwickeln. Das Ende ist wenig logisch.

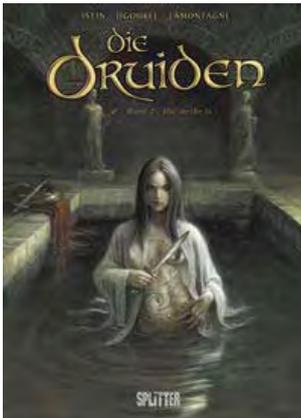
Es gibt also zwei mittelmäßige Storys und eine gute Episode. Alle drei Geschichten stammen nicht aus der Serie selbst, sondern wurden dem Stil der Fernsehermittler nachempfunden. Die Dynamik im Team kommt nur für Eingeweihte herüber. Da es sich hier vollständig auf Fakten und den Fall als solches konzentriert, gibt es für Nebenschauplätze und Dialoge, die nicht dazu beitragen, die Geschichte voranzubringen, keinen Platz.

Die Sprache ist Genre entsprechend; nicht auf höchstem Niveau, aber sie trägt die Geschichte. Etwas irritierend sind die fett und kursiv gedruckten Worte in fast jeder Sprechblase. Es handelt sich dabei nicht immer um Ausdrücke, die dringend hervorgehoben werden müssen. Das mag an der Übersetzung liegen.

Die Bilder sind teilweise sehr schön, teilweise zu technisiert, manche allerdings wirklich schlecht gezeichnet. Vor jeder Geschichte gibt es ein Originalfoto aus der Serie. Das Papier ist griffig, das Softcover recht stabil.

Der Gesamteindruck ist soweit recht ordentlich.

Der Comic „CSI Miami 1“ bietet leichte Unterhaltung ohne echten Tiefgang für alle Fans der Serien wie auch für Comicliebhaber. (alea)



Jean-Luc Istin, Thierry Jigourel (Text) & Jacques Lamontagne
(Illustration)

Die weiße Stadt

Die Druiden 2

Les druides: Is la blanche, Frankreich, 2006

Splitter Verlag, Bielefeld, 1. Auflage: 10/2008

HC-Album, Comic, Fantasy, Krimi, Geschichte, 978-3-940864-41-3, 50/1280

Aus dem Französischen von Tanja Krämling

Titelgestaltung von Dirk Schulz

www.splitter-verlag.de

<http://istin.free.fr/>

www.jacqueslamontagne.com/

www.dirkschulz.de/

www.indigo-online.de

Im 5. Jahrhundert neigt sich die Ära der keltischen Druiden und ihren Mysterien dem Ende entgegen, denn immer mehr Menschen wenden sich dem Christengott zu, die alten Überlieferungen geraten in Vergessenheit, und die Magie schwindet.

Das plötzliche Auftauchen von grauenhaft verstümmelten Leichen, die druidische Zeichen tragen, lassen viele glauben, dass sich die Anhänger der alten Religion mit ihrem Niedergang nicht abfinden wollen. Lediglich der Abt Gwenole vermutet, dass jemand oder etwas anderes dahinter steckt und bittet seinen Freund Gwenc'hlan, ein Druide, und dessen Schüler Taran, der Sache nachzugehen.

Endlich stoßen die drei auf eine Spur, die auf den angeblich aufgelösten christlichen Orden Imperium Dei verweist. Um Antworten zu erhalten, segeln sie nach Ys, einer letzten Bastion des alten Glaubens, aber auch hier fasst der Feind bereits Fuß. Als Gwenc'hlan Zeuge eines neuerlichen Mordes wird, nimmt er die Verfolgung auf – ein vielleicht fataler Fehler...

Der zweite Band der Serie „Die Druiden“ knüpft nahtlos an die vorherigen Ereignisse an. Neue Opfer sind zu beklagen, und es wird auch geschildert, wie brutal der aufgebrachte Mob wider besseres Wissen gegen Unschuldige vorgeht. Jene, die im Hintergrund an den Fäden ziehen, treten in Erscheinung, geben aber weder ihre Identität noch ihre konkreten Ziele preis. Gwenc'hlan sammelt weitere Hinweise, kann das Rätsel aber noch nicht lösen.

Die Aktionen der Gegenspieler und Gwenc'hlans Ermittlungen sind eingebettet in den nachvollziehbaren Alltag und die Glaubenswelt der Menschen jener Ära. Dabei bleibt immer wieder Zeit für Rückblenden, die anschaulich erklären, wofür das geheimnisvolle Imperium Dei eintrat, welche Sagen sich um die Herrscher der Stadt Ys ranken usw. Diese Einschübe nehmen zwar das Tempo aus der Handlung, stellen aber reizvolle ‚Geschichten in der Geschichte‘ dar, die dem opulenten Gesamtbild, das die Künstler von der keltisch-frühchristlichen Zeit zeichnen, weitere Mosaiksteinchen hinzufügen. Wie schon Bd. 1 endet auch dieser Teil, als es richtig spannend wird, mit einem Cliffhanger, der offen lässt, wie Gwenc'hlans Kampf gegen einen der Mörder ausgehen wird.

Die getragene Erzählweise und auch das Thema – eigentlich ein Kriminalfall – erinnern ein wenig an Umberto Eccos Bestseller „Im Namen der Rose“. Die französischen Künstler fügen dem historischen Kontext außerdem Fantasy-Elemente hinzu, die so gelungen eingepasst wurden, dass die Übergänge zwischen ‚Realität‘ und ‚Anderswelt‘ fließend sind.

Unterstützt wird die spannende Story von ausgesprochen aparten, realistischen Illustrationen, die stimmungsvoll koloriert wurden. Insbesondere die detailreichen Landschaften und Gebäude überzeugen und laden dazu ein, dass man die einzelnen Panels länger betrachtet.

Schätzt man schön gezeichnete historische und phantastische Comics, sollte man sich „Die Druiden“ nicht entgehen lassen. Die Serie ist spannend, atmosphärisch dicht und realistisch

inszeniert, die Charaktere sind interessant und die Illustrationen großartig. Gefallen Titel wie „Das Einhorn“, „Die Legende der Dracheneritter“ oder „Das Wolkenvolk“, dann tut man mit „Die Druiden“ keinen Fehlgriff. (IS)



Mathieu Gabella & Anthony Jean

Ad Naturam

Das Einhorn 2

La licorne: Ad naturam, Frankreich, 2008

Splitter Verlag, Bielefeld, 10/2008

HC-Album, Comic, Dark Fantasy, Geschichte, 978-3-939823-77-3, 60/1380

Aus dem Französischen von Tanja Krämling

Titelgestaltung von Dirk Schulz

www.splitter-verlag.de

<http://anthonyjean.canalblog.com/>

In der Mitte des 16. Jahrhunderts befindet sich Europa im Umbruch: Die Renaissance hat die Ideale der Antike wieder entdeckt, Wissenschaften und die Erforschung neuer Länder verändern drastisch das Weltbild, der Mensch als Individuum rückt ins Zentrum des Lebens und des Denkens. Auch die Medizin macht gewaltige Fortschritte, aber nicht alle Ärzte wollen sich von den veralteten Traditionen lösen, und auch die Kirche lehnt jegliche Veränderung ab.

Plötzlich werden überall Ärzte, die sich den neuen Methoden verschrieben haben, ermordet. Es scheint, als hätten sie etwas entdeckt, das verborgen bleiben sollte. Der königliche Chirurg Ambrosius Paré wird wider Willen in diese Angelegenheit hinein gezogen und muss sich mit der Sekte der Asklepiaden arrangieren, denn nur ihre Mitglieder kennen einen Teil der Wahrheit und können ihm – vielleicht – Schutz vor den Häschern bieten.

Was Paré von nun an erlebt und was ihm an Geheimnissen enthüllt wird, hätte er niemals erwartet: Der menschliche Körper hat sich in kürzester Zeit gravierend verändert, und schuld daran sind die Mykrobien, winzige Tiere. Aber wozu das Ganze? Und wer steckt dahinter? Erneut werden die Kameraden von ihren Feinden aufgespürt und müssen die Flucht ergreifen. Paré stürzt in die Tiefen des Labors...

Nach einem spannenden Auftakt, in dem das Setting und ein Teil der Handlungsträger – darunter historische Persönlichkeiten wie Ambrosius Paré und Paracelsus – vorgestellt wurden, geht es in rasantem Tempo weiter. Paré und die Asklepiaden beschließen trotz gewisser Differenzen zusammenzuarbeiten, denn jeder für sich ist ein zu leichtes Opfer für die Häscher der Kirche, die verhindern will, dass ihre geheimen Machenschaften aufgedeckt werden.

Paré erfährt, dass es all die Fabelwesen, die man aus uralten Überlieferungen kennt, tatsächlich gibt. Sie und die so genannte Quintessenz haben etwas mit den mysteriösen Vorgängen zu tun, aber längst liegen noch nicht alle Puzzlestücke an den richtigen Plätzen. Wie bei einer Schnitzeljagd fliehen die Ärzte durch ganz Europa, um die verstreuten Hinweise zu finden, die alles erklären können. Dabei entdecken sie das Labor einer weiteren berühmten historischen Persönlichkeit, die zweifellos jeder sofort identifiziert, denn diese Rolle ist ihm wie auf den Leib geschneidert. Die Gruppe verliert Paré – und der Band endet mit einem Cliffhanger.

Die gelungene Mischung aus belegbarer Geschichte, sehr viel Dark Fantasy und bekannten Chimären, die hier jedoch eine völlig neue, äußerst bizarre Gestalt erhalten haben, fasziniert und weckt den Wunsch, zusammen mit den Protagonisten die weiteren Geheimnisse aufzudecken. Die Story ist spannend, die Charaktere sind interessant, und trotz der unheilvollen Atmosphäre mangelt es nicht an Wortwitz und heiteren Momenten, die angemessen dosiert sind und das Düstere sogar betonen, statt störend zu wirken.

Die detailreichen Illustrationen sind eine wahre Augenweide – insbesondere Szenarien wie das Labor mit all seinen Wundern liefern Panels, über die man nicht einfach hinweg liest oder schnell drüber schaut, denn es gibt so viel zu entdecken. Anthony Jean hat in liebevoller Kleinstarbeit, die ein großes Maß an Geduld verlangt, wahre Meisterwerke geschaffen.

Mehr über die Arbeitsweise von Autor und Zeichner, aber auch sehr interessante Anmerkungen zu den historischen Persönlichkeiten, Erfindungen u. v. a. findet man im zehneitigen, illustrierten Anhang.

„Das Einhorn“ ist eine großartige Fantasy-Serie, die sowohl durch die Geschichte wie auch die Illustrationen überzeugt und sicher sehr schnell eine große Fan-Gemeinde finden wird. Hat man Freude an Titeln wie „Die Druiden“, „Die Legende der Drachenritter“ oder „Das verlorene Paradies“ wird man auch von dieser Serie begeistert sein. (IS)



Alan Moore & Eddie Campbell

From Hell

From Hell, USA, 1991, 1993-1998, 2008

Cross Cult, Asperg, 12/2008

HC, Graphic Novel im Comicformat, Thriller, Mystery, 978-3-936480-53-5, 600/4980

Aus dem Englischen von Gerlinde Althoff

Titelillustration und Zeichnungen von Eddie Campbell und Pete Mullins

www.cross-cult.de

<http://eddiecampbell.blogspot.com/>

http://lambiek.net/artists/m/mullins_pete.htm

„Jack the Ripper“ ist auch heute noch einer der populärsten Serienkiller der Geschichte, auch wenn es sicherlich andere und teilweise grausamere Mörder gegeben hat. Im Gegensatz zu den meisten von diesen ist er allerdings niemals wirklich gefasst worden, seine Identität blieb bis heute ungeklärt.

Da sich seit damals immer wieder Sensationsreporter und Schriftsteller mit den vier Tötungen von Prostituierten im Londoner Viertel Whitechapel beschäftigt haben, haben sich Wahrheit und Vermutungen immer mehr zu einer eigenständigen Mythologie vermischt.

Und so gibt gerade heute viele Theorien und Mutmaßungen zu seiner mutmaßlichen Identität und möglichen Motiven, die eine wilder als die andere, aber nur selten ohne Hand und Fuß ist. Dazu gehört auch die These, dass der Täter entweder aus den höchsten Kreisen der Gesellschaft, vielleicht sogar der königlichen Familie stammt oder zumindest sehr eng mit diesen verkehrt hat.

Genau diese Überlegungen greifen Alan Moore und Eddie Campbell in ihrem Mammutwerk „From Hell“ auf, das nicht nur über zehn Jahre in Heftform veröffentlicht, sondern auch im Jahr 2001 mit Jonny Depp verfilmt wurde. Bei Cross Cult ist nun die ausführlich kommentierte Gesamtausgabe erschienen.

Alles beginnt mit dem jungen Künstler Walter Sickert, der sich in Annie Crook, eine junge Verkäuferin aus einem Süßwarenladen, verliebt und eine mehrjährige Affäre mit ihr hat. Er zeugt mit ihr die Tochter Alice Margaret und will sie schließlich sogar heiraten.

Das junge Glück wird jäh zerstört, denn schon kurz nach dem Freudentag wird Walter verhaftet und Annie in ein Irrenhaus verschleppt, wo man ihren Verstand vergiftet. Sie erfährt deshalb niemals, dass Walter Sickert kein Bürgerlicher ist, sondern in Wirklichkeit aus dem Hochadel stammt. Er ist eigentlich Prinz Eddy, einer der Enkel von Königin Viktoria.

Das Kind bleibt allerdings verschwunden. Annie Crook hatte es genau an diesem Tag in die Obhut einer guten Freundin gegeben, der Prostituierten Marie Kelly. Und die Irin ist nicht so leicht zu finden, wie gedacht.

Damit das Ganze nicht noch weiter zu einem öffentlichen Skandal wird, beauftragt die alternde Königin ihren Leibarzt Sir William Gull, dezent dafür zu sorgen, dass alle Mitwisser mundtot gemacht werden. Wie, dass überlässt sie ihm. Sie ahnt nicht, dass sie damit dem Wahnsinn Tür und Tor öffnet. Denn Gull hat etwas ganz anderes vor. Der praktizierende Freimaurer will die Niederlage des Weiblichen ein für alle Mal fundamentieren, und die Frauen, die von der verbotenen Affäre und ihrer Frucht wissen, sollen seine Opfer werden.

Zur Vorbereitung zeigt er seinem Kutscher John Netley die Stätten in London, in denen bereits Orte und Zeichen der Verehrung des Weiblichen von ganz und gar männlichen Symbolen überdeckt werden oder die deren Niederlage darstellen. Und dann beginnt er sein großes Werk,

dem vier Prostituierte auf immer grausamere Weise zum Opfer fallen. Öffentlichkeit und Obrigkeit sind schockiert, aber alle Fahndungen verlaufen im Sande.

Viele mögen die Geschichte in groben Zügen bereits aus dem Film kennen. Dieser hat jedoch nur einige Motive aus der Graphic Novel entnommen, die Handlung auf das Notwendige reduziert und manche Details verändert. So ist Fred Abberline, der ermittelnde Inspektor, weder absinthabhängig, noch hat er alptraumhafte Visionen, die ihn schließlich in den Tod reißen.

Alan Moore und Eddy Campbell nehmen sich Zeit, die Geschichte zu erzählen. So beginnen sie lange vor den Morden und zeichnen zunächst einmal ein Sittenbild Londons in der spätviktorianischen Zeit. Die Königin ist eine verbitterte alte Witwe, die nicht erlauben kann, dass einer ihrer Nachfahren den Ruf der Familie schädigt; gleichzeitig gibt sie sich aber auch den Visionen des Sehers Nelson Edwin Lees hin, der hin und wieder versucht, ihr ihren verstorbenen Ehemann nahe zu bringen. Sie weiß nichts von dem schmutzigen und von Leben strotzenden Gassen Londons, in denen all der Laster und Untugenden gebrütet wird, die sie aus ihrer Gesellschaftsordnung ausgeschlossen hat.

Vor allem Whitechapel ist ein Bezirk, in dem die Prostituierten sich offen anbieten und viele Bordelle zu finden sind. Kaum eine von ihnen ist freiwillig in diese Lage geraten. Die meisten sehen in dem Verkauf ihres Körpers eine Chance, ihren Kindern ein besseres Leben zu ermöglichen, nachdem sie entweder ihren Ehemann verlassen haben oder z. B. als Dienstmädchen ungewollt schwanger wurden. Jede von ihnen hat eine besondere Geschichte, auch die Frauen, die später dem Ripper zum Opfer fallen.

Die Autoren machen keinen Hehl daraus, wen sie zu ihrem Mörder erkoren haben und aus welchen Motiven er handelt. Stattdessen zeigen sie von welchem Wahnsinn William Gull bereits am Anfang erfüllt ist und wie sich dieser im Verlauf der Morde immer mehr Bahn bricht. Durch ihn knüpfen sie Verbindungen zu anderen schicksalhaften Ereignissen dieses Jahres, wie etwa der Geburt eines Knaben in der österreichischen Stadt Braunau.

Auf der anderen Seite verfolgen sie nach, wie die Polizei mehr schlecht als recht den Spuren nachgeht und manche Indizien sogar vernichtet. Allein Fred Abberline lässt sich nicht von seiner Suche abbringen, auch wenn er oft genug die falschen Männer verdächtigt. Erst der Hellseher Lees bringt ihn auf die richtige Spur.

Durch die holzschnittartigen Zeichnungen, die zeitgenössischen Bildern aus Zeichnungen und Büchern des ausgehenden 19. Jahrhunderts nachempfunden sind und manchmal sogar entsprechende Bilddokumente nachempfinden, beschwört Campbell die düsteren Seiten der spätviktorianischen Zeit herauf, zeigt aber auch, dass selbst in Verkommenheit und Laster Hoffnungen, Träume und Liebe existieren können. Allerdings gesteht man all dem in den unteren Schichten der Gesellschaft kaum Existenzberechtigung zu. Das perfektioniert die eindringliche Milieustudie aus einer Zeit, in der gute und strenge Sitten alles bedeuteten, aber die strenge Reglementierung des alltäglichen Lebens hinter den Kulissen zu immer größeren Exzessen führte, die vor allem Frauen ausbaden mussten.

Hat man jedenfalls einmal angefangen, „From Hell“ zu lesen, kommt man nicht mehr so einfach davon los. Denn die Graphic Novel ist nicht nur in ihrer äußeren Form wuchtig, auch inhaltlich ist sie nicht leicht zu verdauen. Unwillkürlich wird man in die düstere Geschichte hinein gezogen und kann nur schwer abbrechen, so tief taucht man in die Handlung ein. Die mehr als zehnjährige Recherche hat sich bezahlt gemacht – trotz der langsamen Entwicklung bleibt die Spannung erhalten.

Interessant ist auch der über fünfzigseitige Anhang, in dem Alan Moore auflistet, welche Quellen den Kapiteln zugrunde liegen und was reine Phantasie ist. Das öffnet an manchen Stellen die Augen und macht die Geschichte noch plausibler. Auch der Bonus-Comic „Tanz der Möwenjäger“ tut sein Übriges dazu.

Alles in allem ist „From Hell“ sein Geld wert. Man hält eine von der Seitenanzahl wie auch im Inhalt beeindruckende Graphic Novel in Händen, die man durchaus zu den Klassikern zählen darf und die wie keine andere beweist, dass auch ein Comic mehr als schlichte Unterhaltungsliteratur sein kann. (CS)



Bill Willingham & Matthew Sturges

Jack of Fables 1: Flucht nach vorn

Jack of Fables: 1 - 5, Vertigo/DC, USA, 2007

Panini Comics, Stuttgart, 4/2009

PB mit Klappbroschur, vollfarbige Graphic Novel im Comicformat auf Kunstdruckpapier, Fantasy, Mystery, 978-3-86607-774-4, 124/1495

Aus dem Amerikanischen von Gerlinde Althoff

Titelillustration von James Jea

Zeichnungen von Tony Akins, Andrew Pepoy, Farbe von Daniel Vozzo

www.paninicomics.de

www.billwillingham.com

Mit den „Fables“ erschuf Bill Willingham eine Serie zwischen Fantasy und Realität, in der die Figuren aus Märchen, Fabeln und Sagen vor einem übermächtigen Feind in eine Enklave am Rande von New York flüchten mussten und nebenbei noch eine abgeschiedene Farm in der nahe gelegenen und eher ländlichen Region betreiben. Dorthin sind die Wesen verbannt, die nicht ganz menschlich aussehen.

Die oberste Maxime der Fables ist es, von den Menschen unbemerkt zu bleiben, damit sie nicht deren Furcht erwecken und auch noch den großen Feind auf sich aufmerksam machen. Daher sind engere Kontakte zu den Sterblichen verboten, und es geht schon gar nicht, dass sich ein Fable in der Öffentlichkeit aufspielt.

Allerdings halten sich nicht alle an dieses ehernen Gesetz. Zu ihnen gehört Jack Horner, der schon immer ein Herumtreiber und Gauner war und so manche Heldentat eigentlich nur aus eigenem Interesse beging. Er hat sich über alle bestehenden Regeln hinweg gesetzt und mit Filmen über die Geschichte seines Lebens Milliarden verdient.

Dem schieben die Fables unter dem neuen Bürgermeister Prince Charming nun einen Riegel vor. Sie zwingen Jack, mit nichts als einem Koffer voller Bargeld Hollywood zu verlassen. Sollte er es jemals noch einmal wagen, dort oder in Fabletown aufzutauchen und sonst irgendwie Aufsehen erregen, werden sie für seine Auslöschung sorgen.

Jack ist zwar wütend, fügt sich aber der Anweisung vom neuen Sheriff Beast, der ihm diese Botschaft bringt. Er weiß, dass es keinen Sinn hat, sich zu wehren, da es genug Fables gibt, die die Strafe an ihm vollziehen können.

So beginnt er, durch die USA zu trampeln, um sich irgendwo eine neue Existenz aufzubauen und das Leben mit dem, was ihm geblieben ist, zu genießen. Doch er gerät vom Regen in die Traufe. Schon bald lockt ihn eine hübsche Frau in die Falle. Als er wieder zu sich kommt, findet er sich in einem abgesperrten Areal wieder, das den Menschen nur als ‚Golden Bough Ruhestandresidenz‘ bekannt ist. Allerdings dienen die Zäune und Wächter nicht zum Schutz der Insassen, sondern um diese für immer dort fest zu halten.

Jack erkennt mit Erstaunen, dass er sich inmitten von Fables befindet, die man tot oder verschollen geglaubt hat. Unter ihnen ist auch die Verräterin Goldilocks, die Snow White auf der Farm der Tiere so zugesetzt hatte. Sie und die anderen scheinen sich in ihr Schicksal ergeben zu haben, da ihre Wärter übermächtig zu sein scheinen. Der schlitzohrige Gauner ist nicht gewillt, so einfach aufzugeben und schaut sich erst einmal alles genau an. Sein Entschluss ist klar. Er will fliehen – und dass so schnell wie möglich.

Wie in der Mutterserie werden auch hier Abenteuer und Action mit ein wenig Fantasy vermischt – allerdings konzentriert sich diese Serie auf eine zentrale Figur und nicht auf mehrere, die auf verschiedenen Ebenen agieren.

Jack hat zudem weniger etwas mit dem Feind aller Fables zu schaffen sondern viel mehr mit einer geheimnisvollen Organisation, deren Anführer zwar behauptet, nichts mit der Macht zu tun zu haben, die die Fables aus ihren Reichen vertrieben hat, aber nicht minder schlimm mit den Gefangenen umgeht.

Vielleicht können sie hintern den Gittern und dem Stacheldraht ein friedliches Leben führen, sind aber andererseits auch dessen beraubt, was sie eigentlich ausgemacht hat. Da man nur einiges über Mr. Revise und seine Untergebenen erfährt, bleibt man neugierig, ob sich noch mehr

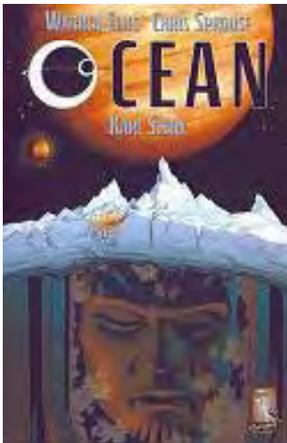
Geheimnisse in den kommenden Bänden enthüllt werden, obwohl die Geschichte erst einmal abgeschlossen zu sein scheint.

Neben bereits in „Fables“ aufgetauchten Figuren wie Goldilocks und Jack bringt Bill Willingham auch andere Märchengestalten ein, die bisher noch nicht auftraten – sei es nun „Alice aus dem Wunderland“ und „Humpty Dumpty“ von Lewis Carroll oder den Zinnmann und den Löwen aus dem „Zauberer von Oz“. Einige davon gehören im angloamerikanischen Raum zum Allgemeingut, während sie hier eher unbekannt sind, so dass man manchmal mit deren Verhalten nicht viel anfangen kann.

Aber das trübt den allgemein guten Eindruck nicht, denn „Flucht nach vorn“, der erste Band von „Jack of Fables“, verspricht viel Abenteuer und Action für die kommenden Episoden.

Die Zeichnungen und die Kolorierung wissen jedenfalls zu gefallen, da sie der Qualität der Mutterserie entsprechen und teilweise sogar ausgereifter als die der aktuellen Bände sind.

Wer bereits die Mutterserie „Fables“ mochte, wird sicher auch zu dieser Reihe greifen. Neueinsteiger werden es allerdings etwas schwerer haben, da es immer wieder Rückbezüge gibt, die nicht erklärt werden, so dass die Lektüre – auch wenn sie spannend und unterhaltsam ist – einige Fragen zu viel offen lässt. (CS)



Warren Ellis

Ocean

Wildstorm Essentials 1

Ocean, Wildstorm/DC, USA, 2005

Panini Comics, Stuttgart, 1/2007

PB, vollfarbige Graphic Novel im Comicformat, SF, 978-3-86607-360-9, 160/1695

Aus dem Amerikanischen von Gerlinde Althoff

Titel- und Innenillustrationen von Chris Sprouse u. a.

www.paninicomics.de

www.warrenellis.com

Hundert Jahre in der Zukunft: Unter der dicken Eiskruste des Jupitermondes Europa befindet sich ein riesiger Ozean. Die Forschungsstation Cold Harbor versucht, die Geheimnisse dieser größten Wasseransammlung des gesamten Sonnensystems zu ergründen und stößt dabei auf Sarkophage mit menschenähnlichen Wesenheiten, die sich in Stasis befinden.

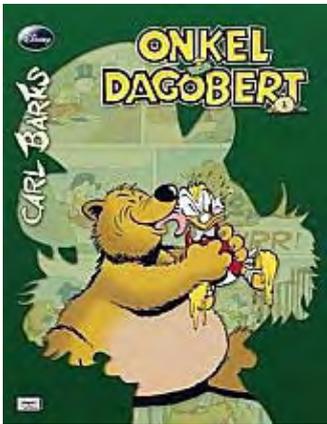
Da man allerdings auch große Ansammlungen mysteriöser Waffen findet, schickt man Nathan Kane, einen knallharten Waffeninspektor der Vereinten Nationen, nach Cold Harbor. Er muss mit Dr. Fadia Aziz, der attraktiven, leicht unterkühlten Stationsleiterin auskommen, dazu mit der extrem notgeilen Siobhan Coney und zwei weiteren Besatzungsmitgliedern, einer davon ein brillanter Wissenschaftler, aber hochgefährlich in der Nähe einer Küche, und eine blasse, recht uninteressante Computerspezialistin.

Im Orbit des Mondes befindet sich allerdings auch eine Raumstation des Megakonzerns Doors. Ähnlichkeiten mit bekannten amerikanischen Computerkonzernen sind weder zufällig noch ungewollt. Während das allgemeine Personal der Doors-Station durch einen Computerchip zu biologischen Robotern degeneriert wurde, ist der Stationsmanager vollständig durchgedreht. Er will um jeden Preis den Fund der Waffen für seinen Konzern sichern und bringt damit nicht nur Nathan Kane sondern die gesamte Zivilisation in größte Gefahr. Es kommt zu erbitterten Kämpfen um die Alien-Technik auf allen denkbaren Ebenen...

Mit kühlen Farben und drastischer Sprache wird eine atmosphärisch dichte Zukunftsvision gewoben, die nicht mit Sozialkritik spart - mal subtil, mal mit dem Vorschlaghammer. Es wird brutal gezeigt, wohin Technik und Machtgier führen können. Dabei sind die Guten keineswegs automatisch Helden. Nathan Kane geht nicht weniger grausam zu Werke als seine Feinde; er schont weder sich selbst noch irgendjemand anderen. Dafür hat er Gründe und Motivation, was ebenso überzeugt wie die Motive der ‚Bösen‘, die letztendlich auch nur Opfer höherer Mächte sind.

Mit ein wenig Humor, coolen Sprüchen, rauer Erotik und verlustreichen Kämpfen entwickelt sich eine actiongeladene Geschichte, die in ähnlicher Weise jederzeit auf der Kinoleinwand abgespult werden könnte. Dazu noch Physik für Anfänger und Waffentechnik vom Feinsten - was will mehr mehr?

Ein gut gemachter, düsterer SF-Action-Comic, ein Leckerbissen für alle Fans dieser drei Genres!
(alea)



Carl Barks

Onkel Dagobert

Barks Onkel Dagobert 1, © Disney Enterprises, Inc., USA, 2009

Egmont Ehapa, Köln, 5/2009

HC-Album, Ehapa Comic Collection, Funny, 978-3-7704-3272-1, 162/2495

Aus dem Amerikanischen von Dr. Erika Fuchs

Titelillustration von Carls Barks

Mit einem Vorwort von Andreas Platthaus

www.ehapa-comic-collection.de

www.disney.de/

<http://lambiek.net/artists/b/barks.htm>

1947 schuf Carl Barks als Nebenfigur für eine weihnachtliche Comic-Geschichte den geizigen Misanthrop Scrooge McDuck, inspiriert durch Charles Dickens' „A Christmas Carol“. Schnell stellte sich heraus, dass diese Figur, die im Deutschen zu Dagobert Duck wurde, ein großes Potenzial besaß und sich steigender Beliebtheit erfreute, umso differenzierter sich ihr Charakter entwickelte. Zu Beginn der 1950er Jahre erhielt Onkel Dagobert sogar seine eigene Serie.

Charakteristisch für ihn ist, dass sich in seinem Leben alles ums Geld dreht, er seine Fantastilliarden immer vermehren will, er ausgesprochen geizig ist und für sein Wohlbefinden regelmäßig in Scheinen und Münzen baden muss. Verwahrt wird der Reichtum in einem gigantischen Geldspeicher, der trotz zahlreicher Sicherheitsvorkehrungen regelmäßig zum Ziel von Überfällen durch die Panzerknacker u. a. wird. Um die Personalkosten gering zu halten, spannt Onkel Dagobert regelmäßig Donald und dessen Neffen für seine Zwecke ein.

Der erste Band von „Barks Onkel Dagobert“ bietet 19 vollfarbige Geschichten, die 1 bis 32 Seiten lang sind und aus den frühen „Uncle Scrooge“-Heften (1951 – 59) stammen, übersetzt von Dr. Erika Fuchs.

Die Auswahl von Johnny A. Grote zeigt, wie vielschichtig der Charakter der Titelfigur von jeher war und wie bunt Carl Barks die Abenteuer zu gestalten wusste, die die Ducks immer wieder bestehen mussten und noch müssen. Running Gags wie das Bad im Geld, die komische Verzweiflung von Onkel Dagobert angesichts seines unfähigen Neffen Donald, sein Geiz, der mitunter auf ihn zurückfällt, u. v. m. fehlen nicht.

Beispielsweise wird erzählt, dass Onkel Dagobert trotz seines Reichtums eigentlich arm ist, denn die Sorge um seine Habe lässt ihn keinen Moment los. Das geht so weit, dass er auch einmal auf Kur muss, und das führt zu einem Wiedersehen mit seiner einstigen – geheimen – Liebe. Außerdem erweist sich Onkel Dagobert als anfällig für gemeine Streiche, doch wie es das Schicksal will, fallen die Konsequenzen fast immer auf Donald zurück.

In den Geschichten trifft man einige ‚Bekannte‘: Donald Duck und seine Neffen, Daniel Düsentrieb und sein Helferlein, die Panzerknacker. Mit viel Humor und Situationskomik in Wort und Bild werden die Sorgen und Hoffnungen der Protagonisten beschrieben. Ausflüge ins phantastische Genre lassen dabei so manche überraschende Entwicklung zu. Die kurzen Storys setzen ausnahmslos auf eine witzige Schlusspointe.

„Barks Onkel Dagobert“ ist ein sehr schönes HC-Album, das auf rund 160 Seiten eine Menge Spaß bietet. Die Geschichten sind zeitlos – man merkt ihnen nicht an, dass sie bereits über 50 Jahre alt sind. Die Sammlerausgabe wendet sich weniger an Kinder sondern vor allem an ein

erwachsenes Publikum, das auch die gelungene Gestaltung und die Hintergrundinformationen zu schätzen weiß. Für Disney-Fans und Sammler ein Highlight! (IS)



Kurt Busiek & Geoff Johns

Superman Sonderband 31: Die Königin der Insekten – Die Königin der Insekten, Teil 1 – 3 + Batman und die Legion der Superhelden

Superman 671 – 673, Action Comics 864, DC, USA, 2008

Panini Comics, DC Deutschland, Stuttgart, 6/2009

SC, Comic, Superhelden, SF, Action, 96/1295

Aus dem Amerikanischen von Christian Heiss

Titelillustration von Peter Vale

Zeichnungen von Peter Vale, Jesus Merino, Joe Prado, Jon Sibal u. a.

www.paninicomics.de

www.astrocity.us

www.geoffjohns.com

Lex Luthor ist nun ein gesuchter Verbrecher und hat die Kontrolle über sein Firmenimperium verloren. Lana Lang, Clark Kents einstige Jugendliebe, bemüht sich, LexCorp wieder auf die Beine zu bringen. Ausgerechnet in ihrem Büro erscheint ein einstiger Verbündeter von Luthor und fordert die Gegenleistung für einen Handel ein. Lana, die keine Ahnung hat, worum es geht, wird entführt – und auch in anderen Filialen von LexCorps spielen sich mysteriöse Dinge ab. Superman folgt den Hinweisen zum Mond, wo er „Die Königin der Insekten“ trifft, die mit ihm eine superstarke Nachkommenschaft zeugen will.

Unterdessen eskaliert für Lois die Situation auf der Erde, denn ihr und Clarks Adoptivsohn Chris vermag nicht, seine Superkräfte länger zu unterdrücken. Beinahe kommt es zu einer Katastrophe. Vergebens bemüht sich Lois, den Jungen zu beruhigen, der Angst hat, man würde ihn wegen des Vorfalls wegschicken.

Einige Mitglieder der Legion der Superhelden, die ins 21. Jahrhundert reisten, werden ermordet aufgefunden. Batman und Superman stehen vor einem Rätsel: Wer steckt dahinter und wieso? Was versucht der verwirrte Starman, ihnen mitzuteilen?

Der 31. „Superman Sonderband“ bietet eine relativ in sich abgeschlossene Story und den Auftakt zu einem neuen Zyklus. Beide Geschichten sind in die Serien-Handlung integriert, so dass es für treue Leser nahtlos weitergeht, während Quereinsteiger mit dem Dreiteiler um die Insektenkönigin eine befriedigende Lektüre erhalten, nach der sie entscheiden können, ob die losen Handlungsfäden der Nebenschauplätze oder das Thema rund um die Legion interessant genug sind, dass man auch die nächsten Hefte kaufen möchte:

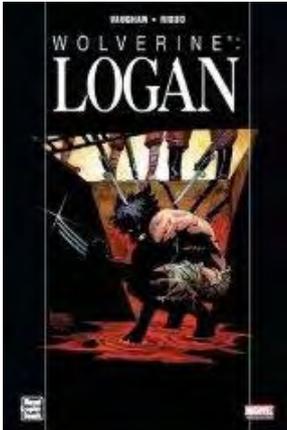
„Die Königin der Insekten“ wartet auf der Titel gebenden Handlungsebene mit einem SF-Abenteuer auf. Superman bekommt es mit machthungrigen, insektoiden Aliens zu tun, die seine einstige Freundin entführen und für ihre Experimente missbrauchen. Dasselbe passiert schließlich auch dem Helden, der diesem Gegner wenig entgegensetzen hat. Aber anders als früher sind die Frauen längst nicht mehr bloß da, um gerettet zu werden. Die modernen Charaktere sind emanzipiert, nehmen ihr Schicksal selbst in die Hand – und Superman kann froh sein über die toughe Lana an seiner Seite. Man darf annehmen, dass es noch einigen Ärger geben wird, schließlich ist Clark mit Lois verheiratet, die diesmal etwas überfordert scheint und dadurch Punkte einbüßt. Die Illustrationen sind realistisch-idealistisch. Das Kostüm der Insektenkönigin erinnert stark an das der „Witchblade“

„Batman und die Legion der Superhelden“ ist leider nicht Fisch, nicht Fleisch. Es ereignen sich einige Morde, der Drahtzieher outet sich und seine Pläne, aber es passiert insgesamt zu wenig, um die Handlung richtig in Fluss zu bringen. Die Helden tapen im Dunkeln, nicht zuletzt Dank der kryptischen Worte von Starman. Hier ist es gewiss sinnvoll, die vorherigen Bände zu kennen, die schildern, wie Starman aus der Zukunft in die Gegenwart kam – und die nächsten Episoden sind ohnehin unerlässlich, um verstehen zu können, worum es geht. Auch hier gefallen die Illustrationen, die realistischer und nicht ganz so glatt wirken wie die Zeichnungen in den anderen Episoden.

Alles in allem bleibt ein gemischter Eindruck von diesem Softcover-Comic.

Sammler und regelmäßige Leser werden bestens unterhalten, da sie mit den vorherigen Ereignissen und den Charakteren vertraut sind. Dass die spannende Fortsetzung gekauft wird, steht außer Frage.

Gelegenheitsleser erhalten ein halbwegs rundes Abenteuer, doch bleiben zu viele Fragen offen, um wirklich überzeugen zu können. Die Qualität der Zeichnungen entschädigt für dieses Manko – aber man sollte vor dem Kauf ein wenig in dem Band blättern, denn EUR 12.95 sind für 100 Seiten mit großen und kleinen Cliffhangern doch viel Geld. (IS)



**Brian K. Vaughan, Eduardo Risso, Dean White u. a.
Wolverine: Logan**

Logan 1 – 3, Marvel, USA, 2008

Panini Comics, Marvel Deutschland, Stuttgart, 4/2009

*HC im Überformat, vollfarbige Graphic Novel im Comicformat auf
Kunstdruckpapier, Superhelden, Action, Splatter, SF, 978-3-86607-814-7,
84/1695*

Aus dem Amerikanischen von Jürgen Petz

Titelillustration von Eduardo Risso

www.paninicomics.de

www.bkv.tv/

www.eduardorisso.com/

Wolverine kehrt nach Japan zurück, denn es gibt etwas, das er dort erledigen muss. Angefangen hat es im Sommer 1945 – er erinnert sich:

Logan bricht zusammen mit einem anderen Häftling aus einem japanischen Gefangenenlager aus. Die Flucht führt sie zu einem abgelegenen Haus, in dem eine junge Frau wohnt, die des Krieges müde ist. Logan verhindert, dass sein Begleiter Atsuko tötet und jagt ihn fort. Dankbar nimmt Atsuko ihren Retter bei sich auf, und inmitten all des Hasses keimt Liebe. Doch Leutnant Warren belauert das Paar und versucht, da er Logans Geheimnis nicht kennt, beide zu ermorden. Doch der Ausgang des Kampfes spielt schließlich keine Rolle mehr, denn die ‚Enola Gay‘ nähert sich Hiroshima...

Der aktuelle „X-Men“-Kinofilm, in dem Wolverine die Hauptrolle spielt, hat Panini zur Freude der Fans veranlasst, mehrere Titel zu publizieren, die dieser beliebten Figur gewidmet sind, darunter auch die aufwändig gestaltete Graphic Novel „Wolverine: Logan“, die als Hardcover im Überformat auf hochwertigem Papier erschienen ist.

Wie so oft lassen den Titelhelden die Gespenster der Vergangenheit nicht los. Eingebettet in eine actionreiche Handlung, die in der Gegenwart angesiedelt ist, erfährt man von einer Tragödie, die sich in den letzten Tagen des zweiten Weltkriegs am Rande von Hiroshima zutrug. Wieder muss Logan einen bitteren Verlust verkraften, nachdem er schon hoffte, endlich zur Ruhe kommen zu dürfen, und diese wird ihm auch gut 60 Jahre später verwehrt. Er muss zu Ende bringen, was damals begonnen hat.

„Wolverine: Logan“ ist eine für diese Figur typische Geschichte. Wolverines Weg ist der der Gewalt und der Rache. Er tötet, und auch wenn er selber nur schwer umzubringen ist, an seiner statt sterben die Menschen, die ihm etwas bedeuten. Immer wenn er hofft, das Glück festhalten zu können, wird es ihm auf grausame Weise entrissen. So bleibt er ein Einzelgänger, der mit seinem Schicksal hadert, aber immer wieder die Kraft findet weiterzumachen. Durch seinen düsteren, zerrissenen Charakter, der so ganz anders ist als der der meisten Superhelden, die ein halbwegs normales Leben führen, immer nur ‚Gutes‘ tun, selbstlos Unschuldige retten und die Verbrecher der Justiz überlassen, setzt Wolverine Akzente.

Diese Episode aus seinem Leben schrieb Brian K. Vaughan, der u. a. auch Storys zu Comic-Serien wie „Dr. Strange“, „Mystique“, „Batman“ und „Ex Machina“ beisteuerte. Die grafische Umsetzung stammt von Eduardo Risso, dessen bekanntestes Werk die Reihe „100 Bullets“ ist, doch zeichnete er auch schon „Batman“, „JSA“ und „Spider-Man“. Sein Stil ist realistisch und kantig, nicht immer stimmen die Proportionen der Figuren, doch fällt dies kaum auf, da sie oft

bewusst etwas verzerrt und hässlich dargestellt werden. Er arbeitet mit starken Hell-Dunkel-Kontrasten und dem Spiel von Licht und Schatten.

Für Comic- und vor allem „Wolverine“-Fans ist die Graphic Novel ein Leckerbissen, auch wenn die Story an sich nichts Neues bietet und der Vergangenheit der Titelfigur bloß ein neues Mosaiksteinchen ohne gravierende Folgen für die Serien-Handlung hinzufügt wird. Der Band erfreut durch ein abgeschlossenes Abenteuer, dem auch Leser folgen können, die die Figur nur aus den Filmen kennen. Die Gestaltung ist edel: ein Schmuckstück für die Sammlung! (IS)



Brian K. Vaughan & Pia Guerra
Y - The Last Man 3: Ein kleiner Schritt

Y - The last Man, Vol. 3, USA, 2003

Panini Comics, Stuttgart, 3/2007

PB mit Klappbroschur, vollfarbige Graphic Novel im Comicformat, SF, 978-3-86607-272-5, 172/1695

Aus dem Amerikanischen von Claudia Fliege

Titelbild von J. G. Jones

Zeichnungen von Pia Guerra, Paul Chadwick & Jose Marzan Jr., Farbe von Pamela Rambo

www.paninicomics.de

<http://ylastman.blogspot.com/>

www.bkv.tv

www.hellkitty.com

„Y - The last Man“ von Brian K. Vaughan und Pia Guerra beschäftigt sich mit einem Thema, das in der SF schon mehrfach Verwendung gefunden hat. Was wäre, wenn ein heimtückischer Virus innerhalb weniger Stunden alle männlichen Wesen dahin rafft – bis auf einen einzigen Überlebenden?

Den Frauen bleibt nichts anderes, als nun die Lücken auszufüllen, die entstanden sind, und Ruhe im Chaos zu bewahren. Während einige das Beste aus ihrer Lage machen, drehen andere völlig durch. Sie wollen nun auch noch die letzten Überlebenden mit dem Y-Chromosom, die auf der Erde wandeln, vernichten. Doch Yorick und sein Kapuzineräffchen werden noch immer von Agentin 355 und der Ärztin Dr. Mann beschützt. Und auch andere stellen sich gegen die wahnsinnigen Amazonen – wie zuletzt im kleinen Städtchen Marisville geschehen.

Da erreicht die drei Reisenden die Nachricht, dass noch zwei andere Männer überlebt haben – zwei Astronauten, die sich auf der internationalen Raumstation aufhalten und sich nach langem Zögern nun dazu entschieden haben, trotz aller Risiken zurück zur Erde zu kehren. Denn die Ressourcen an Luft, Wasser und Nahrung ist im All auch nicht unendlich, und ihre Vorräte gehen langsam zur Neige. Um sie zu empfangen, begeben sich Yorick, die Agentin und die Biotechnikern zum Landeort.

Derweil treibt die Verzweigung anderen Orts bereits wilde Blüten, denn einige Frauen machen ihrer Verzweigung mit seltsamen Theaterspielen Luft, und andere schlüpfen in Yoricks Rolle, um seine Verfolger in die Irre zu führen...

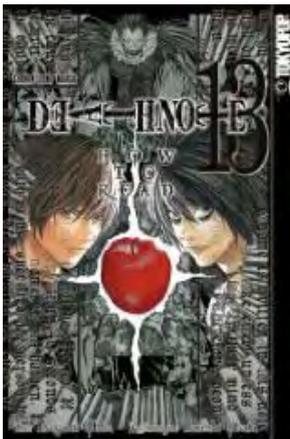
Ganz offensichtlich ist Yorick nicht der einzige überlebende Mann. Da man aber immer noch nicht weiß, was ihn gegen den Virus resistent gemacht hat, bleibt das Risiko groß, dass die anderen Überlebenden ebenfalls sterben. Doch Yorick scheint es gar nichts auszumachen, nicht der einzige Mann zu sein.

Nach den actiongeladenen Szenen des letzten Bandes ist die dritte Graphic Novel insgesamt wieder etwas ruhiger und zeigt, wie sich die drei Protagonisten immer wieder neue Verbündete suchen und auch endlich einmal mit ihren israelischen Verfolgern Kontakt aufnehmen. Immerhin sollte man bei diesem globalen Problem besser zusammen arbeiten und nicht nur sich gegenseitig umbringen wollen.

Wieder stehen die Menschen im Mittelpunkt – sei es nun im All oder auf der Erde, denn es wird sehr differenziert gezeigt, wie Angst und Verzweiflung jeden verändert hat. Das alles wird erneut in sehr hochwertigen und realistischen Zeichnungen dargestellt.

Im dritten Band von „Y - The last Man“ geht es zwar etwas ruhiger zu als in seinem Vorgänger, dafür bleibt die differenzierte Sichtweise, die den Wahnsinn nach dieser gravierenden Veränderung festhält, auch weiter in den Geschichten bestehen, die sich nicht immer nur auf Yorick und seine Begleiterinnen konzentrieren. (CS)

Manga & Manhwa



Tsugumi Ohba & Takeshi Obata

Death Note 13

Death Note Vol. 13 – How to read, Japan, 2006

Tokyopop, Hamburg, 4/2009

PB, großformatiger Manga-Lexikonband, Mystery, Horror, 978-3-86719-483-9, 288/1000

Aus dem Japanischen von John Schmitt-Weigand, Igor Kusar, Alexandra Keerl und Yohana Araki

1 Farbseite, 1 geheime Namenskarte

www.tokyopop.de

„Death Note“ ist ein zwölf Bände umfassender Mystery-Manga, der vor allem Fans von Gothic und Dark Fantasy ansprechen dürfte und sowohl in seiner Heimat als auch im westlichen Ausland zu den derzeit beliebtesten Reihen gehört. Inzwischen erscheint auch die dazu gehörende 37-teilige Anime-Serie in Deutschland auf DVD.

Erzählt wird die Geschichte des jungen Light Yagami, der unversehens in den Besitz eines seltsamen Notizbuchs gerät. Schon bald findet er die Funktion der Kladde heraus, denn er bekommt einen mysteriösen Besucher. Ryuk, ein Shinigami, d. i. ein so genannter Todesgott, erklärt Light, dass er ein „Death Note“ in den Händen hält. Wenn er den Namen eines Menschen hinein schreibt, stirbt dieser umgehend, ja, Light könne sogar die Todesursache festlegen.

Nachdem sich der junge Mann von dem Wahrheitsgehalt der Aussage überzeugt hat, kommt er auf eine seltsame Idee. Angeregt durch einen Bericht im Fernsehen, in dem ein mehrfacher Mörder eine in seinen Augen viel zu niedrige Gefängnisstrafe erhalten hat, beschließt er, selbst Gerechtigkeit zu üben und sich als heimlicher Richter aufzuspielen.

Eine ganze Weile fallen die ungewöhnlichen Todesfälle unter den Schwerverbrechern nicht auf. Erst als Light übermütig wird, erkennen staatliche Stellen, dass etwas vor sich geht. Überstaatliche Geheimdienste und die Polizei bilden Sonderkommissionen. Auch Lights Vater wird hinzugezogen. So ist der Junge seinen Verfolgern immer einen Schritt voraus und beginnt, mit ihnen zu spielen. Er hat Geschmack an der ganzen Sache gefunden und überschreitet immer mehr Grenzen, da nun auch Unschuldige seinem Wahn zum Opfer fallen, nur weil sie ihn verfolgen.

Dann tritt ein anderer auf den Plan, um ihn zur Strecke zu bringen – der geheimnisvolle Meisterdetektiv ‚L‘, der als einziger dem als ‚Kira‘ agierenden Light Yagami gewachsen zu sein scheint...

„Death Note 13 – How to read“ ergänzt die Serie nun durch eine ausführliche Zusammenfassung und Analyse der Geschichte und der handlungstragenden Charaktere, stellt die Todesgötter und ihre Aufgaben vor, nennt Stärken und Schwächen, beantwortet offene Fragen und schließt vermeintliche Logiklücken in der Handlung.

Der geneigte Fan findet auch kleine Schmankerl wie ‚Ls‘ vollständigen Namen oder eine Liste seiner Lieblingssüßigkeiten, erfährt, wie die einzelnen Organisationen miteinander gearbeitet haben und wo ihre schwachen Glieder saßen, wie man das Verhalten der Figuren zueinander einzuschätzen hat usw.

Dazu gibt es ausführliche Interviews mit dem Autor und dem Zeichner, die zudem auch noch häufig von den Lesern gestellte Fragen beantworten, einige ergänzende Comic-Strips und einen Manga, der vor der Serie gezeichnet wurde und spielt, sich dabei aber auf Ryuk konzentriert und in dem Light noch gar nicht vorkommt. In einem Persönlichkeitstest kann man schließlich feststellen, welcher der Figuren aus „Death Note“ man eigentlich am ähnlichsten ist.

Letztendlich richtet sich der Band vor allem an die Fans der Serie, die bereits alle Bände kennen und die mit Hilfe der nun vorliegenden Nummer die manchmal etwas kryptischen Beschreibungen und Analysen nachvollziehen können. Wer noch nicht fertig mit Lesen ist, sollte tunlichst vermeiden, sich zu informieren, da der Manga dann vermutlich kaum noch Überraschungen bietet.

Das Ganze dient als Nachschlagewerk, um die Geschichte überhaupt begreifen und nachvollziehen zu können, auch wenn die Erklärungen nicht gerade leicht zu verstehen sind, da durchweg ein sehr komplizierter und umständlicher Stil benutzt wird, um die Einzelheiten zu erläutern. Das Buch gibt den Figuren mehr Tiefe und klärt Unstimmigkeiten oder Lücken. Zudem zeigt es durch den Manga, wie sich eine Idee weiterentwickeln und ausgestalten kann.

Wer bisher noch gar nichts mit „Death Note“ zu tun hatte, wird allerdings weniger mit dem Band anfangen können, da er einerseits zu viel von der Handlung verrät und doch oft genug die Kenntnis derselben voraussetzt, um die Nuancen und Andeutungen zu verstehen.

Alles in allem sollte man sich „Death Note 13 – How to read“ nur dann gönnen, wenn man die Geschichte vollständig gelesen hat und auch noch mehr über die Hintergründe wissen will. Alle anderen ist zu raten, lieber erst einmal zum Manga zu greifen und sich dann zu entscheiden, ob sie noch Interesse an der Ergänzung haben. (CS)



Kei Ishiyama

Grimms Manga 2, Japan, 2009

Tokyopop, Hamburg, 4/2009

TB, Manga, Fantasy, Märchen, 978-3-86719-481-5, 168/650

Aus dem Japanischen von Yuki Kowalski

Nach den Märchen der Gebrüder Grimm

4 Farbseiten

www.tokyopop.de

Schon einmal hat Kei Ishiyama Märchen der Gebrüder Grimm in höchst eigenwilliger Weise interpretiert. Nun ist der zweite Band erschienen, in dem vier weitere mehr oder weniger bekannte Geschichten von ihr in beredte Bilder umgesetzt werden.

So erlebt man „Schneewittchen“ einmal aus der Sicht der Zwerge, speziell des jüngsten von ihnen, der auch Licht genannt wird. Er ist besonders von der liebenswürdigen jungen Prinzessin fasziniert und wirbt auf stille, zurückhaltende Art um sie, denn er weiß, dass ihre Liebe keine Zukunft haben dürfte. Dementsprechend traurig ist er, als sie vergiftet wird, und eifersüchtig, als dann ein stattlicher Prinz erscheint und sie in ihrem Glassarg liegen sieht. Waren alle seine Gefühle umsonst?

„Der gestiefelte Kater“ ist keine normale Katze sondern ein Feenwesen, das schon seit vielen Generationen bei der Müllerfamilie lebt. Als die Brüder nach dem Tod des Vaters das Erbe unter sich aufteilen, bleibt dem Jüngsten, Hans, nur der Kater. Ein Glücksfall findet dieser, denn er beschließt, dem jungen Mann ein viel besseres Leben zu bescheren, auch wenn er dem Schicksal ordentlich nachhelfen muss.

Nicht der „Froschkönig“, sondern die „Froschprinzessin“ wartet darauf, dass ein Prinz kommt, der sie wahrhaft liebt und den Fluch aufhebt, der schon so viele Generationen auf ihrer Familie liegt. Doch auch in der grünen Haut kann sie ihre divenhaften Allüren nicht ablegen. Nur einer nimmt sie in dieser schweren Zeit wirklich ernst – ihr treuer Page und Leibdiener...

„Das singende, springende Löweneckerchen“ ist das Geschenk, das ein Kaufmann seiner Tochter mitbringen soll. Allerdings hat es einen Furcht einflößenden Wächter. Die Geschichte dürfte den meisten eher in der französischen Variante als „Die Schöne und das Biest“ vertraut sein.

Wieder setzt die Künstlerin die alten Märchen modern um. Zwar geben die Bilder die mittelalterliche Welt der Geschichten wieder, die Inhalte und Dialoge sind aber ganz und gar nicht von vorgestern, sondern passen zum modernen Selbstverständnis. Mit einem Augenzwinkern parodiert sie die Geschichten ohne sie dabei im Sinn zu entstellen. Sie verändert nur einige Details und macht die Motivation des einen oder anderen Protagonisten – vor allem des gestiefelten Katers - für moderne Menschen nachvollziehbar.

Die Zeichnungen selbst sind mangatypisch und sehr süß, passen aber ohne jeden Zweifel in der Atmosphäre genau zu den Geschichten.

Daher sei „Grimms Manga“ allen empfohlen, die Märchen mögen, aber auch so humorvollen wie frechen Neuinterpretationen gegenüber nicht abgeneigt sind. (CS)



Kenichi Sonoda

Gunsmith Cats – Revised Edition 4

Gunsmith Cats Revised Edition Vol. 4, Japan, 2005

EMA, Köln, 10/2007

TB, Manga, Action, Comedy, Krimi, 978-3-7704-6686-3, 470/1200

Aus dem Japanischen von Stefan Hofmeister

www.manganet.de

Mit dem vierten dicken Band schließt EMA die Neuauflage oder „Revised Edition“ der „Gunsmith Cats“ von Kenichi Sonoda ab. Die Serie selbst erschien erstmals 1991 - 1997 im Kodansha-Verlag und kam Anfang des neuen Jahrtausends nach Deutschland. Damals wurden die Seiten aber auch noch gespiegelt und viele Texte etwas schlichter übersetzt, damit auch Kinder sie verstehen konnten.

Angesiedelt ist die Serie in den späten 1980er oder frühen 1990er Jahren, als Chicago immer noch den Ruf als Hauptstadt des Verbrechens hatte. Dort leben die Kopfgeldjägerin Rally Vincent und ihre Partnerin Minnie May Hopkins. Auf ihrer Jagd nach Kautionsflüchtlings müssen sie sich immer mit skrupellosen Gangstern und Verbrecherorganisationen herum schlagen.

So gehört ihre Erzfeindin Gordi z. B. der italienischen Mafia an. Nachdem die heißblütige Italienerin durch Rally eine Schlappe einstecken musste und eine Narbe davon getragen hat, schwor sie Rache. Und dass sie diese nicht vergessen hat, beweist sie, als sie eines Tages frech in Rallys Laden spaziert und der Gegnerin klar macht, dass sie wieder im Lande und den Kampf eröffnet ist.

Kurze Zeit später erfährt die Kopfgeldjägerin, dass Gordi mit einer illegalen Ladung Kerosin aufgefliegen ist und verhaftet wurde. Allerdings musste die Polizei sie wieder auf freien Fuß setzen, da sie ohne mit der Wimper zu zucken, die drei Millionen Dollar Kautions hinterlegt hat. Danach ist Gordi einfach untergetaucht. Jeder in Rallys Kreis erkennt, dass dies eine offene Herausforderung ist und warnt die junge Frau. Aber diese ist trotzdem bereit, hinter Gordi herzu jagen, auch wenn sie mit offenen Augen in eine Falle läuft.

Doch es kommt noch schlimmer, als sie denkt. Denn unter den Leuten, die mit der Mafia-Lady zu tun haben, ist auch ihr Vater. Er arbeitet zwar als Leibwächter für einen anderen ‚Geschäftsmann‘, aber die Verbindung zwischen ihm und seiner Tochter bleibt nicht verborgen, so dass Gordi beschließt, dies für sich auszunutzen.

Als Bonus gibt es noch eine Geschichte um Ray Bean den Fluchtwagen-Fahrer.

Die Serie nähert sich einem ersten Höhepunkt, das merkt man an der erneuten Konfrontation von Rally und Gordi. Darin eingebettet sind wie üblich rasante Verfolgungsjagden und wilde Schusswechsel, zusammen mit einer gehörigen Portion Dramatik. Denn durch Rückblenden erfährt man, wie innig und doch zerrissen die Beziehung zwischen Rally und ihrem Vater eigentlich war. Das vertieft die Probleme, denen sich die Kopfgeldjägerin in der Gegenwart stellen muss. Zwar gibt es hin und wieder nackte Haut zu sehen, aber die weiblichen Figuren werden nicht zu reinen Sexobjekten degradiert, sondern stehen zumeist selbstbewusst ihre Frau, was den Storys

sehr zugute kommt. Auch werden sie wie die Männer so sympathisch gezeichnet, dass man sie schnell lieb gewinnt und mit ihnen fiebert.

Allerdings sollte man keinen besonderen Tiefgang erwarten, denn letztendlich stehen immer Action und Abenteuer im Vordergrund, die mit ein paar frechen Gags und markigen Sprüchen garniert werden, wie man es aus vielen Action-Filmen der 1980er Jahre kennt.

Zwar ist der Abschlussband von „Gunsmith Cats“ etwas düsterer als seine Vorgänger, da Gordi diesmal Ernst macht und sehr bedrohlich wirkt, alles in allem bleibt die Handlung aber ausgewogen und wird nicht zu albern, so dass der Manga auch ältere Leser spannend zu unterhalten weiß. (CS)



Rumiko Takahashi

Inu Yasha 56, Japan, 2009

EMA, Köln, 6/2009

TB, Manga, Fantasy, Comedy, Romance, Drama, 978-3-7704-7075-4, 208/600

Aus dem Japanischen von Oke Maas

www.manganet.de

<http://websunday.net/inuyasha/>

www.sunrise-inc.co.jp/yasya/

www.ytv.co.jp/inuyasha/

www.viz.com/inuyasha/index.php

Mit 56 Tankobons zählt „Inu Yasha“ zu den längsten Manga-Serien, die in Deutschland erschienen sind und abgeschlossen wurden. Letzteres ist leider keine Selbstverständlichkeit, denn so mancher Verlag hat aufgrund sinkender Verkaufszahlen laufende Serien eingestellt, oder andere Gründe verhinderten die Fortsetzung, wie z. B. der Abbruch durch den Mangaka/den japanischen Verlag und Lizenzentzug.

Langjährige Fans von „Inu Yasha“, einer der populärsten Reihen von Rumiko Takahashi („Ranma ½“, „Maison Ikkoku“, „One Pound Gospel“ etc.), dürfen nun aufatmen, denn der letzte Band ist erschienen und rundet die spannende Geschichte gelungen ab – und wer bisher aus oben genannten Gründen gezögert hat, sich die Serie zuzulegen, kann sich die komplette Reihe ins Regal stellen und genüsslich mit dem Schmökern beginnen.

Naraku konnte den Juwel der vier Seelen vervollständigen und alles Gute aus ihm verbannen. Mit der Macht des Kleinods verwandelte er sich in ein riesiges Gebilde, das Inu Yasha und seine Freunde verschlang. Im Innern des Feindes setzen sie ihren verzweifelten Kampf fort, denn nicht nur will Naraku jeden von ihnen töten, auch das Dorf, in dem die alte Kaede lebt und der Knochen fressende Brunnen steht, durch den Kagome in ihre eigene Zeit gelangen kann, sollen zerstört werden. Die Gefährten ziehen sich notgedrungen aus Naraku zurück, um das Dorf zu retten. Ein Ablenkungsmanöver genügt Kagome, um einen Pfeil auf den Juwel abzuschließen - und ihn zu treffen. Naraku ist tot!

Aber wie so oft spielt er auch diesmal einen letzten bösen Trumpf aus. Hinter Kagome, die von Mugen no Byakuya mit dem Schwert, das eine Meido gestohlen hatte, getroffen worden war, öffnet sich diese und zieht das Mädchen in sich hinein. Dort lebt sie in einer Illusion, die ihr vorgaukelt, bei ihrer Familie zu sein und Inu Yasha niemals getroffen zu haben. Es gelingt ihr zwar, sich daraus zu befreien, aber der Juwel fordert sie auf, einen Wunsch zu äußern – eine Falle, denn welcher Wunsch ist der richtige?

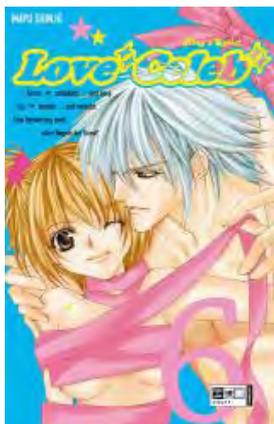
Um Kagome zu retten, erschafft Inu Yasha eine Meido und springt in sie hinein. Auch ihm gaukelt der Juwel Trugbilder vor. Kann er Kagome rechtzeitig erreichen, bevor sie in Panik gerät und einen schwer wiegenden Fehler begeht?

Man verrät kein Geheimnis, wenn man preisgibt, dass die Story ein gutes Ende nimmt. Auch dem, was alles nach dem Sieg über Naraku passiert, widmet sich die Künstlerin ausführlich und erzählt vom weiteren Schicksal der Gefährten. Keinen Moment lang hat man den Eindruck, als wäre Rumiko Takahashi ihrer Serie überdrüssig geworden und froh, das letzte Kapitel zeichnen zu

können. Betrachtet man die Reihe rückblickend, dann gibt es keine inhaltlichen oder zeichnerischen Brüche – die Serie ist erstaunlich homogen.

Sie wartet mit zahlreichen interessanten Charakteren auf, verbindet dramatische Momente mit humorigen Einlagen und einer Prise Erotik. Die Illustrationen sind putzig und erwecken den Eindruck, einen Titel für jüngere Leser in Händen zu halten, aber weit gefehlt. Der Gewaltanteil und der Tod von einigen Sympathieträgern machen deutlich, dass ein All Age-Publikum die Zielgruppe ist und jüngere Leser ab 12 Jahren auch Tragödien verkraften können sollten.

„Inu Yasha“ ist eine reizvolle Fantasy-Serie, die Spaß macht und die man allen Genre-Fans wärmstens empfehlen darf! (IS)



Mayu Shinjo
Love Celeb 5

Love Celeb – King Egoist, Vol. 5, Japan, 2005

EMA, Köln, 1/2009

TB, Manga, Romance, Erotik, Comedy, 978-3-7704-6960-4, 188/650

Aus dem Japanischen von Stefan Hofmeister

Leseempfehlung: Ab 16 Jahren!

www.manganet.de

www.mayutan.com

Um die ‚blöde Jungefrau‘ in sein Bett zu bekommen, pusht der reiche und verwöhnte Ginzo Fujiwara die Karriere des kleinen Gesang- und Schauspielsternchens Kirara Nakazono. Dank seiner Hilfe erreicht sie einen gewissen Bekanntheitsgrad, doch nun soll sie ausschließlich für ihren Verehrer da sein. Kirara will jedoch erst ein Superstar werden und damit das Versprechen gegenüber ihrem Manager Hanamaki erfüllen. Enttäuscht, dass sich Kirara ihm nicht fügt, lässt Gin sie prompt fallen und sabotiert sogar alle ihre Bemühungen.

Trotzdem erreicht Kirara ihr Ziel – und gibt, wie angekündigt, ihre Karriere auf. Ein Happy End ist ihr und Gin trotzdem nicht vergönnt, denn der junge Mann soll endlich in die Fußstapfen seines Vaters treten, und Kirara muss beweisen, dass sie ihrem Zukünftigen eine würdige Ehefrau sein wird, die ihn in allem unterstützt. Zu diesem Zweck soll sie als Sekretärin eines aufstrebenden Politikers arbeiten.

Gin, der befürchtet, dass die naive Kirara ein leichtes Opfer des gut aussehenden Seiji Jingu werden könnte, übernimmt an ihrer statt den Job. Und wie recht Gin mit seinen Sorgen hat! Jingu erweist sich schon bald als skrupelloser Rivale, der keinen Emporkömmling duldet, und lockt Kirara in eine gemeine Falle...

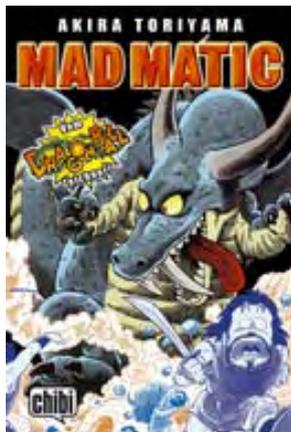
Der erste kleine Story-Arc, der sich mit einem typischen Jung-Mädchen-Traum befasste, nämlich, wie man ein Star wird und sich einen tollen Typen angelt, ist abgeschlossen, doch Mayu Shinjo hat noch so einiges vor mit ihren Hauptfiguren Kirara und Gin, die sich als Cinderella und ihr Prinz in der Welt der Mächtigen, Reichen und Schönen tummeln. Sie könnten zwar endlich ein glückliches Paar sein, aber stattdessen geht es weiter mit Missverständnissen, Intrigen und böartigen Attacken – vor einer Kulisse aus Business-Leuten und Politikern.

Obwohl Gin, der weit mehr Lebenserfahrung hat, das Naivchen Kirara zu beschützen versucht, manövriert sich das Mädchen regelmäßig in heikle Situationen, aus denen es nicht immer ungeschoren hervorgeht. Diesmal hat ein Missgeschick auch für Gin Folgen: Jingus gemeines Spiel scheint aufzugehen. Ob und wie sich Gin aus der Falle winden kann und welche Auswirkungen der Konflikt auf seine und Kiraras Liebe haben wird, verrät nach dem Cliffhanger erst der nächste Band.

Wie immer wird in zarten Bildern die Beziehung von Kirara und Gin mit all ihren Höhen und Tiefen beschrieben, denn Neider und Rivalen pflastern den Weg ins Glück mit Hindernissen. Nicht selten werden diese Aktionen ins Extrem getrieben, um der ansonsten banalen Liebesgeschichte ein wenig Spannung und Witz zu verleihen. Die Romanze ist das Hauptanliegen der Künstlerin, wobei sie sich nicht scheut, auch erotische Details einzubinden, wobei jedoch nur Kirara hüllenlos zu sehen ist, was eigentlich mehr den Phantasien männlicher Leser entgegenkommt - doch gibt es offenbar genug Leserinnen, die auf nackte Tatsachen bei Gin & Co. verzichten können.

Das Ideal, das Mayu Shinjo von der liebenden und geliebten Frau entwirft, ist vorsintflutlich und bedient auch wieder Männer-Träume: Das Mädchen hat sich für ‚den Einen‘ aufgespart, sie ist sein braves, fleißiges, preiswertes Heimchen am Herde, und drückt man die richtigen Stellen, verwandelt es sich in ein williges Betthäschen. Gewiss werden manche weiblichen Genre-Fans heimliche Dominanz-Phantasien haben, doch Phantasie und Realität ist zweierlei, und Mangas wie „Love Celeb“ vermitteln gerade jungen Lesern, die erst angefangen haben, Erfahrungen zu sammeln, ein völlig falsches Bild, da sie nicht zu trennen wissen.

Von daher kann man den Titeln nur einem erfahrenen Publikum empfehlen, das mindestens 16 oder besser 18 Jahre alt ist. (IS)



Akira Toriyama

Mad Matic

Mad Matic aus „Marusaku Gekijou Vol. 1“, Japan, 1982

Carlsen Manga, Hamburg, 4/2009

TB im Kleinformat, dt. Manga, Chibi 023, Funny, Fantasy, SF, 978-3-551-66023-7, 46 + 14/195

www.carlsen.amga.de

www.carlsen-chibi.de

Vor vielen, vielen Jahren bedrohte ein riesiger Drache die Menschen. Schließlich gelang es ihnen, sich seiner zu entledigen, indem sie ihn in einen enormen Gefrierschrank sperrten. Generationen später geriet das Wissen um den Drachen in Vergessenheit. Nivea und Bebe bewachen

dennoch tapfer das Monument, wenngleich ihnen niemand den Grund für ihre wichtige Aufgabe erklären konnte.

Unverhofft tauchen der Herumtreiber und Biertrinker Mad Matic und sein geflügelter Hund Pegasus auf. Zwar gelingt es den beiden Mädchen, den durstigen Mad Matic davon abzuhalten, den Gefrierschrank zu öffnen, doch Pegasus sorgt durch ein Versehen dafür, dass der Drache frei kommt. Und noch ein weiterer Angreifer naht...

„Mad Matic“ ist eine Kurzgeschichte von Akira Toriyama („Dragonball“, „Kajika“, „Neko Majin“ etc.), die, so der Künstler, unter Zeitdruck zu einem bestimmten Anlass entstand. Das merkt man der Story auch an, denn sie wirkt wie zusammengesetzt aus zwei Einzelideen, d. h., erst der Kampf gegen den Drachen, dann der gegen Rex Ona, bei dem der Drache eine tragende Rolle spielt. Sicher liegt es auch am begrenzten Umfang, dass die Handlung und die Gags oberflächlich bleiben und die Charaktere reine Manga-Stereotypen sind.

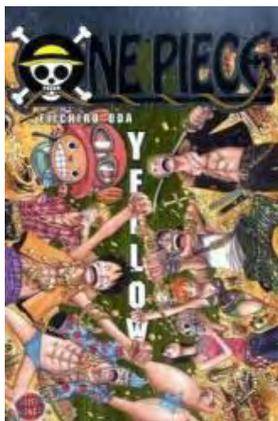
Dass die Erzählung bald 30 Jahre alt ist, lässt sich gleichfalls nicht leugnen. Sowohl der Handlungsaufbau, die Art von Action und Humor, sowie der Stil der Illustrationen entsprechen dem, was man in den 1980er Jahren vor allem im (phantastischen) Funny-Bereich häufig Jungen ab 10 Jahren offerierte.

In Folge darf man keine konsequente, vielschichtige oder gar spannende Handlung erwarten. Im Vordergrund steht der Holzhammer-Humor, der auf klassischer Situationskomik, überdrehten Dialogen und Anspielungen beruht (Rex Ona erinnert vage an Darth Vader, der Gefrierschrank an Onkel Dagoberts Geldspeicher, ‚Nivea‘ und ‚Bebe‘ sind Handcreme-Marken – wobei man das jap. Original kennen müsste, um zu erfahren, ob der Übersetzer auf gängige Produkte ausgewichen ist bzw. was der Künstler auf die Schippe nehmen wollte).

Die Story selber hat lediglich einen Umfang von 46 Seiten. Den Rest des kleinen Bandes füllen ein Mini-Manga, der den Entstehungsanlass erläutert, einige Informationen zum Künstler, ein Verzeichnis seiner bei Carlsen erschienenen Titel – und Werbung. Für EUR 1.95 bekommt man in diesem Fall weniger als bei den anderen „Chibis“, die i. d. R. jungen Talenten aus dem deutschen Sprachraum vorbehalten sind.

Alles in allem wendet sich „Mad Matic“ – der zweite „Chibi“, in dem nach Kaori Yukis „Blood Hound Special“ die kurze Geschichte eines japanischen Profis veröffentlicht wurde - an eingefleischte Akira Toriyama-Fans, die alles sammeln, was sie von dem Künstler bekommen können. Auch

wenn sich seine Serien eher an ein junges Publikum wenden, so spricht sein Stil doch mehr die reiferen Leser an, die diese Art Humor mögen. (IS)



Eiichiro Oda

One Piece – Yellow

One Piece Yellow Grand Elements, Japan, 2007

Carlsen Manga, Hamburg, 5/2009

TB, Manga, Quellenband, Adventure, Fantasy, Action, Comedy, 978-3-551-77658-7, 300/895

Aus dem Japanischen von Josef Shanel, Matthias Wissnet und Antje Bockel

6 Farbseiten, davon eine Doppelseite als auffallbares Mini-Poster

www.carlsenmanga.de

www.j-onepiece.com/

www.toei-anim.co.jp/tv/onep/

http://wwwz.fujitv.co.jp/b_hp/onepiece/index.html

www.shonenjump.com/e/index.html

www.onepiece.com.au/grandline/

Eiichiro Oda, geb. 1975, entdeckte früh seine Liebe zu Manga und Anime, vor allem durch „Wickie und die starken Männer“ und Akira Toriyamas „Dragonball“. Nachdem er mit seinen ersten Werken einige Preise gewinnen konnte und den Redakteuren von „Shonen Jump Weekly“ positiv aufgefallen war, arbeitete er als Assistent von so bekannten Künstlern wie Nobuhiro Watsuki („Rurouni Kenshin“, „Buso Renkin“, „Gun Blaze West“).

1997 begann Eiichiro Oda seine eigene fortlaufende Serie, die ihn innerhalb kürzester Zeit zu einem der populärsten Mangaka machte: „One Piece“, ein humoriges Abenteuerspektakel mit Fantasy-Elementen, das sich besonders bei Jungen ab 10 Jahren großer Beliebtheit erfreut. Vor allem dem Anime, der es bislang auf 9 Movies und mehr als 400 TV-Episoden gebracht hat, verdankt der Titel seinen internationalen Erfolg. Auch das dt. Fernsehen strahlt regelmäßig die Folgen im Nachmittagsprogramm aus.

Inzwischen existieren 54 Tankobons, 5 Anime-Mangas, 11 Novels, je 3 Artbooks und Quellenbände, diverse Trading Card- und Video-Games sowie zahlreiche andere Produkte, die aber weitgehend nur in Japan, mit sehr viel Glück auch über den Fachhändler erhältlich sind.

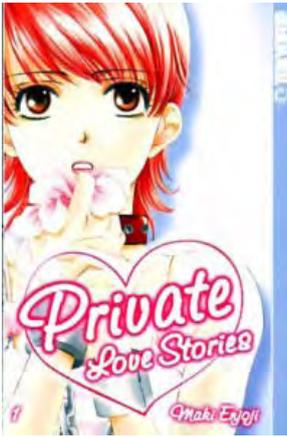
„One Piece Yellow“ ist der dritte Quellenband, der es eingefleischten Fans erleichtern soll, sich in der Welt der Piraten Monkey D. Luffy, Lorenor Zorro, Nami, Lysop, Sanji, Tony Chopper und wie sie alle heißen zurechtzufinden, sich wichtige Daten zu den Figuren und Geschehnissen in Erinnerung zu rufen u. v. m.

Ist man mit der Serie nicht vertraut, dann trägt der Quellenband nichts dazu bei, sich ein erstes Bild von „One Piece“ zu machen, da gute Kenntnisse der Handlung vorausgesetzt werden und die Auszüge aus den Tankobons und die Mini-Mangas nicht wirklich einen Eindruck von der Geschichte und den Charakteren vermitteln. In dem Fall ist es sinnvoller, sich die ersten ein bis drei Manga-Bände zu kaufen und nach der Lektüre zu entscheiden, ob man sich mit der Reihe anfreunden kann.

Von daher lässt sich „One Piece Yellow“ durchaus mit anderen Büchern dieser Art, darunter „Naruto – Die Schriften des Rin“ und „Kenshin Kaden“, vergleichen. Beispielsweise findet man eine Vorstellung der Charaktere und des Settings, wichtige Begriffe (Kampftechniken, Tiere, Technologie usw.) werden erklärt, und alles ist reich illustriert. Die Einleitung gibt Tipps wie man schnell das Gesuchte findet – die Buchkanten sind entsprechend gekennzeichnet.

Des Weiteren wartet der Band mit sechs Farbseiten auf, und eine Doppelseite kann zu einem Mini-Poster aufgefaltet werden. Auch der Umschlag in Gold-Silber-Metallic ist ein Hingucker.

Alles in allem ist „One Piece Yellow“ ein handliches und nützliches Nachschlagewerk für treue Fans, die gern alle wichtigen Daten auf einen Blick und zusätzliche Informationen wünschen. Der Band wendet sich ausschließlich an Insider, denn man muss die Serie gut kennen, um mit der Fülle an Erklärungen etwas anfangen zu können. (IS)



Maki Enjoji

Private Love Stories 1

Atashi wa sore wo gaman dekinai, Japan, 2009

Tokyopop, Hamburg, 4/2009

TB, Romance, Erotik, 978-3-86719-637-6, 192/650

Aus dem Japanischen von Alexandra Keerl

Leseempfehlung: ab 16 Jahre!

www.tokyopop.de

www.petitcomic.com/comics/auther_a09.html

Seit einiger Zeit gibt es nicht mehr nur harmlose Schülerromane, die nur selten über zärtliche Streicheleinheiten und Küsse hinausgehen, sondern auch Mangas, in denen die Beziehung zwischen Mann und Frau bewusst sexuell ausgelebt wird und im Mittelpunkt der ganzen Ereignisse steht. Lust und Leidenschaft werden nicht länger peinlich verschwiegen, sondern deutlich hervorgehoben.

Das ist auch bei „Private Love Stories“ der Fall. Maki Enjoji erzählt von jungen Frauen, die am Ende der Schullaufbahn oder bereits mitten im Beruf stehen und nach der großen Liebe suchen.

So wie Mahiro, die in „Ich ertrag das nicht!“ endlich mit ihrem Kollegen Kyoichi Shindo Schluss machen will. Denn sie hat das Gefühl, er nutze sie nur aus, da er verheiratet ist und zu Hause seine eigentliche Frau auf ihn wartet. Als ihr es gelingt, mit dem viel zärtlicheren und netteren Koji anzubandeln, muss sie allerdings erkennen, dass sie sich in vielem getäuscht hat.

In „Viel zärtlicher, als beherrscht zu werden“ hat die Heldin durch einen Verkehrsunfall ihr Gedächtnis verloren. Der junge Tsukasa Miura hilft ihr dabei, es wieder zu finden, doch aus welchem Grund?

Ein Patient macht der jungen Krankenschwester Hasegawa klar: „Es wird besser, wenn du daran leckst!“ Ohne es zu wollen, verfällt sie seinem Charme. Mit schwerwiegenden Folgen.

Das sind nur drei der insgesamt fünf Geschichten um Sex und Leidenschaft, die nur all zu bald in Liebe umschlagen. Maki Enjoji beschreibt die erotischen Verwicklungen zwar etwas freundlicher und romantischer als andere Mangaka, aber alles andere unterscheidet sich kaum von Titeln wie „Hot Dinner“ oder „Ohnmächtig vor Glück“. Neben dem reaktionären Frauenbild fällt vor allem die Betonung der Sexualität am Anfang der Beziehung auf.

Dabei werden gängige Klischees gewälzt, die man auch im Westen sehr gut kennt, sei es nun die junge Angestellte, die alles mit sich machen lässt und doch nicht von dem sadistisch veranlagten und verheirateten Kollegen loskommt, oder die Krankenschwester, die schon sehr bald mit einem charismatischen Patienten ins Bett springt.

Alles in allem bekommt man die gewohnte Kost geboten, Überraschungen und Abweichungen von der Norm gibt es nicht.

Darum wendet sich auch „Private Love Stories“ an die etwas älteren Leserinnen, die von Geschichten um Liebe und Leidenschaft nicht genug bekommen können, und sich an dem nicht gerade schmeichelhaften Frauenbild nicht stören. (CS)



Young-Hee Lee

The Summit 6, Korea, 2007

EMA, Köln, 3/2009

TB, Manhwa, Boys Love, Drama, 978-3-7704-6868-0, 190/650

Aus dem Koreanischen von Christina Youn-Arnoldi

www.manganet.de

<http://cafe.daum.net/leeyounghee>

Hansae verdient seinen und den Lebensunterhalt von Moto, der sich dreist bei ihm eingenistet hat, durch Gelegenheitsjobs und Modeln. Nachdem sich die grundverschiedenen Jungen zusammengerauft haben, wünscht sich Hansae eine Beziehung, die über reine Kameradschaft hinausgeht, denn obwohl er nicht homosexuell ist, fasziniert ihn der

feminine Mitbewohner. Moto wiederum mag Hansae, hat allerdings ebenfalls kein Interesse an Männern und deshalb nie einen Gedanken daran verschwendet, dass ihre Freundschaft diese Richtung einschlagen könnte.

Schließlich bekennt sich Moto zu Hansae – aber nur, weil sie beide zusammen gesehen wurden. Ithan, der vor seinem Gefängnisaufenthalt Hansaes Rolle in Motos Leben gespielt hat, reagiert eifersüchtig. Gefühle, die er immer für sich behalten wollte, brechen an die Oberfläche: Er fällt über Moto her. Ist damit das Ende ihrer Freundschaft besiegelt? Wie wird Hansae reagieren, wenn er davon erfährt? Und welches Spiel treibt der dubiose Anwalt, der offenkundig über genug Macht verfügt, um Ithan unter Druck zu setzen?

Schon in den letzten Episoden wurde deutlich, dass der hübsche Moto der Dreh- und Angelpunkt der Serie ist: ein nerviger, aber niedlich-naiver Ausreißer, der immer das Glück hat, jemanden zu finden, der ihn bei sich aufnimmt. Aber wer ist er wirklich, und aus welchen Verhältnissen stammt er? Man darf spekulieren, ob seine Eltern reich und/oder in dunkle Machenschaften verwickelt sind, denn sie sind Kunden des zwielichtigen Anwalts, der Ithan erpresst.

In einer Rückblende wird verraten, wie sich Moto und Ithan, der bereits mehrmals getötet hat, kennen lernten und eine besondere Beziehung aufbauten, an der Ithan festhalten will – der einzige Lichtblick in seinem dunklen Leben -, jetzt umso mehr, seit er in Hansae einen Rivalen sieht, der ihm Moto wegnehmen kann. Die Situation eskaliert, und diesmal scheint Moto nicht im letzten Moment mit nur einem blauen Fleck davonkommen zu können. Aber nicht bloß Ithan stellt eine Bedrohung für Moto und Hansae und jeden dar, der mit ihnen zu tun hat...

Nach und nach gibt Young-Hee Lee immer mehr Details aus dem Leben ihrer Protagonisten preis, doch mit jeder Antwort sind neue Fragen verbunden. Dadurch bleibt die Spannung in diesem Drama, das manchmal auch einige Krimi-Elemente einbindet, erhalten. Die Geschichte, die das Leben dreier sehr verschiedener junger Männer und ihrer Freunde beleuchtet, zieht in den Bann, denn sie ist eine Mischung aus modernem Szene-Milieu und spannender Traumwelt, die sich immer mehr als eine *Albtraumwelt* entpuppt, aus der es vielleicht kein Entrinnen gibt.

Darin eingebettet ist die romantische Beziehung von Hansae und Moto, die sich zunächst von ihren ungewohnten Emotionen verwirrt fühlen, dann mehr oder minder schnell ihre Gefühle zu akzeptieren lernen und sich nun mit den Konsequenzen befassen müssen, die jedoch nicht sie allein betreffen. Hansae wird durch Moto in etwas hinein gezogen, dessen Tragweite er noch nicht erfassen kann, während der Leser die sich zusammen brauende Gefahr bereits erahnt.

Die Geschichte ist ansprechend und detailreich illustriert. Etwas gewöhnungsbedürftig mag der Stil der Künstlerin schon sein, denn ihre Figuren sind sehr groß und langgliedrig, haben im Vergleich kleine Köpfe mit lang gezogenen Augen und dicken Brauen. Trotzdem sehen sie gut aus, wenn man sich mit der überzeichneten Darstellung, die in BL-Mangas und –Manhwas nicht selten ist, anfreunden kann.

„The Summit 6“ wendet sich an Leserinnen ab 15 Jahren, die mehr Drama und Milieu-Beschreibung als grafische Boys Love wünschen. Die Protagonisten sind interessant, die Handlung wartet regelmäßig mit überraschenden Höhepunkten auf, und zweifellos wird noch so einiges passieren bis zum Happy End – falls es eines gibt.

Bislang sind acht Bände erschienen; die Serie ist noch nicht abgeschlossen. Man sollte sie von Beginn an verfolgen, denn es wird vorausgesetzt, dass man weiß, wer wer ist und was bisher geschah. Für Quereinsteiger ist die Reihe bereits zu weit fortgeschritten und zu komplex, die Sprünge zwischen den verschiedenen Handlungsebenen und ihren Akteuren, der Vergangenheit und Gegenwart machen es auch nicht leichter, sich zurechtzufinden.

Wer Titel wie „Crazy Love Story“, „Click“ oder „Check“ mag, sollte auch in „The Summit“ einen Blick werfen, die Lektüre aber unbedingt mit Bd. 1 anfangen. (IS)

